

80. Jahrestag der Befreiung
des Vaterlandes
1945 - 2025

In den Tagen des antijapanischen Krieges

Verlag für Fremdsprachige Literatur
DVR Korea
2025



*In den Tagen des
antijapanischen
Krieges*

Verlag für Fremdsprachige Literatur
DVR Korea
2025

Inhalt

Vorwort	6
1. In der Anfangsperiode	8
Jubelrufe auf einem Hügel in Tuqidian	9
Schüsse in Xiaoyingziling	11
Letztes Wiedersehen	13
Ist ein Zusammenwirken möglich?	16
Bewunderung eines chinesischen Alten	18
Unbeugsam gegen Japan kämpfen!	20
Ratten in einer Falle	22
Ohne geringsten Abstand	24
Vergütung für eine verlorene Axt	25
2. Gestützt auf die Partisanenstützpunkte	27
Erste revolutionäre Volksregierung	28
Ein Abgesandter der Komintern	30
Die Waffenwerkstatt im Urwald	32
Auch der Befehlshaber ist ein Sohn des Volkes	35
Bezahlung für Kartoffeln	36

Funke des gesamte Bevölkerung umfassenden Verteidigungskampfes	37
Verwirrungsaktionen im feindlichen Hinterland	39
Umorganisierung der Antijapanischen Volkspartisanenarmee	42
Der Klang der Mundharmonika in der Nordmandschurei	44
„Lied vom antijapanischen Krieg“	46
Familienangehörige des Alten Jo Thaek Ju	49
Die Menschen lieben	51
Motiv der Auflösung von Partisanengebieten	54
 3. Durch aktive Aktionen mit großer Truppe	 57
Keine Entschuldigung für diejenigen, die das Volk angreifen	58
Der Geschützdonner am Dahuoshaopujiang-Fluss	61
Donner des Granatwerfers in der Nordmandschurei	63
Ein Leiter von hundert Familien zeigte die Partisanenarmee an	66
Eine seltsame Schicksalsfügung	68
Festversammlung der Sieger	71
 4. Geburt einer neuen Division	 74
Trauer in der Freude	75
Obwohl das Grab der Mutter nahe lag	77

Ambrosia	79
Verbranntes Aktenbündel	81
20 Yuan	83
Die erste Frauenkompanie.....	85
Bitte um die Aufnahme in die Armee	87
Erläuterung anhand eines Schneeballs	90
Gottesdienst vor dem frischen Wasser im Blockhaus des Hauptquartiers.....	93
Geburtstagstafel für einen Gutsbesitzer	96
Ein zurückgegebener Ochse	99
Durch die Taktik des Auseinandertrennens vernichtete Jingan-Truppe	101
5. Bewährungsproben	103
Taktik des blitzschnellen Marsches in Xiaotanghe	104
Grund für die Rückkehr nach Toudaoling.....	106
Heirat eines jungen Knechts	108
Grund für den Angriff auf Pochonbo	110
Flammen über Pochonbo	111
Unbesiegbarkeit.....	113
Gemeinsame Festveranstaltung von Armee und Volk auf dem Hügel land von Diyangxi	114
„Ernte von Kürbissen“ in Jiansanfeng	116
Kinder mit Waffen.....	119
Brief, den ein Rekrut erhielt	122

Eine Tüte voll geröstetem Reismehl	124
Verfolgung auf dem Bergplateau Fuhoushui	126
Die Kochsalzaffäre	128
 6. Im Gebiet nordöstlich des Paektu-Gebirges	 131
Wieder ins Vaterland	132
„Einweihung“ der Patrouillenstraße Kapsan–Musan	134
Vertrauen des Volkes auf die Partisanenarmee	135
Schlacht am Fluss Wukoujiang	137
Fußballwettkampf in Yushidong	138
Der chinesische Gutsherr Liu Tongshi	140
Ein Partisan verdeckt mit seinem Körper eine gegnerische Schießscharte	142
 7. In den Tagen der Aktionen mit den kleinen Einheiten ...	 145
Übergang zu einer neuen Strategie und Taktik	146
Entschluss zum Gehen nach Fernost	147
Erklärung im abgelegenen Gebiet Mengshancun	150
50 Tüten Pulver	152
Eine unerhörte Geschichte	154
 8. Für den letzten Entscheidungskampf	 156
Das erste Treffen mit Kim Chaek	157
An einem Frühlingstag in der Fremde	158

Wangbabozi-Vorfall	160
Ein großes Fest	162
Ansicht über die Auflösung der Komintern	163
Man muss das Vaterland kennen	165
Musterübung des Befehlshabers im Fallschirmabsprung ...	166
Erste Fallschirmjägerinnen	168
 9. Sieg im antijapanischen Krieg	 170
Echo im Berg Paekhak	171
Gespräch mit Shdanow	173
Hoch eingeschätzter Manöverplan für die Truppe	175
Anleitung der komplexen taktischen Übung	178
Die Bresche für die Entscheidungsoperation gegen Japan	180
Letzte Angriffsoperation der KRVA	182
„Es lebe die Befreiung des Vaterlandes!“	183
 Nachwort	 186

Vorwort

Seit unser Volk von der japanischen militärischen Okkupation befreit worden war, sind schon 80 Jahre vergangen.

Die Befreiung des Vaterlandes führte einen dramatischen Wandel im Schicksal unseres Volkes herbei. Seitdem schuf unser Volk eine neue Geschichte, in der es das eigene Schicksal aus eigener Kraft gestaltet.

Um diese große Befreiung des Vaterlandes zu erreichen, kämpften die koreanischen Revolutionäre in der weiten Ebene der Mandschurei gegen die japanischen Imperialisten, wobei sie bei schneidender Kälte unter freiem Himmel übernachteten mussten. Sie waren ohne staatliches Hinterland oder Hilfe durch eine reguläre Armee mit den bis an die Zähne bewaffneten japanischen Imperialisten konfrontiert. Es war ein von niemandem zuvor beschrittener Weg, auf dem man Trauer, Opfer, großen Hunger, grimmige Kälte, viele Wechselfälle und Schwierigkeiten überwinden musste.

Der große Führer Kim Il Sung nahm von seinem Vater vererbte zwei Pistolen zur Grundlage, legte die Richtlinie für den bewaffneten Kampf fest, unter Generalmobilmachung aller patriotischen Kräfte gegen den japanischen Imperialismus das Vaterland zu befreien, und gründete die Antijapanische Volkspartisanenarmee (AVPA), erste revolutionäre Streitkräfte unserer Prägung.

Mit dem festen Glauben und Willen, dass der Tag der Befreiung des Vaterlandes bestimmt kommen wird, legte er den langen Weg zum blutigen antijapanischen Krieg zurück. Seine blutigen Spuren

sind in jeder Bergkette des Paektu-Gebirges und in jeder Kurve des Flusses Amnok eingeprägt.

Mit dem Glauben an das Volk und gestützt auf das Volk sowie mit genialem Scharfblick und hervorragender Strategie und Taktik führte er den antijapanischen Krieg zum Sieg. Dank seiner unvergänglichen Verdienste konnte unser Volk schließlich den historischen Tag der Befreiung des Vaterlandes begrüßen.

In die Geschichte unserer antijapanischen Revolution sind zahlreiche Anekdoten eingegangen, die den Menschen tiefsinnige Wahrheit, wertvolle Erfahrungen und historische Lehren vermitteln.

Ein Teil davon stellt sich vor.

1. In der Anfangsperiode

- 9 || Jubelrufe auf einem Hügel in Tuqidian
- 11 || Schüsse in Xiaoyingziling
- 13 || Letztes Wiedersehen
- 16 || Ist ein Zusammenwirken möglich?
- 18 || Bewunderung eines chinesischen Alten
- 20 || Unbeugsam gegen Japan kämpfen!
- 22 || Ratten in einer Falle
- 24 || Ohne geringsten Abstand
- 25 || Vergütung für eine verlorene Axt

Jubelrufe auf einem Hügel in Tuqidian

Jubelnde Menschenmassen drängten sich, und Freudenrufe brachen los.

Am 25. April 1932 fand auf einem Hügel in Tuqidian die Feier zur Gründung der AVPA statt.

Viele Menschen kamen dorthin zusammen, um die Gründungsfeier zu sehen.

„Ah, ist der Heerführer Kim so jung? Er dürfte noch Anfang zwanzig sein. ...“

Zu jener Zeit verbreitete sich unter Einwohnern in der Umgebung von Antu das Gerücht, dass Heerführer Kim riesengroß ist, einen langen Bart trägt und in Harnisch einen Schimmel reitet. Aber in Wirklichkeit stellte man fest, dass er ein junger Heerführer ist, der gleiche Uniform wie gewöhnliche Partisanen trägt.

Die Uniformen von Partisanen wurden damals aus in Eichenlaubblau gefärbtem, feldgrünem Gewebe angefertigt. An der linken Herzseite war ein fünfeckiges rotes Stoffstück angeheftet und darauf die Nummer der betreffenden Kompanie geschrieben. An der Militärmütze war ein roter Stern angebracht und an den Beinen waren weiße Wickelgamaschen angelegt. Auf einer Lichtung des von Lärchenwald umgebenen Hügels waren die Soldaten in solcher Uniform in den Truppeneinheiten aufgestellt.

Kim Il Sung sah sich die Formation an und begann eine Rede zu halten.

„Genossen!

Um den bewaffneten Kampf gegen den japanischen Imperialismus aufzunehmen, die japanischen imperialistischen Räuber zu schlagen und die große historische Sache, die Wiedergeburt des Vaterlandes, zu erreichen, schaffen wir heute die Antijapanische Volkspartisanenarmee.“

Er sagte, dass unser Land heute eine vollständige Kolonie geworden ist, von den Stiefeln japanischer Imperialisten zertreten; unsere Nation mit ihrer fünftausend Jahre langen Geschichte und bemerkenswerten Kultur wurde in einen Kolonialsklaven der japanischen Imperialisten verwandelt, sie wird grausam ausgebeutet und unterjocht. Dabei appellierte er an alle, den bewaffneten Kampf gegen den japanischen Imperialismus tatkräftig zu entfalten.

Alle Soldaten brachten aus voller Kehle Hochrufe aus, und die Menschenmassen klatschten stürmischen Beifall.

Am 1. Mai, dem Internationalen Feiertag der Werktätigen der ganzen Welt, fand ein Parademarsch der AVPA statt.

Die AVPA marschierte, voran die rote Fahne, unter herzlicher Begrüßung der Massen in die Kreisstadt Antu.

Verlässliche Soldaten in den Zwanzigern, die saubere Uniformen, Mützen mit fünfzackigem rotem Stern und glänzende Gewehre trugen...

Die kräftigen Marschschritte von Partisanen gaben den Menschen große Siegeszuversicht.

Schüsse in Xiaoyingziling

Nach der Gründung der AVPA entschloss sich Kim Il Sung, die Partisanenarmee in wirklichen Gefechten abzu härten.

Als sich die Partisanenarmee zum Vorrücken in die Südmandschurei vorbereitete, fragte er eines Tages den Stabschef Cha Kwang Su: Nun, da wir schon zur Waffe griffen, wollen wir einmal kämpfen! Was meinst du dazu?

„Hast du ein Gefecht vor?“

„Ja, wir haben doch unsere Abteilung gebildet, nun beginnen wir also, Schlachten zu liefern!... Lassen wir in Antu einmal Schüsse ertönen, wenn wir uns schon aufmachen sollen! Ohne Gefechte ist keine Rede davon, die Soldaten abzu härten.“

So wurde Ende Mai initiiert, in Xiaoyingziling ein Gefecht zu liefern.

Xiaoyingziling lag am Weg zwischen Antu und Mingyuegou. Ein schmaler Fuhrwerkspfad schlängelte sich durch ein Tal, also ein Ort, der für einen Überfall aus dem Hinterhalt sehr günstig war.

Gerade zur rechten Zeit wurde Kim Il Sung von einer örtlichen Organisation informiert, dass die mit Waffen und Nachschub beladenen Fuhrwerke der Mandschukuo-Marionettenarmee in Kolonne von Mingyuegou nach Antu abfuhr. Er kam mit den Soldaten durch einen schnellen Nachtmarsch in Xiaoyingziling an und legte sie an beiden Straßenseiten auf die Lauer.

Er erriet den erregten Gemütszustand der Soldaten, die am ersten

Gefecht teilnahmen, ging von Deckungsloch zu Deckungsloch und gab ihnen Siegeszuversicht.

Erst in der tiefen Nacht erschien der Transport, der aus insgesamt 12 Pferdefuhrwerken und Geleitsoldaten der Mandschukuo-Marionettenarmee bestand.

Die auf der Lauer liegende Gruppe der ersten Linie ließ die Kolonne an sich vorbeifahren. Als sie bis an den zweiten Hinterhalt gut halbwegs herangekommen war, stieg Kim Il Sung auf einen Felsen und erteilte mit einem Schuss Feuerbefehl.

Das Tal erschütternd ertönten Schüsse und ein tosendes Geschrei.

Die überraschten Feinde konnten sich nicht von Gegnern unterscheiden und schossen fehl. Sie ergaben sich mit vielen Toten und Verwundeten.

Der Angriff aus dem Hinterhalt war ganz erfolgreich.

Das Gerücht, dass die AVPA in Xiaoyingziling die von einem japanischen Kommandeur angeführte Transportkolonne der Mandschukuo-Marionettenarmee überfallen hatte, drang über das Gebiet Antu hinaus weit bis nach Dunhua und Yanji, deshalb waren vielerorts Geschichten über den siegreichen Kampf zu hören.

Letztes Wiedersehen

Nachdem die AVPA in Xiaoyingziling das erste Gefecht geliefert hatte, suchte der jüngere Bruder Kim Chol Ju eines Tages Kim Il Sung in Xiaoshahe auf.

Kim Il Sung merkte, dass er sicherlich aus einem bestimmten Grund gekommen war, und fragte ihn:

„Ist vielleicht etwas im Tuqidian-Dorf passiert?“

„Nein, nichts.“

Kim Il Sung fragte wieder den jüngeren Bruder, der sich zu einem Lächeln zwang.

Darauf antwortete Kim Chol Ju seufzend, Mutters Krankheit scheine sich in einem noch kritischeren Zustand zu befinden. Schon zwei Tage habe sie keinen Bissen gegessen.

In diesem Augenblick war Kim Il Sung ganz bestürzt.

Am nächsten Tag suchte er mit einem Scheffel Kolbenhirse seine Mutter auf.

Am Abend jenes Tages unterhielt er sich mit ihr über das Vorücken der Partisanenarmee in die Südmandschurei bis lange nach Mitternacht. Am nächsten Morgen sammelte er mit dem jüngeren Bruder Brennholz.

Am Abend jenes Tages rief die Mutter ihn zu sich.

„Ich habe nicht daran gedacht, dass du selbst mit einem Reissack auf dem Rücken zu mir kommen würdest, um mich zu ernähren. Allerdings vor Kummer um die kranke Mutter. Für deine pietätvolle

Pflichttreue bin ich freilich dankbar, aber daraus schöpfe ich keinen Trost. ... Du hast ein großes Werk vor dir. Du musst doch das Vermächtnis des Vaters erfüllen. Wie viele Koreaner gibt es, die in dürftigeren Verhältnissen als ich leben?“

Dann fügte sie hinzu:

„Wenn du das Haus verlässt und die revolutionären Tätigkeiten erfolgreich durchführst, kann auch meine Krankheit womöglich völlig geheilt werden. Nun also, mach dich mit der Abteilung sofort auf! Das ist mein Wunsch.“

Am nächsten Morgen gab sie ihm vier 5-Yuan-Scheine.

„Nimm das! Während du in der Fremde lebst, wirst du sicherlich viel Geld benötigen. In der Tasche eines Mannes muss es immer Geld geben, das er sich dringend zunutze machen kann.“

Kim Il Sung nahm unerwartet das Geld entgegen und zögerte eine Weile.

Das Geld sparte sie Pfennig für Pfennig durch Lohnarbeiten wie Wäscherei und Näherei, durch die ihr die Finger schmerzten. Seinerzeit konnte man sich mit solchem Geld ein halbwüchsiges Rind oder Reis für ein Jahr für drei Personen kaufen.

Von der sorgfältigen Liebe der Mutter zu Tränen gerührt, tat er Schritte.

Er ging eine Zeit lang um das Haus herum, weil er um die kranke Mutter und die jüngeren Brüder besorgt war, als er gerade im Begriff war, das Haus zu verlassen.

Da öffnete sich die Tür, und die Mutter wies ihn streng zurecht:

„Welche Sorgen halten dich immer noch vom Aufbruch ab und machen dich unschlüssig? Kann ein Mann, der sich entschlossen

hat, das Land wiederzugewinnen, mit solcher Willensschwäche und mit so vielen familiären Sorgen ein großes Vorhaben erfüllen? Bevor du an die Familie denkst, musst du an deine Onkel väterlicherseits und mütterlicherseits denken, die jetzt hinter Kerkermauern sitzen. Und an das verlorene Land und an das Volk. Es sind schon fast 22 Jahre her, seit die Japaner unser Land eroberten. Wenn du ein Mann Koreas bist, solltest du mit Willensstärke einen großen Schritt nach vorn tun. Wenn du auch in der Folgezeit vor Sorge um die Mutter wieder nach Hause kommen willst, darfst du nie vor dieser Tür erscheinen. Einen solchen Sohn möchte ich nicht sehen.“

„Mutter, lebe wohl!“

Er verbeugte sich vor ihr höflich und schritt mit aller Entschlossenheit aus dem Dorf hinaus.

Als er über den Rundholzsteg am Unterlauf ging und sich umwandte, saß die in Weiß gekleidete Mutter an die Tür gelehnt und sah ihm nach. Das war ihr letzter Anblick, der ihm in die Augen fiel.

Von diesem Tag an erinnerte er sich beim Vorrücken in die Südmandschurei wie auch bei Prüfungen und Schwierigkeiten auf dem Weg der Revolution an die Bitte der Mutter aus jenem Tag und setzte den Weg des Revolutionskampfes fort.

Ist ein Zusammenwirken möglich?

Nachdem die Abteilung mit Kim Il Sung an der Spitze zum Vorücken in die Südmandschurei Antu verlassen hatte, kam sie durch den ungefähr einen Monat langen harten Marsch in Tonghua unverehrt an.

Tonghua war als Kreisstadt Tonghua, die südwestlich von Fusheng etwa 200 km entfernt ist, in den 1930er Jahren ein Aktionszentrum der Teilnehmer der koreanischen Unabhängigkeitsbewegung in der Südmandschurei.

Im Sommer 1932 herrschte in Tonghua eine Atmosphäre für die Begrüßung der in die Südmandschurei kommenden Partisanenarmee. Eines Tages besuchte Ryang Se Bong, Kommandeur der Unabhängigkeitsarmee, die Unterkunft der Partisanenarmee, um einmal zu sehen, welche Armee Kim Il Sung führte.

Die Partisanen hießen ihn willkommen und auch der Kommandeur Ryang war sehr zufrieden.

Aber leider wurde die feierliche Stimmung zerstört, weil er vor den Soldaten eine falsche Rede hielt.

Er redete Unsinn: Im Interesse der Unabhängigkeit Koreas darf man keine Handlungen zugunsten des Gegners verüben. Aber das tun jetzt die Kommunisten. Sie lassen auf dem Land die Bauern mit den Gutsbesitzern streiten und in den Familien unter Berufung auf die Gleichberechtigung von Mann und Frau die Ehepaare miteinander zanken. Sie stiften beim geringsten Anlass Unruhe, unter der Ausrede, dass sie jemanden zu enteignen oder zu bekämpfen hätten.

Und so säen sie Zwietracht innerhalb der Nation und bauen eine Mauer des Argwohns gegen andere Nationen auf.

Die Partisanen hörten seine Rede und waren entrüstet, und der Kommandeur Ryang wollte wütend seinen Willen nicht rückgängig machen.

„Herr Kommandeur, wir begehen keine solchen Handlungen. Wir kämpfen für die Befreiung der koreanischen Nation und die Interessen des werktätigen Volkes.“

Kim Il Sung glaubte nicht, dass sich seine feindselige Idee gegen die Kommunisten über Nacht verändern wird.

Ohne ihre dringende Aufgabe, das Zusammenwirken, erfüllt zu haben, verließ die AVPA Tonghua, um einen Zusammenstoß mit der Unabhängigkeitsarmee zu vermeiden. Sie war in düsterer Stimmung.

Feldzug in die Südmandschurei

Es handelt sich um das Vorrücken der von Kim Il Sung geführten Haupttruppe der Antijapanischen Volkspartisanenarmee in die Südmandschurei.

Es wurde von Juni bis August 1932 durchgeführt.

Das aktuelle Ziel des Feldzuges bestand darin, eine gemeinsame Front mit den Einheiten der Unabhängigkeitsarmee unter Ryang Se Bong zu bilden, die in den Ufergebieten des Amnok wirkten, zugleich die Verbindung mit den bewaffneten Einheiten in der Südmandschurei zu verknüpfen, unter den breiten Volksmassen den Samen der Revolution zu säen und in diesem Gebiet eine Massenbasis für den bewaffneten Kampf zu schaffen. Außerdem zielte er darauf ab, eine gemeinsame Front mit chinesischen antijapanischen Einheiten zu bilden und die neu gegründete AVPA qualitativ und quantitativ schnell zu erweitern und zu verstärken.

Aber Kim Il Sung gelangte auch beim Rückzug aus Tonghua nicht voreilig zum Schluss, dass das Zusammenwirken mit der Unabhängigkeitsarmee unmöglich ist.

Hingegen hoffte er darauf, dass Kommandeur Ryang irgendwann gewiss sein wahres Herz verstehen und in das Tor zum Zusammenwirken eintreten würde.

Was passierte denn später?

Als die Unabhängigkeitsarmee ihrem Ende entgegensah, hinterließ der Kommandeur Ryang seinen Untergebenen das Vermächtnis: „Ich sterbe, also kann nicht mehr gegen Japan kämpfen. Aber ihr sollt am Leben bleiben und zum Kommandeur Kim Il Sung übergehen. Nur dieser Weg führt euch zum Leben!“ und schloss für immer die Augen.

Nach diesem Vermächtnis kamen vier Jahre später etwa 300 Soldaten der Unabhängigkeitsarmee, die auf der Straße in Tonghua die AVPA begrüßt hatten, zum Paektu-Gebirge und schlossen sich der KRVA an.

Bewunderung eines chinesischen Alten

Es war im August 1932. Eines Tages zog Kim Il Sung mit seiner Truppe an Xiaxiaoshahe im Kreis Antu vorbei. Dabei erblickte er ein entlegenes Haus im Berg und beschloss, in diesem Haus zu übernachten.

Der alte Herr des Hauses war ein Chinese namens Lü Xiuwen. Er war ein sehr leidenschaftlicher Mann.

Er stellte Kim Il Sung verschiedene Fragen und sagte unerwartet, von den Märtyrern Koreas sei An Jung Gun der große Mann, den er am höchsten respektiere.

„Sie sind doch kein Koreaner. Aber wie kennen Sie An Jung Gun sehr gut?“

„Fast alle in der Mandschurei Lebenden kennen An Jung Gun. Irgendjemand verstieg sich wirklich sogar zu dem Vorschlag, auf dem Bahnhof Harbin seine Bronzestatue zu errichten. Ich lege noch jetzt meinen Kindern ans Herz: Wenn ihr ein Revolutionär werden wollt, sollt ihr ein Revolutionär wie Herr Sun Zhongshan werden. Und wenn ein großer Mann, so gleich wie An Jung Gun. Herr Kommandeur Kim, Sie haben eine Abteilung gebildet. Könnten Sie nicht die hohen Tiere wie den Befehlshaber der Kwantungarmee erledigen?“

Als Kim Il Sung seine einfachen Worte hörte, lächelte er ihm zu und sprach:

„Wozu denn jemanden wie den Befehlshaber der Kwantungarmee beseitigen? Wenn wir Honjo umbringen, würde doch ein anderer Honjo erscheinen, so wie nach dem Tod Ito Hirobumis seinesgleichen auftrat. Mittels des Terrors ist kein großes Vorhaben realisierbar.“

„Auf welche Weise wollen Sie, Herr Kommandeur, dann überhaupt kämpfen?“

„Die Kwantungarmee soll 100 000 Mann zählen, der wollen wir Schlachten liefern.“

„Kommandeur Kim, wirklich großartig! Gerade Sie sind doch wahrhaft ein Mann wie An Jung Gun.“

Kim Il Sung sagte lächelnd:

„Ich verdiene Ihr Lob überhaupt nicht. Ich mag zwar nicht so hervorragend wie An Jung Gun sein, will aber nicht das Leben eines heimatlosen Sklaven führen.“

Der chinesische Greis bewunderte ihn wegen seiner kühnen Haltung und Courage.

Unbeugsam gegen Japan kämpfen!

Es war Anfang Januar 1933.

Eines Tages erhielt Kim Il Sung von einem illegalen Politarbeiter, der in der Gegend um Laoheishan wirkte, eine unerwartete Nachricht.

Der Inhalt lautete: Die japanischen Imperialisten starteten totale „Strafexpedition“ gegen die Truppe unter Wang Delin, die im Gebiet um Luozigou stationiert war. Deswegen zog seine große Truppe wie ein vom Wirbelwind getriebenes Herbstlaub zur sowjetisch-mandschurischen Grenze ab, um dem Feuerhagel der japanischen Armee zu entgehen. Nicht wenige chinesische antijapanische Abteilungen begaben sich bereits nach Dongning, und ein Teil von chinesischen antijapanischen Einheiten ergab sich dem Gegner oder wird zu Banditen.

Kim Il Sung entschloss sich, gleich ins Gebiet um Laoheishan vorzurücken.

Dorthin zu gehen, wurde in der Tat von Gefahren begleitet, weil damals viele Kräfte für die „Strafexpedition“ dort konzentriert waren.

In der grimmigen Kälte bei minus 40 Grad musste man hüft hohen Schnee überwindend marschieren.

Die Landstraßen wimmelten von Gegnern, und feindliche Flugzeuge flogen häufig und warfen Flugblätter ab, die die Kapitulation anrieten. Die Einheit kam erst nach einigen Tagen in einem Wald an, wo Laoheishan zu sehen war.

Kim Il Sung suchte eine chinesische antijapanische Truppe auf, die in der Nähe stationiert war.

Er lobte den Kommandeur der Truppe ermutigend, dass er sich zum antijapanischen Widerstandskampf für die Rettung des Vaterlandes mutig erhob und gut kämpfte, um das eroberte Land zurückzugewinnen. Dann sagte er, dass die japanischen Imperialisten ihre aggressiven Krallen in die ganze Mandschurei und ins Innere Chinas ausstrecken, überall bestialisches Massaker am chinesischen Volk verüben und ausgezeichnete Kulturgüter des chinesischen Volkes wahllos zerstören und ausplündern.

Er fuhr fort:

...Überall, wo die japanischen Imperialisten ihre aggressiven Krallen ausstrecken, entfaltet sich ein heftiger Kampf des Volkes. Die Lehren aus der Geschichte zeigen, dass man jeden Aggressor zerschlagen kann, wenn das gesamte Volk den Schwierigkeiten und Prüfungen zum Trotz kämpft. Lasst uns an der gemeinsamen Front gegen die japanischen Imperialisten tatkräftig kämpfen. ...

Danach blieb der Kommandeur Kim Il Sung treu und führte den antijapanischen Widerstandskampf fort, obwohl die Kommandeure von anderen chinesischen antijapanischen Truppen über die Sowjetunion ins chinesische Kernland flohen.

Ratten in einer Falle

Es war Mitte Februar 1933, als Kim Il Sung im Gebiet um Laoheishan die Arbeit mit der chinesischen antijapanischen Truppe abschloss und nach Yaoyinggou zurückkehrte.

Die Einwohner von Yaoyinggou bereiteten für die Partisanen *Ttok* (Kuchen) aus Hirse und *Kuksu* (Nudel) aus Buchweizen zu. Abends fand im Anschluss an die künstlerischen Darbietungen von Angehörigen der Kindervereinigung eine gesellige Runde von Partisanen und Volk statt.

Als die gesellige Runde in vollem Gang war, bekam Kim Il Sung den Inhalt der Information zu wissen, dass die japanische Garnison am nächsten Tag eine „Strafexpedition“ gegen das Partisanengebiet vornehmen werde.

Bis die Soldaten nach dem Ende der geselligen Runde in die Unterkunft zurückgingen, gab er ihnen den Inhalt der Information aus dem vom Feind kontrollierten Gebiet nicht bekannt.

Yaoyinggou war gleichsam eine natürliche Festung, die von 500–800 m ü. d. M. hohen und steilen Bergen umgeben war. Es gab steile Abhänge und steinige Berge. Daxinggou, wo die Gegner stationiert waren, war südwestlich von Yaoyinggou etwa 16 km entfernt, deshalb mussten sie unbedingt steile Gebirgsgegend, in der Straßen enge Schlucht entlang führten, passieren, um bis zum Partisanengebiet zu kommen.

Kim Il Sung entschloss sich, eben in diesem Ort sie unterwegs zu vernichten, bevor sie das Partisanengebiet erreichen.

Er stieg mit der Einheit auf den Berg Xishan bei Dabeigou, der als das Tor zu Yaoyinggou bezeichnet werden kann.

Unter seiner Führung bezogen die Partisanen unter dem Schutz der Dunkelheit den Hinterhalt, hoben die eingefrorene Erde aus und bauten so Stellungen. Dann sammelten sie verstreute Steine und trafen Vorbereitungen für eine Steinlawine.

Nach Tagesanbruch fuhren mehrere Lastwagen mit der feindlichen „Strafexpedition“ entlang der engen Straße, die zwischen einem Fluss und einer Steilwand führte, ungehindert bis an den Hinterhalt heran.

Sie waren faktisch so gut wie Ratten in einer Falle.

Sie hatten Dutzende Tote und Verwundete zu beklagen. Am nächsten Tag griffen sie unter Einsatz aller vorhandenen Truppen Yaoyinggou an, aber sie hinterließen eine Menge von Toten und ergriffen die Flucht.

Eben dieses Gefecht war der erste Kampf, den die AVPA im Partisanengebiet in der Gegend Jiandao führte.

Ohne geringsten Abstand

Im Februar 1933 kam Kim Il Sung mit der Haupttruppe der AVPA nach Macun in Xiaowangqing und schlug hier das Hauptquartier der Revolution auf.

Die Einwohner und Partisanen im Partisanengebiet Wangqing freuten sich sehr, den jungen Heerführer Kim Il Sung empfangen zu haben.

Im ersten Augenblick, in dem sie ihn sahen, erregte es ihre Aufmerksamkeit, dass seine Militäruniform zu einfach und gewöhnlich war.

Näherinnen wählten den besten von Stoffen aus und begannen seine Uniform extra anzufertigen.

Aber er erfuhr diese Tatsache.

Eines Tages suchte er den Nähtrupp auf und sagte mit ernsten Worten: Warum machen Sie das eigenmächtig, ohne mich zu fragen? Wie soll ich die Uniform aus so hochwertigem Stoff tragen? Ich mag nicht, dass ich bevorzugt werde. Man darf keine Uniform aus besonderem Stoff fertigen. In unserer Revolutionsarmee gibt es unterschiedliche Funktionen, aber nur einzige Disziplin.

Die Kommandeure baten ihn inständig, nur einmal zu erlauben, indem sie meinten, es sei eine Aufrichtigkeit des Volkes. Aber er lehnte ihre Bitte ab.

Die Näherinnen sahen sich genötigt, gleiche Uniform aus dem Baumwollstoff wie die Soldaten anzufertigen.

Endlich kam der Tag, an dem sich alle Angehörigen der Truppe neue Uniformen anzuziehen hatten.

Kim Il Sung erhielt neue Uniform und sagte: Man hat sie wirklich gut gefertigt. Ich fühle mich ruhig, weil ich gleiche Uniform wie die Soldaten trage. Es ist doch gut anzusehen. Es gefällt mir, dass ich so gleich wie die Soldaten gekleidet bin. Ich werde diese Uniform für eine vom Volk gegebene Uniform der Revolution halten.

So trug er während der langwierigen antijapanischen Revolution gleiche Militäruniform wie die Soldaten und lebte ohne geringsten Abstand zusammen mit ihnen.

Vergütung für eine verlorene Axt

Es trug sich Anfang März 1933 im Dorf Liangshuiquanzi am Fluss Tuman zu.

Damals hielt sich Kim Il Sung bei einem chinesischen Alten auf. Morgens stand er auf, bevor der Hausherr und seine Frau erwachten, säuberte den Hof, ging ans Ufer des Flusses Tuman, schlug ein Loch in die Eisdecke, holte Wasser und füllte einen Bottich mit Wasser.

Eines Tages ging er am frühen Morgen mit einer Axt an den Fluss und brach das Eis, um Wasser zu holen. An jenem Tag war das Wetter so eiskalt, dass der Fluss ungewöhnlich dick zugefroren war.

Als er mit dem Schlagen eines Eislochs fast fertig war, glitt die Axt vom Stiel ab und geriet ins Loch.

Mit einer langen Stange mit einer Hacke durchstöberte er das

Flussbett, aber die Axt wurde nicht gefunden.

Er konnte nicht umhin, dem alten Hausherrn einen ausreichenden Preis für die Axt zu zahlen, und bat ihn wiederholt um Entschuldigung.

Der Alte lehnte immer wieder ab, aber Kim Il Sung zahlte schließlich ihm.

Trotzdem vergaß er keinen Augenblick die ins Eisloch gerutschte Axt.

Viele Jahre später, also eines Tages im Mai 1959 bat er beim Aufbruch einer Delegation für die Exkursion in den Gedenkstätten des bewaffneten antijapanischen Kampfes nach Nordostchina ihre Mitglieder darum, bei Begegnung mit diesem alten Mann in Liangshuiquanzi ihm an seiner Stelle Abbitte zu tun.

2. Gestützt auf die Partisanenstützpunkte

- 28 || Erste revolutionäre Volksregierung
- 30 || Ein Abgesandter der Komintern
- 32 || Die Waffenwerkstatt im Urwald
- 35 || Auch der Befehlshaber ist ein Sohn des Volkes
- 36 || Bezahlung für Kartoffeln
- 37 || Funke des gesamte Bevölkerung umfassenden Verteidigungskampfes
- 39 || Verwirrungsaktionen im feindlichen Hinterland
- 42 || Umorganisation der Antijapanischen Volkspartisanenarmee
- 44 || Der Klang der Mundharmonika in der Nordmandschurei
- 46 || „Lied vom antijapanischen Krieg“
- 49 || Familienangehörige des Alten Jo Thaek Ju
- 51 || Die Menschen lieben
- 54 || Motiv der Auflösung von Partisanengebieten

Erste revolutionäre Volksregierung

Kim Il Sung kehrte vom Vorrücken in die Süd- und Nordmandschurei nach Wangqing zurück, sah mit eigenen Augen die Wirklichkeit, in der sich die Stimmen der Unzufriedenheit mit den Maßnahmen des Sowjets überall in den Partisanengebieten immer stärker erhoben.

Die Linksextremen vereinten nicht die antijapanisch Gesinnten, sondern versetzten sie auf die gegnerische Seite.

Zu jener Zeit enteigneten diese Subjekte sogar die Böden und Vermögen der Groß- und Mittelbauern, von denen der Gutsbesitzer ganz zu schweigen, sodass nicht wenige Massen die Enttäuschung über die Revolution empfanden und die Partisanenstützpunkte verließen. Sie behandelten sogar die revolutionären Menschen, die zu den Partisanenstützpunkten kamen, um sich an den Japanern für ihre ermordeten Eltern, Geschwister, Frau und Kinder zu rächen, schlecht und verübten so die Untaten, dass sie aus der revolutionären Formation ausgeschlossen wurden.

Kim Il Sung erkannte, dass der Sowjet für die Partisanengebiete in der Ostmandschurei, in denen die Aufgaben der antiimperialistischen und antifeudalen demokratischen Revolution zu erfüllen waren, eine der Realität widersprechende Machtform war, und entschloss sich, entschieden die Machtform zu wechseln und die den Anliegen des Volkes entsprechende Politik zu betreiben.

Er nahm an der Zusammenkunft zur Wahl der Vertreter des Komitees des 5. Distrikts der Revolutionären Volksregierung teil und unterhielt sich mit etwa 20 Bauern aus Gayahe.

„Wir haben beschlossen, an der Stelle der Sowjetregierung eine neue Regierung zu errichten. Sie müsste aber Ihrem Willen entsprechen. Was für eine Regierungsform ist Ihnen genehm?“

Auf seine Frage antwortete man: „Wenn eine Regierung gebildet worden ist, die es dem Volk ermöglicht, ohne Seelenqual zu leben, wird unser Wunsch erfüllt sein.“

Kim Il Sung erklärte, dass man als solche, die an die Stelle der Sowjetregierung treten würde, eine revolutionäre Volksregierung schaffen will und dass sie die wahre Regierung des Volkes sein würde.

„Diese Regierung wird die Interessen aller Menschen, die das Vaterland und die Landsleute lieben, vertreten und verteidigen und ihre Wünsche erfüllen. Was sind Ihre Wünsche? Da ist der Wunsch, Boden zu besitzen, das Recht auf Arbeit zu haben, die Kinder auszubilden und die Gleichberechtigung aller Bürger zu erreichen. ... Eine revolutionäre Volksregierung wird all diese Wünsche erfüllen.“

Die Einwohner von Gayahe hörten seiner Erläuterung der Linie für die Schaffung einer revolutionären Volksregierung zu und unterstützten sie voll und ganz.

Vor der Feier zur Verkündung der Geburt der Revolutionären Volksregierung sorgte Kim Il Sung dafür, dass das gesamte Privateigentum, das die Sowjetregierung konfisziert hatte, den betreffenden Personen zurückgegeben wurde.

Auf der Zusammenkunft an jenem Tag redete er inhaltlich davon, dass die Revolutionäre Volksregierung eine echte Volksmacht ist.

Die Revolutionäre Volksregierung errichtete in den Siedlungen des Partisanengebietes jeweils eine Schule der Kindervereinigung, führte die kostenlose Bildung ein und sorgte dafür, dass alle Einwohner in den Lazaretten des Partisanengebietes in Lishugou und

Shiliping unentgeltlich betreut wurden.

Die Menschen, die in die vom Feind kontrollierten Gebiete gingen, um Schäden durch die linksextremen Maßnahmen des Sowjets zu vermeiden, kamen einer nach dem anderen ins Partisanengebiet zurück. Das Partisanengebiet wurde wieder zu einer großen einträchtigen Familie, wo man sich aufeinander stützte und gegenseitig mit Liebe umgab und Heiterkeit herrschte.

Ein Abgesandter der Komintern

Im April 1933 kam eine Person mittleren Alters in chinesischer Dabushanzi-Tracht zu Kim Il Sung.

Seine Aufmachung und sein Benehmen waren ziemlich vornehm und gewählt. Als er Kim Il Sung erblickte, lächelte er von weitem und hob als Zeichen der Begrüßung eine Hand.

Die Augen des herankommenden Mannes waren voller Freude, sodass Kim Il Sung ihn fälschlicherweise für einen ihm bekannten Gast hielt. Er war eben Pan Songwi, Abgesandter der Komintern.

Kim Il Sung lebte etwa 10 Tage zusammen mit dem Gast und tauschte mit ihm die Meinungen über vieles aus. Dabei wurden sie sehr befreundet.

Die Gespräche begannen mit der Vorstellung der Lebensbahn und Familiengeschichte und gingen auf die politischen Fragen über.

Kim Il Sung stellte Pan die Anstrengungen der koreanischen Kommunisten für die Ausführung der Beschlüsse der Komintern vor und machte ihm die Haltung und Einstellung zu den Richtlinien und Direktiven der Komintern klar. Dann bemerkte er, er habe etwas gegen die Maßnahmen der Komintern einzuwenden.

Er fuhr fort: Wir bedauerten sehr, dass die Komintern früher die Auflösung der Kommunistischen Partei Koreas proklamiert hat. Die Fraktionsmacherei gab es nicht nur unter den koreanischen Kommunisten. Und die Spielerei mit Kartoffel-Stempeln war doch auch in der Kommunistischen Partei Indochinas und in anderen Parteien zu finden.

Pan machte eine sehr ratlose Miene und erwiderte: Dass die KP Koreas aufgelöst wurde, aber die KP Indochinas nicht aufgelöst wurde, sondern auf der Höhe ist, war darauf zurückzuführen, dass eine hervorragende Persönlichkeit wie Ho Chi Minh in der Komintern die KP Indochinas repräsentierte und es damals in den Reihen der kommunistischen Bewegung Koreas keine vortrefflichen Persönlichkeiten und keinen Führungskern gab, welche von der Komintern als solche anerkannt worden wären.

Das Fehlen eines Führers von Weltbedeutung, der der Anerkennung durch die Komintern würdig war, war der Grund dafür, dass die Auflösung der KP Koreas nicht verhindert werden konnte. Diese Meinung war für Kim Il Sung genug verständlich.

Kim Il Sung sagte zu ihm: Wir müssen unbedingt eine eigene kommunistische Partei gründen. Als Koreaner nicht bemüht zu sein, eine eigene Partei wieder aufzubauen, wäre als Verzicht auf die koreanische Revolution anzusehen. Wir dürfen nicht Menschen sein, die im Gästezimmer fremder Häuser, Gedanken der Hausherren lesend, in den Tag hineinleben. Dann fügte er hinzu:

„Von diesem Standpunkt aus legten wir bereits vor drei Jahren den neuen Kurs fest, zuerst die Parteigrundorganisationen zu bilden und durch deren Erweiterung und Festigung, also auf aufsteigende Art und Weise, die Partei zu gründen, und schufen eine Parteiorganisation namens Genossenverein ‚Konsol‘.“

Pan erstaunte wieder.

„Was, Genossenverein ‚Konsol‘?“

Kim Il Sung erzählte ihm eingehend über den geschichtlichen Hergang der Bildung der ersten Parteiorganisation in Kalun und verschiedene Geschehnisse, die er auf dem Wege zu deren Gründung und Erweiterung erlebte.

Pan hörte ihm aufmerksam zu.

Beim Abschied von ihm sagte Pan: „Meine Eindrücke von Ihnen, Genosse Kim Il Sung, werden gewiss lebenslang in meinem Kopfe haften bleiben.“

Mein Umgang mit Ihnen in Wangqing bereitet mir wirklich große Freude.“

Kim Il Sung erwiderte:

„Ich bin auch in einer ähnlichen Stimmung. Das Zusammenkommen mit Ihnen, Genosse Pan, ist ein Glück für mich. Ehrlich gesagt, ich möchte mich nicht von Ihnen trennen.“

Pan nahm fest die Hände Kim Il Sungs und sagte:

„Wie könnte der Abschied mir angenehm sein. Ich möchte nach dem Abschluss dieser Dienstreise mit meiner Frau zusammen in der Ostmandschurei Hand in Hand mit Ihnen, Genosse Kim Il Sung, zusammenarbeiten. Denn wir sind irgendwie überholt, ja befleckt. ... Mögen Sie der ‚Ho Chi Minh‘ Koreas werden.“

Pan hinterließ solche Worte und verließ Wangqing.

Die Waffenwerkstatt im Urwald

Während Kim Il Sung in Macun weilte, legte er besonderen Wert auf die Arbeit der Waffenwerkstatt und ließ darauf die Kräfte konzentrieren.

Er veranlasste die Partisanen dazu, Ambosse, Vorschlagshämmer, Handhämmer, Zangen und Feilen zu sammeln, und ließ damit in der Schlucht Macun eine kleine Schmiede errichten.

Diese Schmiede war gerade die Waffenwerkstatt im Urwald, die später als „Waffenwerkstatt Macun“ oder „Waffenwerkstatt Xiaowangqing“ bezeichnet wurde.

Zu jener Zeit waren die Mitarbeiter der Schmiede faktisch Abschüler oder Nichtfachleute, die so gut wie keine Erfahrungen in der Metallbearbeitung besaßen und sich zudem früher nicht einmal mit der Reparatur von Waffen und dgl. befasst hatten.

Aber sie machten sich mit dem unerschütterlichen Standpunkt, dass der einzige Weg zum Leben nur das Schaffen aus eigener Kraft ist und der entscheidende Faktor zur Voranbringung der Revolution in der maximalen Entfaltung der eigenen Kraft besteht, an die Herstellung von Waffen.

Später wurden in den Waffenwerkstätten von Partisanengebieten im Urwald Handgranaten, ja sogar dafür benötigte Sprengstoffe hergestellt, ganz zu schweigen von der Reparatur von Pistolen und Gewehren.

Die Sprengstoffproduktion war ständig von Gefahren begleitet. Sie kostete unter Umständen auch Menschenleben. Das Gefährlichste war das Füllen von Sprengstoff in Handgranaten und Patronenhülsen. Trotz solcher fatalen Missgeschicke zogen sich die Mitarbeiter der Waffenwerkstätte nicht von ihrem Arbeitsplatz zurück.

Die Entwicklung von Sprengstoff führte eine große Wende in der Waffenproduktion herbei. Die Deckung des Bedarfs an Pulver führte zu einem raschen Wachstum der Herstellung von Handgranaten, die mit der Methode des Festknüpfens der Zündschnur an Blechdosen gefertigt wurden. Als Granatentopf wurden Konservenbüchsen ver-

wendet. In die Konservenbüchsen, die von den Untergrundorganisationen der von Feinden kontrollierten Gebiete und der Halbpartisanenzonen gesammelt und geschickt wurden, baute man einen Behälter mit Pulverladung ein, füllte in den leeren Raum zwischen dem Büchsenblech und dem Sprengkörper Eisenstücke u. a. von kaputten Pflugscharen, die als Splitter dienen konnten, und brachte dann die Zündschnur an. So entstanden die Handgranaten.

Die ersten Handgranaten, die von Mitarbeitern der Waffenwerkstätte hergestellt wurden, wurden als Schreckschuss-Granaten bezeichnet. Diese Schreckschuss-Handgranaten entwickelten sich in der Folgezeit zu Paprika-Handgranaten und dann zu schlagkräftigen Granaten namens Yongil-Handgranaten. Diese Granaten hatten eine gewaltige Vernichtungskraft, mit der sich die der gewöhnlichen Handgranaten nicht messen konnte. Schon bei Erwähnung dieser Granaten der Partisanen zitterten die Feinde.

Durch die Bereitstellung von Schießpulver waren die Partisanenstützpunkte in der Lage, Holzgeschütze zu bauen. Schoß die Revolutionsarmee mit dem Holzgeschütz, so gerieten die Feinde aus Unwissenheit, was für ein Donner das war, in Verlegenheit.

Seinerzeit hatten die Waffenschmieden in den Partisanengebieten so gut wie keine modernen Maschinen und Werkzeuge.

Die Beschäftigten der Waffenschmieden arbeiteten mit Feilen, mit Wetzstein und Hammer, befassten sich mit dem Härten in Feuer, Wasser und Lehm und überholten auf diesem Wege die Patronenzuführer und Schlagbolzen der Gewehre. Sie reparierten sogar Maschinengewehre.

Die Erfahrungen, die aus dem Rüstungswesen in den Partisanenstützpunkten in der ersten Hälfte der 1930er Jahre gewonnen wurden, wurden in den Waffenwerkstätten, die in der zweiten Hälfte der

1930er Jahre im Partisanenstützpunkt Paektusan entstanden, angewendet, fortgesetzt und weiterentwickelt.

Auch der Befehlshaber ist ein Sohn des Volkes

Es war Anfang April 1933. Eines Tages erholte sich eine von Kim Il Sung befehligte Partisanenabteilung vor einer Bauernhütte bei Liangshuiquanzi am Ufer des Flusses Tuman.

In der Abteilung gab es einen Verwundeten.

Um ihn im warmen Zimmer liegen zu lassen, riefen Partisanen auf dem Hof den Hausherrn, aber die Antwort blieb aus. Kim Il Sung deckte seinen Mantel über den verwundeten Soldaten, nahm eine Axt in die Hand und begann Brennholz zu zerspalten.

Auch die Soldaten räumten ihm folgend den Schnee auf dem Hof und beeilten sich mit der Zubereitung einer Mahlzeit, indem sie Hölzer sammelten und das Feuer machten.

Die alten Eheleute dieses Hauses, die bis dahin noch nicht mit der Partisanenarmee zu tun gehabt hatten, betrachteten sie als eine japanische Truppe und hielten sich im Haus versteckt. Aber sie sahen diese Szene und traten hastig aus dem Haus aus.

Kim Il Sung ehrte den alten Hausherrn, indem er ihn mit Großvater anredete, bot ihm Zigarette an und fragte ihn eingehend nach der Lebenslage. Dann sagte er: Dieses Haus scheint ein lange bestehendes Bauernhaus zu sein, aber warum wird kein Huhn gehalten? Und warum haben Sie in diesem kalten Winter den Kindern keine Pelzmütze gekauft? Darauf klagte der Alte, es sei auf das ihm beschiedene Schicksal zurückzuführen. Ihm erläuterte Kim Il Sung leichtverständlich, dass das koreanische und das chinesische Volk

wegen der unmenschlichen Ausbeutung und Ausplünderung durch die japanischen Imperialisten und Gutsherren wie seine Familie in Armut leben. Und der einzige Weg zum Wohlleben bestehe darin, gegen den japanischen Imperialismus zu kämpfen.

Beim Abschied gab er dem Hausherrn etwas Geld, damit es zum Lebensunterhalt beitragen wird.

Der alte Hausherr erfuhr, dass er eben der Heerführer Kim Il Sung ist, und fragte voller Erstaunen: Wie kann der Befehlshaber Brennholz hacken?

Darauf antwortete Kim Il Sung lächelnd: Auch der Befehlshaber ist ein Sohn des Volkes, und warum soll ich nicht das tun, was das Volk macht?...

Bezahlung für Kartoffeln

Ende April 1933 war die Lebensmittellage im Partisanengebiet Wangqing sehr schwierig.

Zwei Partisanen, die zur Beschaffung von Nahrungsgütern ausgezogen waren, mussten wegen der strengen Bewachung der Feinde mit leeren Händen zurückkehren. Nach Überlegungen gingen sie auf ein abgeerntetes Kartoffelfeld und gruben nach gefrorenen Kartoffeln. Dabei entdeckten sie zufällig eine Kartoffelmiete.

Sie dachten, es sei schwierig, den Besitzer von Kartoffeln zu suchen, und kamen mit jeweils einem Sack voll Kartoffeln auf dem Rücken ins Partisanengebiet zurück.

Kim Il Sung erfuhr diese Tatsache und rief sie beide zu sich.

Er sagte zu ihnen: In unserer Partisanenarmee gibt es strenge Disziplin, die man unter jeglichen schlimmsten Umständen und in

jeder Situation unbedingt einhalten muss. Sie ist eben die revolutionäre Disziplin beim Umgang mit den Massen. Selbst wenn wir verhungern oder erfrieren müssen, dürfen wir auf keinen Fall das Hab und Gut des Volkes antasten. Das ist ein eisernes Prinzip unserer Partisanenarmee, die aus Söhnen und Töchtern des Volkes besteht und für die Interessen des Volkes kämpft. Wenn wir uns unter Berufung auf die schwierige Lage mit Nahrungsmitteln am Vermögen des Volkes vergreifen, sind wir doch nicht als eine Armee für das Volk und die Revolution zu bezeichnen. Deshalb haben wir bei der Gründung der Antijapanischen Volkspartisanenarmee dem Namen dieser Armee das Wort „Volk“ in dem Sinne beigegeben, dass wir keinen Augenblick das Volk vergessen wollen, und die revolutionäre Losung „Die Partisanen können ohne das Volk ebenso wenig leben wie ein Fisch ohne Wasser“ ausgegeben.

Als sie ihren Fehler bereuten, sagte er ihnen, sie sollen den Besitzer der Kartoffelmiete suchen, für Kartoffeln reichlich zahlen, ihm abbitten und zurückkommen.

Nach langen Stunden trafen sie endlich den Besitzer, baten ihn um Entschuldigung und bezahlten Kartoffeln genug.

Funke des gesamte Bevölkerung umfassenden Verteidigungskampfes

Es geschah 1933.

Eines Tages erhielt Kim Il Sung eine Mitteilung, dass eine gegnerische groß angelegte „Strafexpedition“ gegen das Partisanengebiet Xiaowangqing zu erwarten sei, und konzipierte einen Operationsplan.

Als es fast Mitternacht geworden war, kam der Dorfälteste zu ihm. Er verlor seinen Sohn, der im Partisanengebiet kämpfte.

Der Alte sagte sorgenvoll, dass Kim Il Sung dieser Tage sehr abgenommen habe, und lud ihn zum Nachtimbiss in seinem Haus ein. Kim Il Sung folgte ihm.

Nach dem Nachtmahl legte er sich mit dem Alten nebeneinander zum Schlafen hin.

Der Alte schlief, weiß man nicht, warum, nicht ein und seufzte immer wieder.

„Mein Herr, warum seufzt du die ganze Nacht?“

Kim Il Sung drehte sich ihm zu.

„Mich überkommt kein Schlaf. Die Feinde stehen vor dem Tor des Partisanenstützpunktes, und Tausende sollen in Stellung gehen, kann man da ruhig schlafen?“

Er sagte, ein Gerücht sei in Umlauf, dass diesmal durch die „Strafexpedition“ das Partisanengebiet vernichtet werden würde, und fragte dann Kim Il Sung nach seiner Meinung.

Kim Il Sung erwiderte: Dass das Partisanengebiet zugrunde gehen wird, ist ein Gerücht, das die übel Gesinnten in Umlauf bringen. Aber wenn wir keine lückenlosen Vorbereitungen treffen, kann es schwierig sein. Deshalb kann ich ebenfalls keinen Schlaf finden.

„Von Vernichtung des Partisanenstützpunktes kann keine Rede sein. Ohne das Partisanengebiet kann man keine Lust haben zu leben. Es ist besser, dass man dann stirbt und Futter für die Krähen oder ein Geisterspuk wird.“

„Du hast Recht. Selbst wenn wir sterben, muss doch dieser Stützpunkt unser Ruheplatz sein. Aber Väterchen, wie können wir der Lage Herr werden? Denn die Feinde zählen Tausende,

unsere Armee, die Xiaowangqing zu verteidigen hat, zählt jedoch kaum ein Hundertstel der Gegner. ...“

Der Alte paffte einige Züge, schob sein Kopfkissen nah zu ihm und sprach ernsthaft:

„Wenn es an Soldaten mangelt, so werde ich auch dein Soldat. In unserem Xiaowangqing gibt es nicht wenige alte Leute, die wie ich zu schießen verstehen.“

Dann fuhr er fort: Wenn unser einer je ein Gewehr bekommt, wird jeder bei weitem besser kämpfen können. In der Nähe von Dorf, wo wir früher lebten, müsste es Gewehre und Munition geben, die die Unabhängigkeitsarmee beim Rückzug vergraben hat. Wenn man sie findet, würde es doch möglich sein, die Jugendlichen damit auszurüsten, ganz zu schweigen von den Jägern oder älteren Leuten, die aus der Unabhängigkeitsarmee stammten.

Die Unterhaltung mit dem Alten gab Kim Il Sung Kraft.

„Jawohl. Wenn das Volk kämpfen will, so kämpfte es auch mit, und wenn das Volk sich des Sieges bewusst ist, so wird es siegen. Sieg oder Niederlage im Krieg hängt vom Willen des Volkes ab und davon, wie wirksam man das Volk mobilisiert.“

Das war Funke des ganze Bevölkerung umfassenden Verteidigungskampfes, den Kim Il Sung in neuer Weise ausfindig machte.

Verwirrungsaktionen im feindlichen Hinterland

Zu Beginn des Jahres 1934 wurde die Schlacht um die Verteidigung des Partisanengebietes Xiaowangqing (Macun-Operation) immer erbitterter.

Die Gegner versuchten trotz ihres Bankrotts hartnäckig, einen langwierigen Krieg zu führen, und zielten darauf ab, den Partisanenstützpunkt, der nirgends Menschen, Waffen und Nahrungsmittel bekommen konnte, in die Falle eines langwierigen Krieges hineinzustürzen und erfrieren und verhungern zu lassen.

Kim Il Sung entschloss sich dazu, neben dem Kampf zur Verteidigung des Partisanengebietes heftige Diversionsaktionen im feindlichen Hinterland zu entfalten.

Da erhoben etliche Leute des Kreisparteikomitees einen Einwand:

„Es ist unlogisch, dass die Armee bei einem massierten Angriff des Gegners aus dem Partisanengebiet weggeht. Das wäre eine Idee, die darauf hinausläuft, dass allein die Armee heil davonkommt, egal, was den Einwohnern zustößt.“

Kim Il Sung redete ihnen zu.

Weil die Gegner beabsichtigen, einen langwierigen Krieg zu führen, fällt es uns schwer, ihnen gewachsen zu sein, auch wenn wir die Kräfte konzentrieren mögen. Deshalb wollen wir die Verwirrungsaktionen im gegnerischen Hinterland durchführen. Lasst uns die Einwohner in verschiedene Orte evakuieren, die Partisanenarmee in mehrere Gruppen teilen und das gegnerische Hinterland in Verwirrung bringen. Wenn zum Beispiel 10 Partisanen mit Gewehr zusammen mit 30–40 Jugendlichen ohne Gewehre im gegnerischen Hinterland die schwachen Kettenglieder der Gegner ständig angreifen, wird sich die Lage verändern. ...

Die Menschen erstaunten, stimmten aber nicht leicht zu.

„Wer will in die vom Feind besetzten Gebiete gehen? Wer will, der soll mir folgen. Ich brauche nicht allzu viele. Nur die

Hälfte der Einheit soll dorthin gehen, während die andere Hälfte im Partisanengebiet zu bleiben und die Einwohner zu schützen hat. Die erstgenannte Hälfte muss zusammen mit mir noch heute Nacht die Umzingelung durchbrechen.“

Kim Il Sung teilte die Truppe in zwei Gruppen.

Die eine Gruppe verteidigte das Partisanengebiet, und die andere Gruppe rückte unter Kim Il Sungs Führung ins gegnerische Hinterland ein.

Wie Kim Il Sung vorausgesehen hatte, war das feindliche Hinterland ganz leer.

Die Partisaneneinheit attackierte zuallererst die Gegner in Liangshuiquanzi.

Durch den blitzartigen Überraschungsangriff erlitten die Mandschukuo-Marionettenarmee und das Selbstschutzkorps einen schweren Schlag, und die Polizeikaserne des japanischen Konsulats wurde besetzt.

Sie gab also in Liangshuiquanzi den ersten Schuss des Kampfes zur Verwirrung des feindlichen Hinterlandes ab, gab sich dann den Anschein, sie verschwände, wandte sich aber auf derselben Stelle um, attackierte und vernichtete in Xinnangou eine feindliche Kraftwagenkolonne auf dem Marsch und erbeutete große Mengen Weizenmehl und Kriegsmaterial.

Die Einheit ging ganz unbemerkt in die Gebirgsgegend Beifengwudong, die weit von Xinnangou entfernt lag, und bereitete sich auf einen neuen Kampf vor. Kurz danach ließ Kim Il Sung die Truppe der Mandschukuo-Marionettenarmee, die Polizei und das Selbstschutzkorps in Beifengwudong wieder angreifen. Die Einheit, die in Beifengwudong triumphierte und in Richtung Sidong vorrückte,

griff eine Einheit der Forstschutzpolizei im östlichen Tal an und erschoss ausnahmslos alle Gegner in der Kaserne.

Die Gegner erhoben überall ein Geschrei.

Durch die von Kim Il Sung angeleiteten Verwirrungsaktionen im gegnerischen Hinterland gerieten sie in Panik und konnten nicht umhin, ihre ins Partisanengebiet eingesetzten Truppen zurückzuziehen.

So endete die Dutzende Tage lange Schlacht um die Verteidigung des Partisanengebiets Xiaowangqing siegreich.

Umorganisierung der Antijapanischen Volkspartisanenarmee

Nach dem Ende der Schlacht um die Verteidigung des Partisanengebiets Xiaowangqing beschäftigten viele Gedanken Kim Il Sung.

Das betraf die Frage in Bezug auf die Vereinheitlichung des Befehlssystems der Partisanenarmee.

Auf der Zusammenkunft zur Bilanzierung der Macun-Operation ereiferte sich der Kompanieführer Han Hung Gwon mehr als die Kommandeure, die in Xiaowangqing am Verteidigungskampf teilgenommen hatten.

Er sagte: Um der Macun-Operation willen sei seine Kompanie damit beauftragt worden, den Einfall der Feinde über den Bergpass Laoyeling in die Ostmandschurei aufzuhalten, sei jedoch nicht einmal auf sie gestoßen und habe nichts für die Hauptabteilung getan.

Mit anderen Worten, den Gegnern, die die Partisanenstützpunkte überfielen, sei seine Kompanie nicht in den Rücken gefallen und

habe dies auch nicht tun können.

Allein auf den Kreis Helong traf das Gleiche zu.

Die feindliche „Strafexpedition“ gegen den Partisanenstützpunkt Yulangcun wurde Anfang November 1933 begonnen. Sie ging dem Überfall auf Xiaowangqing um etwa einen halben Monat voraus. Wären seinerzeit die Partisanenabteilungen in anderen Kreisen durch gegenseitiges Zusammenwirken den Feinden in den Rücken gefallen, so hätte das dem Partisanengebiet Yulangcun die Schlacht bedeutend erleichtert.

Was besagt das?

Das zeigte anschaulich, dass alle Partisanenabteilungen in enger Zusammenarbeit die Gefechte noch aktiver und leichter hätten durchführen können, wenn es ein einheitliches Führungssystem und einen Stab für die einheitliche Bewegung der Partisanenabteilungen in verschiedenen Kreisen und Distrikten gegeben hätte, weil die gegnerische „Strafexpedition“ gegen die einzelnen Partisanengebiete in unterschiedlicher Zeit startete.

Aber weil zu jener Zeit die Partisanenabteilungen zur Abteilung für Militärwesen in jedem Kreis gehörten, konnte die einheitliche Führung der Partisanenabteilungen in jedem Kreis nicht zustande kommen.

Mit einem Wort, die Partisanenbewegung erforderte eine neue, ihrem Inhalt und Umfang entsprechende Basis.

Der schnellste Weg zur Erfüllung dieser Forderung bestand darin, die Abteilungen der AVPA zusammenzulegen und so zu einer großen Revolutionsarmee umzuorganisieren.

Im März 1934 hielt Kim Il Sung in Macun eine Sitzung der militärischen und politischen Kader der AVPA ab.

Auf der Sitzung hielt er die historische Rede „Über die Umorganisation der Antijapanischen Volkspartisanenarmee zur Koreanischen Revolutionären Volksarmee“.

In seiner Rede sprach er ausführlich über die Notwendigkeit der Umorganisation und auch die Fragen in Bezug auf die Herstellung des Organisationssystems und des Parteiorganisationssystems in der Koreanischen Revolutionären Volksarmee (KRVA).

So wurde die AVPA zur KRVA umorganisiert.

Der Klang der Mundharmonika in der Nordmandschurei

Mitte September 1934 baten Zhou Baozhong und andere Kommandeure der in der Nordmandschurei wirkenden chinesischen bewaffneten antijapanischen Truppen die KRVA um Hilfe.

So begann Ende Oktober unter der Führung Kim Il Sung der erste Feldzug in die Nordmandschurei.

Als die Feldzugsabteilung in die Nordmandschurei kam, gerieten die Einwohner von Ning'an in Verlegenheit.

Wenn sie in gleitsicheren Schneeschuhen und Wickelgamaschen in der Ferne erschien, sagten die dortigen Einwohner, dass die „Rote Armee Koryos“ komme, riefen dabei unbedingt ihre ausgegangenen Hausfrauen zurück und verschlossen ihr Haustor, weil sie bis dahin noch nicht wussten, welche Armee die KRVA ist.

Das war auf die böswillige antikomunistische Propaganda der japanischen Imperialisten unter dortigen Einwohnern zurückzuführen.

Angesichts einer ungewöhnlichen Erscheinung, die in der Ostmandschurei gar nicht zu erleben war, überlegte sich Kim Il Sung den Weg dazu, sich unter die Massen zu begeben.

Er wies die Politinstruktoren der Kompanien an, alle guten Mundharmonikaspieler zu ihm zu bestellen.

Als sie sich alle im Stab versammelten, stellte er sie der Reihe nach auf die Probe.

Ein Soldat der Kompanie aus Yanji spielte das Instrument so meisterhaft, dass sich das Publikum, fröhlich gestimmt, mit Schaltern rhythmisch bewegte. Manchmal machte er mit der Mundharmonika sogar den Klang des Zusammenspiels von Akkordeons nach.

Dann wies Kim Il Sung einen Politinstrukteur an, mit einer Spielgruppe aus Mundharmonikabläsern ins Dorf zu gehen und das Herz des dortigen Volkes zu bewegen zu versuchen. Dann bat er den Sekretär des dortigen Distriktparteikomitees, durch Mobilisierung einer Untergrundorganisation Mundharmonikas zu kaufen.

Die Spielgruppe begann ihre Aktion damit, den Schnee auf dem Hof eines Hauses zu fegen, das sich mitten im Dorf befand.

Auf dem geräumigen Hof stellte sie einen Posten auf und führte zuerst ein Mundharmonika-Duett auf. Da eilten einige Kinder, die an einer nahen Stelle Kreisel spielten, zum Zaun. Auch aus anderen Ecken rannten Kinder, ihre Hose zurechtrückend, herbei.

Das Duo wechselte sogleich sein Programm vom „Lied zur Generalmobilmachung“ zum „Kinderlied“ und dem Lied „Wo sind wir angelangt?“.

Vom munteren Klang der Mundharmonika mitgerissen, zollten die Kinder ihm Beifall und sangen dabei die Lieder mit. Etliche Kinder liefen im ganzen Dorf umher und schrien, dass die „Rote

Armee Koryos“ aus Jiandao vortanze.

Dann begannen Erwachsene zusammenzukommen.

Sie kamen sogar dicht an den Schauplatz heran und betrachteten aufmerksam die „Musikanten“ der „Roten Armee Koryos“.

Als die Zuschauer vierzig bis fünfzig zählten, trugen die Mundharmonikabläser das Lied „Arirang“ vor.

Schließlich zog das „Arirang“ das ganze Dorf zu sich. Die Zuschauerzahl wuchs auf hundert und dann auf zweihundert an und sprang dann auf dreihundert.

In diesem Augenblick machten die Angehörigen der Revolutionsarmee den Zuschauern politische Propaganda.

Da ereignete sich eine unerwartete Sache.

Die Einwohner von Ningan, die sich von den Partisanen fernhielten, behandelten von jenem Tag an die Feldzugsabteilung als Ehrengast.

„Lied vom antijapanischen Krieg“

Es geschah im Januar 1935.

Kim Il Sung schloss den ersten Feldzug in die Nordmandschurei erfolgreich ab und war auf dem Rückweg ins Partisanengebiet. Aber er wurde in der Nähe des Bergpasses Tianqiaoling von Schüttelfrost befallen.

Es hieß, diese Krankheit heile, wenn der Patient eine Schüssel Honig trinke und sich im beheizten Zimmer richtig ausschwitze. Aber hilflos war an einem unbewohnten Ort, der mehr als tausend Meter über dem Meeresspiegel gelegen war.

Dazu noch verfolgten die Gegner verzweifelt die Partisanen, indem sie Schritt für Schritt Leichen hinterließen. Es war die Kompanie von Kudo, der als „König der Strafexpeditionen“ bezeichnet wurde. Kudo wurde aufgrund seiner Kriegstaten in der Mandschurei nach seinem Tod sogar „Kriegsgott“ Japans.

Kudo erschien am Bergpass Tianqiaoling und sagte zu seinen Soldaten: Kim Il Sung ist zurzeit schwer krank und unfähig, das Kommando zu führen. Daher ist eine außergewöhnliche Kampfhandlung nicht mehr nötig. Ihr braucht nicht zu kämpfen, sondern die kommunistische Armee nur zu verfolgen, bis sie erschöpft ist. Dabei müsst ihr jeweils nur einen erschießen. Dann kann die kommunistische Armee innerhalb eines Monats völlig vernichtet werden.

Viele Soldaten baten die anderen darum, sich um das Wohlergehen Kim Il Sungs zu kümmern, und stürzten sich in das feindliche Lager. Aber man konnte der Verfolgung der zahlenmäßig überlegenen Gegner nicht entkommen.

Die Formation lichtete sich nach und nach, sodass nur 16 Soldaten übrig blieben.

Kim Il Sung pflegte das Bewusstsein zu verlieren und dann ein Weilchen zur Besinnung zu kommen. An manchen Tagen wurde er morgens bewusstlos und kam bis abends nicht wieder zu sich.

„Genosse Befehlshaber! Was sollen wir tun, wenn Sie so krank daniederliegen?“

„Korea wird zugrunde gehen, wenn Sie, Genosse Kommandeur, so von uns gehen.“

Die Soldaten umringten ihn und brachen in Weinen aus. Er öffnete leise die Augen, erweckt von ihren inständigen Rufen.

Sich nach den umstehenden Soldaten umblickend, sagte er: Alle

müssen sich ein Herz fassen. Unter jedwedem Umstand müssen wir zuerst an das Vaterland und die Revolution denken. Wie könnten wir die Augen für immer schließen, ist doch das Vaterland im Blut versunken? Wir können nicht sterben und haben kein Recht auf den Tod.

Als er am nächsten Tag wieder zu sich kam, las er den Soldaten die Strophen eines Liedes vor.

*Hufritze der Japaner hallen lauter.
Sie treten mit Füßen unsere herrliche Heimat.
Mord, Brandstiftung, Ausbeutung und Raub
quälen Dutzende Millionen Menschen.*

*Unsere Eltern, Brüder, Frauen und Kinder
bluten, von feindlichen Bajonetten verwundet.
Mein Haus und deine Felder liegen
in Schutt und Asche, wurden zu Wüste.*

...

*Erhebt und vereint euch, werktätige Massen,
kämpfen wir unbeirrt unter dem roten Banner
um die Ausmerzungen des weißen Terrors.
Singen wir voll Kraft das Triumphlied.*

Dieses Lied ist eben das „Lied vom antijapanischen Krieg“.

Dieses von ihm beigebrachte Revolutionslied singend, durchbrachen die Partisanen die mehrfache gegnerische Umzingelung und überquerten den Bergpass Tianqiaoling.

Familienangehörige des Alten Jo Thack Ju

Die Abteilung für den ersten Feldzug in die Nordmandschurei gelangte zusammen mit dem bewusstlosen Kim Il Sung an das Haus des Alten Jo Thack Ju in Dawaizi.

Das Haus befand sich in einem tiefen Tal, das vom Dorf in Dawaizi 12 km entfernt war.

Alle Familienangehörigen des Alten betreuten mit aller Aufrichtigkeit Kim Il Sung.

Am nächsten Morgen spürte er in der schwieligen Hand des Alten, die ihn am rechten Handgelenk fasste, die Wärme seines Großvaters in Mangyongdae, der in seiner Kindheit oftmals seine Stirn und Wangen streichelte.

„Wo bin ich?“

Er fragte den Alten.

Er kam endlich wieder zu sich.

Die Ordonnanz Jo Wal Nam, der die ganze Nacht hindurch neben dem Alten saß, vergoss Tränen und erzählte ihm in einem Zug die Begebenheiten, die sie inzwischen erlebten.

„Vielen Dank, Großvater. Meine Rettung verdanke ich Ihrer Familie.“

„Nein, Sie sind ein Heerführer der Himmelsmacht. Dass Sie in diesem Blockhaus geheilt wurden, ist einer Fügung des Himmels zu verdanken, nicht aber meiner Familie.“

„Großvater, übertreiben Sie bitte Ihre Wertschätzung nicht. Sie vergleichen mich mit einem Heerführer, der eine Himmelsgabe sein soll, was ich kaum verdient habe. Ich bin kein Heerführer,

der aus dem Himmel gekommen ist, sondern ein Sohn und Enkel des Volkes, der in einer unbekannten Bauernfamilie geboren wurde. Bisher habe ich als ein Krieger Koreas nur wenig getan.“

„Das stimmt nicht. Es ist der ganzen Welt bekannt, welch große Kriegsverdienste Sie sich erworben haben. Obwohl ich als ein Armer in diesem unbekannten abgelegenen Berggebiet durch Brandrodung ein kümmerliches Dasein friste, weiß ich doch alles vom Hörensagen, was in den drei Provinzen Nordostchinas gesprochen wird.“

Damals lebte im Haus des Alten Jo Thæk Ju eine große vierzehnköpfige Familie, darunter auch die Söhne, die Schwiegertöchter und Enkelkinder.

Es widersprach der Vernunft, dass starke und junge Männer, deren Zahl seine Familie überstieg, bei ihr wohnten und ihren dürftigen Getreidebottich leerten, der durch den Ackerbau auf abgebrannten Feldern gefüllt wurde.

Nach einigen Tagen erteilte Kim Il Sung ungeachtet des Zurückhaltens der Familienangehörigen der Abteilung den Befehl zum Aufbruch.

Choe Il Hwa, die älteste Schwiegertochter, packte in die Tornister der Partisanen jeweils Reisproviant für drei Tage, den sie die ganze Nacht hindurch vorbereitete, und stellte sogar fertige Wegzehrung bereit, und zwar so, dass sie Paprika-Jang(Sojapaste) und Reisklöße zu Faustgröße zusammengedrückt in Birkenrinde wickelte.

Kim Il Sung bemerkte wiederholt: Ich kam auf dem Rücken eines anderen zu diesem Hause, gehe aber heute gesund mit eigenen Füßen ins Partisanengebiet zurück. Ohne Ihre Familie wäre ich weder genesen noch gerettet worden. Ich werde Ihre gütige Fürsorge nie vergessen.

Choe Il Hwa, die sich die Tränen abtupfte, half den Soldaten

dabei, Tornister auf den Rücken zu nehmen, und sagte dabei halb weinend:

„Ich habe bisher viele Jahre mit Reiskelle in der Hand unzählige Menschen betreut, aber ich sehe zum ersten Mal einen vernünftigen Menschen wie Kommandeur Kim. ... Obwohl er nicht völlig genesen ist, will er aufbrechen, um uns nicht zur Last zu fallen. ... Fürwahr ist ungewöhnlich seine Fürsorge für das Volk. ... Ich bitte euch, euch auf alle Fälle besser um ihn zu kümmern. ...“

Die Menschen lieben

Nach der Rückkehr vom ersten Feldzug in die Nordmandschurei musste Kim Il Sung eine gewisse Zeit lang krank daniederliegen, weil er einen Rückfall erlitt.

Damals war es ihm schwer ums Herz. Das war nicht auf seine Krankheit, sondern darauf zurückzuführen, dass das Partisanengebiet in Verwirrung geraten war.

Seinerzeit fand in den Partisanengebieten in Jiandao ein linksradikaler Kampf gegen die „Minsaengdan“ statt.

Von den Soldaten, die Kim Il Sung vor seinem Aufbruch in die Nordmandschurei zurückgelassen hatte, wurden fast alle Personen, die als Kernkräfte galten, getötet. Diejenigen, die noch bis vor Monaten um der Revolution willen in den Tälern von Wangqing herumgestrichen waren, als ob ihnen diese zu eng wären, verfluchten die linksradikalen Elemente, verließen die Partisanenstützpunkte und liefen nach allen Himmelsrichtungen auseinander.

Kim Il Sung schlug der Führung des Parteikomitees der Ostmandschurei nachdrücklich vor, eine Versammlung einzuberufen,

um die Frage des Kampfes gegen die „Minsaengdan“ in die richtige Bahn zu lenken.

Nach einiger Zeit ging die Nachricht darüber ein, dass in Dahuangwai eine Versammlung stattfinden wird.

Als Kim Il Sung vom Krankenlager aufstand und sich auf den Weg machen wollte, rieten viele Menschen ihm davon ab.

Sie waren um seine persönliche Sicherheit besorgt, weil sie gut wussten, wie hartherzig jene waren, die die „Säuberung“ leiteten.

„Kameraden, diesen Weg muss ich, ganz egal, ob ich sterbe oder lebe, unbedingt beschreiten. Gehe ich nicht nach Dahuangwai, führt das zu unserer Selbstvernichtung. Vor uns steht eine ernste Gelegenheit, die es uns ermöglicht, das Schicksal der koreanischen Kommunisten zu retten und die koreanische Revolution

„Minsaengdan“

Sie war eine konterrevolutionäre Agenten- und Lakaianorganisation, die die japanischen Imperialisten im Februar 1932 fabrizierten, um die revolutionäre Formation von innen her zu zerstören.

Die „Minsaengdan“ tarnte sich auf Betreiben der japanischen Imperialisten, als trät sie für die Interessen der koreanischen Nation ein, aber in der Tat war sie eine Spionagegruppe des japanischen Imperialismus, die darauf abzielte, das antijapanische Bewusstsein des koreanischen Volkes zu lähmen, den koreanischen Revolutionären zu schaden, Zwietracht und Konfrontation zwischen dem koreanischen und dem chinesischen Volk zu stiften und so die revolutionären Reihen von innen her zu zersetzen.

Infolge der böartigen Intrigen der japanischen Imperialisten und der politischen Ambitionen von etlichen linksradikalen Opportunisten, Sektierern und Kriechern, welche in dem Provinzparteikomitee der Mandschurei, dem Sonderparteikomitee der Ostmandschurei, den Kreis- und Distriktsparteikomitees verantwortliche Positionen innehatten und auf Ränke der Gegner hereinfelen, wurde der Kampf gegen die „Minsaengdan“, die gar nicht existierte, drei Jahre lang linksextrem durchgeführt, was ernste Folgen in der koreanischen Revolution verursachte.

aus der Krise herauszuholen. Die Konfrontation ist unvermeidlich, und man muss entscheiden, was schwarz und was weiß ist.“

Die Dahuangwai-Konferenz dauerte fast 10 Tage an.

Die linksradikalen Elemente, die an der Konferenz teilnahmen, behaupteten vom ersten Tag an, dass fast alle Koreaner in der Ostmandschurei entweder Mitglieder der „Minsaengdan“ oder der Mitgliedschaft verdächtig seien und die Partisanengebiete Stätten zur Ausbildung der Anhänger der „Minsaengdan“ darstellten.

Zuerst widerlegte Kim Il Sung: Wenn 70 Prozent der Koreaner und 80 bis 90 Prozent der koreanischen Revolutionäre in der Ostmandschurei, wie manche Leute meinten, Anhänger der „Minsaengdan“ seien oder entsprechend verdächtig würden, bedeutet das, dass ich und andere koreanische Genossen, die an dieser Konferenz teilnehmen, ebenfalls Mitglieder der „Minsaengdan“ sind. Wenn das so ist, warum halten Sie dann jetzt diese Versammlung von Angesicht zu Angesicht mit den Mitgliedern der „Minsaengdan“ ab?

Ein Raunen ging durch den Saal.

Kim Il Sung fuhr fort: Wenn 70 Prozent der Koreaner, die in der Ostmandschurei leben, der „Minsaengdan“ angehören, wäre das damit gleichzusetzen, dass alle koreanischen Jugendlichen und Männer in den besten Jahren, außer den Alten, den Frauen und Kindern, Anhänger der „Minsaengdan“ wären. Wenn ja, macht dann in der Ostmandschurei die „Minsaengdan“ die Revolution und führt sie einen blutigen Kampf gegen ihren Herrn durch?

Auch auf diese Frage schwiegen alle Anwesenden.

Da erwiderte Cao Yafan: Sie sprechen blind vom Nichtvorhandensein der „Minsaengdan“. Das ist aber ein subjektivistischer Standpunkt. In den Gefängnissen sitzen derzeit Hunderte Men-

schen, die verdächtigt wurden, Mitglied der „Minsaengdan“ zu sein. Sie gestehen mit eigenem Mund ein, dass sie der „Minsaengdan“ angehören, und schreiben auch eigenhändig Geständnisse. Was bedeutet das?

Darauf verurteilte Kim Il Sung entrüstet wie folgt:

„Ich habe mich in Gefängnissen mit Dutzenden Verdächtigten getroffen, die ein Geständnis abgelegt haben sollen, aber keinen einzigen gefunden, der sein Geständnis bestätigte. ... Sie sind derzeit dabei, unbesonnen Mitglieder der ‚Minsaengdan‘, die das nicht sind, zu schaffen.“

Er sagte weiter:

„Genossen, nun Schluss mit dem Hasardspiel um das Schicksal der Menschen. Wir sollten uns zu den Menschen menschlich, zu den Genossen kameradschaftlich und zu den Massen volksverbunden verhalten. Wir sind doch Kämpfer, die sich mit der Waffe der Liebe zu den Menschen, zu den Genossen und den Massen erhoben, um diese Welt umzugestalten und umzuwälzen. Wenn uns diese Waffe der Liebe fehlt, worin unterscheiden wir uns dann von den Bourgeoisien und den berittenen Banditen? Wenn wir uns weiterhin unter dem Vorwand der ‚Säuberung‘ über die Menschen lustig machen, wird das Volk für immer sein Gesicht von uns abwenden und die Nachwelt uns niemals verzeihen.“

Vor seinen inständigen Worten neigte sich Cao Yafan.

Motiv der Auflösung von Partisanengebieten

Kim Il Sung erarbeitete eine neue Richtlinie darüber, die Partisanenstützpunkte aufzulösen, in weite Räume vorzustoßen und aktive

Aktionen mit großen Einheiten zu entfalten, und setzte sie auf die Tagesordnung der Sitzung in Yaoyinggou im März 1935.

Diese Richtlinie wurde von der absoluten Mehrheit der militärischen und politischen Funktionäre unterstützt. Aber etliche Leute erhoben solche Behauptung:

„Was meinen Sie denn?

Warum wurden die Partisanengebiete anfangs geschaffen, wenn sie nun aufgelöst werden sollen? Weshalb mussten wir drei, vier Jahre lang Opfer bringen für sie, wobei wir unter Mangel an Nahrungsmitteln und Kleidung litten?“

„Die Partisanengebiete aufzulösen und die Einwohner in die vom Feind kontrollierten Gebiete gehen zu lassen, das bedeutet doch, diese Menschen, die mit der Armee wie ein Herz und eine Seele vereint waren und Freud und Leid sowie alle Gefahren mit ihr teilten, in den Tod zu schicken. Kann die Revolutionsarmee ohne militärisch-politische Stützpunkte – die Partisanengebiete – überhaupt einen Partisanenkrieg führen? Die Abwanderung von Einwohnern, die sich in den Partisanengebieten auf revolutionäre Weise bewährt haben, in solche Gebiete wird doch den Verlust von Zehntausenden revolutionär gesinnten Menschen bedeuten, die wir selbst mit großer Mühe erzogen haben.“

Darauf nickten etliche Menschen zustimmend.

So teilten sich die Sitzungsteilnehmer in zwei Gruppen – die der hartnäckigen Befürworter der Verteidigung der Partisanengebiete und die der Befürworter ihrer Auflösung – und führten Wortgefechte.

Die Auflösung dieser Gebiete bereitete auch Kim Il Sung selbst Schmerzen.

Aber warum entschloss er sich unter Tränen zur Auflösung der Partisanengebiete?

In der damaligen Situation konnte es nicht anders denn als Abenteuererum bezeichnet werden, die begrenzten Partisanengebiete in Form eines befreiten Gebietes zu behaupten und lange frontal mit dem starken Gegner mit seinem immensen militärischen Potenzial konfrontiert zu sein.

Wenn man nur auf die Verteidigung der bereits offenen bekannten Partisanengebiete eingestellt gewesen wäre, hätte es passieren können, dass die Revolutionsarmee schließlich in militärischer Hinsicht in die Defensive gedrängt und in einen unablässigen Zermürbungskrieg mit den Feinden verwickelt würde und folglich die revolutionären Kräfte, die im Laufe mehrerer Jahre herangebildet worden waren, nicht aufrechterhalten worden wären. Es hätte schließlich nur dazu geführt, den Erwartungen der Feinde Folge zu leisten, die verzweifelt versuchen, die gesamte Armee und Bevölkerung der Partisanengebiete durch räumliche Schläge zu vernichten.

Deshalb legte Kim Il Sung den Kurs auf die Auflösung der Partisanengebiete dar.

Auf der Sitzung überredete er schließlich die Starrköpfigen, die die Verteidigung der Partisanengebiete behaupteten.

Die Frage über die Auflösung der Partisanengebiete wurde auf der Sitzung als Beschluss angenommen.

3. Durch aktive Aktionen mit großer Truppe

- 58 || Keine Entschuldigung für diejenigen, die das Volk angreifen
- 61 || Der Geschützdonner am Dahuoshaopujiang-Fluss
- 63 || Donner des Granatwerfers in der Nordmandschurei
- 66 || Ein Leiter von hundert Familien zeigte die Partisanenarmee an
- 68 || Eine seltsame Schicksalsfügung
- 71 || Festversammlung der Sieger

Keine Entschuldigung für diejenigen, die das Volk angreifen

Sidaogou ist ein kleines Bauerndorf, das von Luozigou etwa 8 km entfernt ist.

Mit dem Ziel, dieses an Luozigou angrenzende Dorf in ein revolutionäres Dorf zu verwandeln, hatte Kim Il Sung hier antijapanischen Verein und Bauernverein organisiert.

So spielte das Dorf Sidaogou eine wichtige Rolle bei der Verteidigung der Partisanengebiete in Wangqing.

Mandschukuo-Marionettenarmee

Die japanischen Imperialisten besetzten die Mandschurei, fabrizierten im März 1932 den Marionettenstaat Mandschukuo und riefen dessen Armee ins Leben, um den revolutionären Kampf des koreanischen und des chinesischen Volkes in dieser Region zu unterdrücken.

Sie war eine konsequente Marionettenarmee. Die Mandschukuo-Marionettenarmee wirkte bei der Durchführung des Aggressionskrieges des japanischen Imperialismus gegen das Festland aktiv mit und unterdrückte unbesonnen den antijapanischen Kampf des Volkes für die Rettung des Landes. Außerdem nahm sie als Helfershelfer der japanischen Aggressionsarmee an der „Strafexpedition“ gegen die KRVA und die Partisanengebiete teil und unterdrückte überall unschuldige Menschen bestialisch.

Sie wurde 1945 mit der Niederlage des japanischen Imperialismus und dem Zusammenbruch des Marionettenstaates Mandschukuo beseitigt.

Dieses Dorf wurde am 15. Januar 1935 nach dem Mondkalender durch „Strafexpeditionen“ der Jingan-Truppe über Nacht in Schutt und Asche gelegt.

Die etwa 300 Mann starke Jingan-Truppe, die damals in Wangbaowan bei Laoheishan im Kreis Dongning stationiert war, bestand meist aus Kindern der Gutsbesitzer und Kapitalisten, gehörte der bösartigen Mandschukuo-Marionettenarmee an und war eine „Elite“-Truppe, die die japanischen Imperialisten als „Eisenarmee“ bezeichneten.

Die Mörder dieser Truppe kundschafteten das Geheimnis aus, dass das Dorf Sidaogou zu einem revolutionären Dorf wurde, kreisten am frühen Morgen, wo die Einwohner noch schliefen, dieses

Jingan-Truppe

Sie war unter den Truppen der Mandschukuo-Marionettenarmee am bösartigsten und reaktionärsten.

Sie war der Regierung des Marionettenstaates Mandschukuo direkt unterstellt und bestand aus projapanischen Lakaien, die aus Familien der Gutsbesitzer und Kapitalisten stammten. Ihre meisten Kommandeure waren aktive Offiziere der japanischen Aggressionsarmee, und unter den Unteroffizieren und MG-Schützen gab es nicht wenige japanische Soldaten mit Erfahrungen in Gefechten. Auch die einfachen Soldaten erhielten systematische reguläre Übungen.

Sie nahm an der Unterdrückung des Volkes und an der „Strafexpedition“ gegen die KRVA und die chinesischen antijapanischen Einheiten aktiv teil. Aber sie wurde in vielen Schlachten wie z. B. Gefecht in Laoheishan von der KRVA stark geschlagen und musste wiederholte Niederlage erleiden.

Sie brach im August 1945 mit der Niederlage des japanischen Imperialismus zusammen.

Dorf ein und mähten mit schweren und leichten Maschinengewehren sie, ob Erwachsene oder Kinder, wahllos nieder.

Sie schossen mit MG auf jene, die von Schüssen erschrocken nach draußen herausstürzten, stachen Leichen mit Bajonetten, warfen sie in Häuser und setzten sie in Brand.

Nur wenige überlebten in diesem Dorf mit Dutzenden Häusern.

Mitte Juni führte Kim Il Sung in Laoheishan einen vernichtenden Kampf gegen die Feinde, die in Sidaogou ein Massaker angerichtet hatten.

Er beschloss, eine Taktik der Anlockung und des Angriffs aus dem Hinterhalt anzuwenden.

Er ließ absichtlich die Truppe sich am hellen Tag nach Luozigou zurückziehen, damit die Feinde sie sehen konnten. Das ging von dem Plan aus, sie glauben zu machen, die Partisanenarmee hätte sich anderswohin zurückgezogen.

Noch in der Nacht jenes Tages ließ er die Truppe unbemerkt in einen Wald in der Nähe von Wangbaowan ziehen, wo die Jingan-Truppe stationiert war, und sich in den Hinterhalt legen.

Dann ließ er etwa zehn Soldaten sich als Waldkorps-Angehörige verkleiden und ins Dorf Wangbaowan gehen. Sie verhielten sich lärmend, indem sie den Einwohnern Esel wegnahmen und Zäune auf den Gemüsefeldern herauszogen und wegwarfen. Dann kehrten sie zurück.

Aber am ersten Tag gingen die Feinde nicht ins Garn.

Am nächsten Tag schickte Kim Il Sung wieder die Anlockungsgruppe.

Endlich begann die Jingan-Truppe scharenweise die Anlockungs-

gruppe zu verfolgen.

Als sie restlos eine Gebirgsschlucht betreten hatten, zielte Kim Il Sung auf einen japanischen Instrukteur und traf ihn mit einem einzigen Schuss.

Augenblicklich wurden die auf die Feinde gezielten Gewehre gleichzeitig abgefeuert.

Es begann der Vergeltungskampf für die Einwohner in Sidaogou.

Die Feinde wurden völlig eingekreist und konnten daher weder nach vorn oder hinten noch seitwärts fliehen.

Mehr als 100 Mörder, die die Einwohner in Sidaogou grausam ermordet hatten, wurden in nur wenigen Minuten ins Jenseits befördert.

Die die Gebirgsschlucht Laoheishan erschütternden Schüsse der Revolutionsarmee waren ein fürchterliches Donnergrollen, das demonstrierte, dass gegenüber den Feinden, die die Interessen des Volkes verletzten, keine Vergebung und Nachsicht geübt werden.

Der Geschützdonner am Dahuoshaopujiang-Fluss

Die japanischen Imperialisten, die massenweise Tote im Gefecht in Laoheishan zu beklagen hatten, mobilisierten große Truppenkontingente von der Kwantungarmee, der Mandschukuo-Marionettenarmee, Polizei und Selbstschutzkorps und griffen Taipinggou an, wo die KRVA war.

Kim Il Sung entschloss sich, die unbesonnen herfallenden

Feinde in den Dahuoshaopujiang-Fluss zu treiben und sie mit den in Laoheishan erbeuteten Granatwerfern zu vernichten.

Im Juni 1935 starteten die Feinde endlich den Angriff auf Taipinggou.

Kim Il Sung stellte auf dem Berg hinter dieser Ortschaft die Einheiten auf und wählte die Nähe der Granatwerfer-Kompanie als Kommandostelle.

Die Feinde begannen, mit Booten den Dahuoshaopujiang-Fluss zu überqueren.

Als Boote die tiefste Mitte des Flusses erreichten, erteilte Kim Il Sung endlich Feuerbefehl.

Die Granatwerfer-Kompanie begann zu feuern. Ein Boot zerbrach mitten im Fluss. Die Feinde waren vor Schreck außer sich, verzichteten auf das Überqueren des Flusses und flüchteten ganz verwirrt in ihre Stellung.

Kim Il Sung umarmte den Chef der Kompanie und beglückwünschte ihn zum Sieg im Gefecht.

Der Geschützdonner der KRVA am Dahuoshaopujiang-Fluss bedeutete die Geburt der Artillerie unseres Landes. Vor dem Geschützdonner zitterten die Feinde.

Ein Kommandeur der Mandschukuo-Marionettenarmee, der beim Überqueren des erwähnten Flusses vom Granatwerfer-Feuer erschrocken nach Luozigou floh, sagte: „Ich bin wirklich immer noch nicht ganz im Bilde über die Revolutionäre Volksarmee. Sie hat eine übernatürliche Fähigkeit dazu, mit den gestern erbeuteten Geschützen heute bereits mit dem zweiten Schuss das Ziel zu treffen. Wie können wir sie überwältigen? Dieser Armee die Stirn zu bieten,

ist eine Sache für Dummköpfe. Ich gebe nun den Kampf gegen die Einheiten von Kim Il Sung auf, wenn dafür auch ein japanisches Schwert meinen Hals bedroht.“

Donner des Granatwerfers in der Nordmandschurei

Mitte Juni 1935 verlangte die Lage in der Nordmandschurei dringend von der Haupttruppe der KRVA, in die Nordmandschurei vorzurücken und heftige Flammen des antijapanischen Kampfes zu entfachen.

Für eine gemeinsame antijapanische Front trat Kim Il Sung den zweiten Feldzug in die Nordmandschurei an.

Im Juli traf er in Shandongtun mit Zhou Baozhong, Kommandeur des 5. Armeekorps der Vereinten Antijapanischen Armee (VAA), zusammen.

Zhou Baozhong kam in einen vom Geheimlager etwa 4 km entfernt liegenden Ort und empfing ihn freundlich. Von jenem Tag an begleitete er immer ihn.

Eines Tages erhielt Kim Il Sung den Bericht darüber, dass eine große feindliche Truppe angreifen wird.

Die Hauptkräfte des 5. Armeekorpses von Zhou Baozhong befanden sich damals in Muling und im Nordwesten des Kreises Ningnan. Das 4. Armeekorps zählte ebenfalls nur wenige Kräfte. Zahlenmäßig war der Gegner also etwa zweifach stärker als wir.

Was soll man tun? Sollten wir kämpfen oder dem Feind ausweichen?

Zhou Baozhong fragte Kim Il Sung vor Verlegenheit nach seiner Ansicht.

Kim Il Sung entschloss sich zum Kampf.

Er hielt es für notwendig, in der Nordmandschurei die Macht der KRVA einmal zu demonstrieren, um das Ziel des Feldzuges zu erreichen.

Haben wir gute Aussichten auf den Sieg? Ja genug.

Er dachte, es sei eben an der Zeit, die Granatwerfer einzusetzen, die im Gefecht von Taipinggou ihre Macht demonstriert hatten. Er beschloss, mit ihnen die arroganten Feinde einzuschüchtern.

Damit den Einwohnern kein Schaden zugefügt wird, ließ er die Stellung so beziehen, dass man den Feinden entgegentreten und sie attackieren kann, ehe sie über das Dorf Shandongtun herfallen werden, und erteilte den einzelnen Einheiten entsprechende Kampfaufgaben. Zugleich veranlasste er die Schützen der Granatwerfer-Kompanie und die sMG-Kompanie dazu, den Schussbereich im Voraus festzulegen, um die als Routen des feindlichen Angriffs angesehenen Richtungen mit Feuer zu belegen, und auf seinen Befehl zu warten.

Die Feinde, die den Bergpfad entlang mit hohem Tempo herliefen, stiegen einen Berg hinauf, um die nordwestliche Gegend von Shandongtun in Besitz zu nehmen.

Als sie bis an eine Linie 150 bis 200 m herankamen, wurde mit einem Signalschuss von Kim Il Sung Salvenfeuer abgegeben.

Sie zogen sich zurück und versuchten dann, über den Fluss

Liangshuilingzicunhe erneut entlang dem südlichen Bergrücken vorzustürmen. Auch dort wurden fast alle von Partisanen vernichtet, die im Hinterhalt lauerten.

Kim Il Sung beobachtete das Schlachtfeld und erteilte diesmal der sMG-Kompanie Schießbefehl.

Die schweren Maschinengewehre mähten die Feinde scharenweise nieder.

Die Feinde gerieten durch unerwartete Schüsse von schweren MG in Verlegenheit.

Sie fielen jedoch über Leichen ihrer Seite verzweifelt her.

Kim Il Sung erteilte der Granatwerfer-Kompanie Feuerbefehl.

Mit lautem Knall flogen Geschosse hintereinander auf feindliche Horden.

Unter ihnen herrschte ein großes Durcheinander. Es wurden Schmerzensschreie ausgestoßen. Die Überlebenden begannen sich zurückzuziehen.

Kim Il Sung ließ mit den Granatwerfern auf die entfliehenden Feinde hintereinander feuern.

Sie irrten im Pulverdampf umher und ergriffen unter dem Schutz der Dunkelheit die Flucht.

Die Gegner waren über dieses Gefecht derart entsetzt, dass sie es in der Folgezeit nicht wagten, über die KRVA herzufallen. Nach dem Erhalt von ihr gesandter Briefe lieferten sie ihr sogar Nahrungsmittel, Speiseöl, Schuhe und andere Güter des Kriegsbedarfs.

Die Feinde zitterten vor dem Geschützdonner der KRVA, und die antijapanische Stimmung des Volkes wallte weiter auf.

Ein Leiter von hundert Familien zeigt die Partisanenarmee an

Die von Kim Il Sung geführte Einheit des 2. Feldzugs in die Nordmandschurei weilte im Dorf Nr. 4 von Qinggouzi in Emu.

Qinggouzi befand sich unweit von der Kreisstadt Emu, einem Hauptstützpunkt der japanischen Aggressionstruppen, und bestand aus mehreren kleinen Dörfern wie Nr. 4, Nr. 5, Nr. 6, Nr. 7 usw.

Im Dorf Nr. 4 war ein Leiter von hundert Familien namens Liu Yongsheng.

Er hielt unsere Einheit, die der Bevölkerung keine Bürde auferlegte, in der alle abends rund um das Lagerfeuer saßen, gesellige Runden veranstalteten und tanzten und studierten, für eine seltsame Armee und wiegte den Kopf.

Alle Truppen, die er je gesehen hatte, waren ungeachtet ihrer Bezeichnung Horden, die das Volk wütend anstarrten und anherrschten.

Aber diese „Rote Armee Koryos“ aus Jiandao war eine ungewöhnliche Armee, die für die Einwohner Trinkwasser holte, ihre Höfe fegte und den Kindern das Haar schnitt.

Eines Tages erhielt er eine Information, dass die japanische Garnison und die Truppe der Mandschukuo-Marionettenarmee, die im Dorf Nr. 6 stationiert waren, sich darauf vorbereiteten, in die Richtung Dorf Nr. 4 vorzugehen. Er informierte unverzüglich Kim Il Sung darüber.

Kim Il Sung erteilte sofort der ganzen Einheit den Befehl, schlafen zu gehen.

Dem Leiter von hundert Familien kam es fragwürdig vor. Er konnte nicht einschlafen und machte, beständig ein- und ausgehend, viel Aufhebens,

Kim Il Sung sagte zu ihm:

„Werter Leiter von hundert Familien, ruhen Sie sich unbesorgt aus, bewacht doch unsere Einheit ehern das Dorf.“

„Was! Wie kann diese Einheit dazu fähig sein, die schon in den frühen Abendstunden unter der Schlafdecke liegt?“ Der Leiter war nach wie vor beunruhigt und verwirrt.

„Wir haben doch Posten. Die ‚Rote Armee Koryos‘ kennt keine Angeberei. Deshalb dürfen Sie heute Nacht ausschlafen. Dafür sollten Sie morgen früh nach unserem Aufbruch zum Feind gehen und melden, dass die ‚Rote Armee Koryos‘ ins Dorf kam und es wieder verließ, also genau so, wie Sie es gesehen haben.“

Der Leiter machte runde Augen und entgegnete:

„Wie? Anzeigen? Ich bin nicht gewillt, eine derart hervorragende Armee wie die ‚Rote Armee Koryos‘ anzuzeigen.“

„So ist es nicht gemeint. Werter Leiter von hundert Familien, ich bitte Sie aufrichtig darum. Lehnen Sie unsere Bitte nicht ab, sondern entsprechen Sie ihr. Das ist ein Weg, der uns, Ihnen und dem Dorf die Weiterexistenz ermöglicht. Sie werden später den Grund dafür begreifen!“

Er veranlasste den Leiter dazu, die Partisanenarmee „anzuzeigen“, und zwar mit dem Ziel, die sich im Ghetto einnistenden Gegner herauszulocken und zu vernichten, zugleich nach dem Fortgang

der Partisanen vom Dorf die Einwohner von Schaden zu bewahren.

Am nächsten Tag früh lief der Leiter atemlos zu den Feinden und schrie:

„Die ‚Rote Armee Koryos‘ aus Jiandao marschiert in Richtung Dorf Nr. 5...“

„Ist das wahr?“

Auf die „Anzeige“ des Leiters hin hetzten die Gegner eine Hunderte Mann starke „Strafexpedition“ dazu auf, die Partisanen mit wilder Energie zu verfolgen.

Aber sie ahnten nicht sogar im Traum, dass die KRVA ihnen eine Falle stellen und warten, um sie zu vernichten.

Die an dieser Schlacht beteiligte Garnison Japans wurde total vernichtet, und kein einziger blieb davon am Leben. Nur ein Angehöriger der Garnison, der sich mitten im Sperrfeuer der Partisanenarmee knapp rettete, konnte mit Hilfe eines Flugzeuges lebend davonkommen. Diese Maschine brach aber während ihrer Landung durch einen Unfall auseinander, sodass auch der Überlebende in eine „bessere Welt“ einging.

Später errichteten die japanischen Imperialisten im Dorf Nr. 6 bei Qinggouzi zum Gedenken an die Toten ein „Denkmal für treue Manen“.

Eine seltsame Schicksalsfügung

Es war eines Tages Anfang 1936. Als die Sonne sich fast neigte, hielt eine Kutsche vor dem Haus eines Gutsbesitzers in Emu an.

Eine vornehme Frau, von einem Soldaten der Mandschukuo-Marionettenarmee unterstützt, stieg aus der Kutsche aus.

Sie sagte den Soldaten der KRVA, die als Knechte verkleidet auf Posten standen, dass sie sich ein Weilchen wärmen wolle. Dann wollte sie ins Haus eintreten.

Damals ruhte sich Kim Il Sung im Haus zusammen mit den Soldaten aus.

Die Soldaten beurteilten, dass sie bestimmt eine vornehme Frau ist, denn sie trug übereinander zwei Fuchspelzmäntel und war vom Soldaten der Mandschukuo-Marionettenarmee begleitet. Sie berichteten Kim Il Sung über die Frau.

Er ordnete an, sie ins Zimmer eintreten zu lassen.

Er schob das Feuerbecken näher zu ihr, bot ihr Tee an und sagte: Wir sind die Revolutionäre Volksarmee, die die hiesigen Bewohner die ‚Rote Armee Koryos‘ nennen. Wir sind keine Horde von ‚Banditen‘, die, wie die Japaner lügen, das Leben und Vermögen der Bevölkerung beeinträchtigt. Wir kämpfen nur gegen die japanischen Imperialisten, die beide Länder, Korea und China, überfallen haben, und ihre Handlanger und beeinträchtigen nicht im Geringsten das Leben und das Hab und Gut der Bevölkerung. Deshalb können auch Sie ganz beruhigt sein.

Da sagte ein Soldat leise zu ihm, sie sei die Ehefrau des Kommandeurs eines Regiments der Mandschukuo-Marionettenarmee und gehe zu ihrem Elternhaus.

Kim Il Sung führte mit sanfter Stimme weiter das Gespräch mit ihr.

Aber nach einer Weile schaute sie auf ihn und war erstaunt.

„...Ob ich mich doch nicht getäuscht habe... Entschuldigen Sie, Herr Kommandeur! Heißen Sie nicht Kim Song Ju?...“

Auch Kim Il Sung war überrascht.

Es war rätselhaft, dass ihn diese ihm ganz unbekannte Frau kannte, die er nie irgendwo gesehen hatte und zufällig in der von Jiandao Hunderte *Ri* weit entfernt liegenden Nordmandschurei traf.

„Mir kommt es wirklich seltsam vor, im Gebiet Emu meinen Namen aus der Kindheit zu hören. Ich heiße sowohl Kim Song Ju als auch Kim Il Sung. Woher aber kennen Sie mich?“

„Während Sie, Herr Song Ju, in Jilin die Jugend- und Schülerbewegung anleiteten, besuchte ich dort eine Mädchen-Mittelschule.“

„Ach, so ist das. Das freut mich.“

Danach sagte sie, dass sie damals an der Demonstrationsbewegung der Schüler gegen den Bau der Eisenbahnlinie Jilin–Hoeryong teilnahm und in ihr immer noch die Szene lebendig ist, in der sie seiner Rede zuhörte. ... Dann bemerkte sie unter Tränen, als sie ihn in Uniform sehe, drängen sich tausend Gedanken ihr auf. ... Und sie schäme sich wegen ihrer unglücklichen Lage.

Er sagte, sie solle sich beruhigen und darf sich selbst nicht allzu verachten.

„Die innere und äußere Lage ruft alle Söhne, Töchter und Intellektuellen Chinas, die das Vaterland und das Volk lieben, zum Kampf gegen Japan und für die Rettung des Landes auf. Es ist doch nicht gesagt, dass die Frau eines Regimentschefs nicht gegen Japan kämpfen kann.“

„Bedeutet das, dass ich in meiner Lage einen Ausweg zum Widerstand gegen Japan finden kann?“

„Ja, Sie können. Wenn Sie Ihren Mann positiv beeinflussen, damit er wenigstens auf die ‚Strafexpedition‘ gegen die Revolutionsarmee verzichtet, wird dies als Beitrag zum antijapanischen Widerstand betrachtet. ... Es kommt darauf an, dass er nicht vergisst, dass er ein Chinese ist.“

Sie bekam einen großen Schock und erwiderte: Mein Mann ist zwar Regimentschef, bekleidete dieses Amt aber nicht aus freiem Willen. Auch er bewahrt das nationale Gewissen. Also werde ich ihn dazu überreden, dass er seine Leute nicht zur „Strafexpedition“ gegen die Partisanenarmee mobilisiert.

Meine heutige Begegnung mit Ihnen, Herr Kim Song Ju, ist ein Geschenk des Himmels. Sie haben mir heute geholfen, den Geist aus der Zeit in Jilin wiederzuerlangen, und haben meinen Mann und mich auf den Weg zur Wiedergeburt geführt. Ich werde diese Wohltat mein Leben lang nie vergessen. Ich werde als eine würdige Tochter der chinesischen Nation leben.

Später schlug der Regimentschef der Mandschukuo-Marionettenarmee, der von seiner Frau erzogen wurde, den Weg zum aktiven antijapanischen Kampf ein.

Festversammlung der Sieger

Am südlichen Ufer des Sees Jingbohu, der die berühmteste Sehenswürdigkeit in der Mandschurei ist, liegt ein kleines Dorf namens Nanhutou.

Diese Bezeichnung bedeutet, dass das Dorf sich am südlichen

(„nan“) Ende („tou“) des Sees („hu“) befindet. Das Dorf am nördlichen („bei“) Ufer des Sees heißt Beihutou. Es gab zwei alte Blockhäuser am Fuße einer tiefen Bergschlucht, die am Oberlauf des in den See einmündenden Flusses Xiaojiaqihe Dutzende Ri weit entfernt liegt.

Eben in einem Haus davon fand Ende Februar 1936 die Konferenz in Nanhutou statt.

An der Konferenz nahmen 30–40 koreanische militärische und politische Kader, Wei Zhengmin, die zur Komintern abgesandt worden war, und andere chinesische Revolutionäre teil.

Wei Zhengmin teilte zuerst den Teilnehmern der Konferenz die Meinungen und Anweisungen der Komintern über die Fragen mit, die Kim Il Sung auf den Sitzungen in Dahuangwai und in Yaoying-gou gestellt hatte.

Die Teilnehmer dankten ihm dafür, dass er seiner Krankheit zum Trotz bis nach Moskau gereist war und eine zufrieden stellende Entscheidung eingeholt hatte.

Kim Il Sung fasste in seinem Bericht die Erfahrungen aus den militärischen und politischen Aktionen zusammen, die die antijapanische Partisanenarmee in der ersten Hälfte der 1930er Jahre in den Ufergebieten des Flusses Tuman entfaltet hatte, und legte wichtige Aufgaben der koreanischen Kommunisten in der Zeit des neuen Wendepunktes der Revolution und neue strategische Kurse dafür.

Anders gesagt, er stellte neue Wege dazu zur Debatte, dem bewaffneten antijapanischen Kampf und damit der gesamten koreanischen Revolution zu einem großen Aufschwung zu verhelfen, und zwar die Linie darauf, die Hauptkräfte der KRVA in die Grenz-

gebiete und das Gebiet um das Paektu-Gebirge vorrücken zu lassen, das Kampffeld allmählich auf das Vaterland auszudehnen, die antijapanische nationale Einheitsfrontbewegung auszubauen und die Vorarbeiten zur Parteigründung aktiv voranzutreiben.

Auf seinen Vorschlag, große Einheiten zu bilden und sie ins Gebiet des Paektu-Gebirges vorrücken zu lassen, konnten die Teilnehmer der Konferenz die Aufregung nicht unterdrücken.

Auf der Zusammenkunft wurde der strategische Kurs Kim Il Sung dahingehend bestimmt, im gesamten Landesmaßstab die Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes zu organisieren und die Vorarbeiten für die Gründung unserer Kommunistischen Partei zu beschleunigen.

Die Konferenz in Nanhutou war auch als eine Festversammlung der Sieger zu bezeichnen.

Infolge der Fraktionsmacherei der früheren Kommunisten, der Auflösung der KP Koreas und der beim Kampf gegen die „Min-saengdan“ begangenen Fehler der Linksoportunisten war die koreanische kommunistische Bewegung von der Komintern außer Acht gelassen und von den Parteien der Bruderländer ignoriert sowie, wenn auch nur teilweise, auch von unserem Volk im Stich gelassen worden, aber aus Anlass der Konferenz in Nanhutou konnte sie sich von den Fehlern der Vergangenheit lösen und siegreich vorwärtsschreiten.

4. Geburt einer neuen Division

- 75 || Trauer in der Freude
- 77 || Obwohl das Grab der Mutter nahe lag
- 79 || Ambrosia
- 81 || Verbranntes Aktenbündel
- 83 || 20 Yuan
- 85 || Die erste Frauenkompanie
- 87 || Bitte um die Aufnahme in die Armee
- 90 || Erläuterung anhand eines Schneeballs
- 93 || Gottesdienst vor dem frischen Wasser
im Blockhaus des Hauptquartiers
- 96 || Geburtstagstafel für einen Gutsbesitzer
- 99 || Ein zurückgegebener Ochse
- 101 || Durch die Taktik des Auseinandertrennens
vernichtete Jingan-Truppe

Trauer in der Freude

Einige Tage nach der Konferenz in Nanhutou entschloss sich Kim Il Sung zum Vorrücken ins Gebiet des Paektu-Gebirges und machte sich auf den Weg zum Geheimlager Qinggouzi.

In Qinggouzi, wo ein Geheimlager des rückwärtigen Dienstes war, gab es die Partisanen, die am Feldzug in die Nordmandschurei teilgenommen hatten, und Alte und Schwache, Kranke und Verwundete sowie Waisenkinder, die aus der Ostmandschurei kamen.

Er versammelte alle Armeeangehörigen und die anderen Einwohner des Geheimlagers und teilte ihnen die Beschlüsse der Konferenz in Nanhutou mit.

Als sie von ihm hörten, dass die Komintern den früheren Kampf gegen die „Minsaengdan“ in Jiandao für linksextrem erklärte und das Recht der Koreaner auf die koreanische Revolution als ein von niemand zu störendes, unantastbares Recht proklamierte, weinten sie, wobei sie meinten, dass es ihnen nun möglich geworden sei, ihr Heimatland und ihren Geburtsort zu betreten und im Vaterland, aus dem sie gebürtig seien, einen Entscheidungskampf gegen den japanischen Imperialismus zu führen.

Unter ihnen gab es keinen einzigen, der glaubte, dass er in der Nordmandschurei zurückbleiben würde.

Aber Kim Il Sung musste ihnen die Trennung von ihnen offenbaren, obwohl ihm schwer ums Herz war.

„Kameraden, denken Sie zurück!

Jedes Mal, wenn im dialektischen Prozess des bewaffneten Kampfes eine neue Lage entstand, suchte uns doch die Trennung heim.

Das ist auch heute nicht anders, da aus Anlass der Konferenz in Nanhutou ein Wendepunkt der koreanischen Revolution geschaffen worden ist, deshalb müssen wir alle auf diese Trennung gefasst sein. Nach dem ‚Zwischenfall vom 26. Februar‘ forciert der militärfaschistische Klüngel Japans immer stärker seine Aggression gegen den Norden. Es ist eine auch Ihnen gut bekannte Tatsache, dass der japanische Imperialismus Qiqihaer und Nordchina erobert hat und an der Grenze zwischen der Sowjetunion und der Mandschurei ununterbrochen provoziert, um einen Vorwand für einen Überfall auf die Sowjetunion zu suchen. Angesichts dieser Lage bemühen sich die Partisanenabteilungen in der Nordmandschurei darum, die antijapanischen Kräfte zu festigen. Aber sie haben große Schwierigkeiten wegen des Mangels an Kadern. Deshalb baten sie uns mehrmals um Hilfe.

Kameraden, welche Folgen würde es mit sich bringen, wenn unter diesen Umständen wir alle zum Paektu-Gebirge vorrücken?“

Er gab den Plan über den Personalwechsel bekannt, über den er vom Augenblick des Abmarsches von Nanhutou an schon Dutzende Male nachgegrübelt hatte.

Vor seinem Befehl kannten die Soldaten nicht das Wort Einwand. Aber sie sagten unter Tränen, sie möchten an ihm bleiben und sich mit ihm ins Vaterland begeben. So musste er sie mehrere Stunden lang überreden und nochmals überreden.

Aber die Kampfgefährten, die sich nicht mehr zu helfen wissen ließen, zwangen sich im Augenblick der Trennung zu einem Lächeln.

Sie begruben den Schmerz der Trennung und zogen lächelnd fort. In ihrem Herzen hegten sie den festen Entschluss, zusammen mit Kim Il Sung ins befreite Vaterland zurückzukehren.

Obwohl das Grab der Mutter nahe lag

Es war eines Tages, als eine von Kim Il Sung geführte Formation der KRVA auf dem Marsch zum Gebiet des Paektu-Gebirges an Antu vorbeiging.

Er erblickte ein ihm vertrautes abgelegenes Dorf.

Durch die sich kettenförmig erstreckenden Berge kam das Hügel-land von Xiaoshahe in Sicht, wo die Gründung der antijapanischen Partisanenarmee verkündet wurde. Ein Stück weiter befand sich das Grab der Mutter Kang Pan Sok am sonnigen Fuß eines Berges.

Er stand immer noch auf der Kuppe und merkte nicht, dass die Formation den Berg hinabstieg.

Seine Ordonnanz wusste den Grund nicht und kehrte zurück.

„Warum steigen Sie, verehrter Heerführer, den Berg nicht hinunter?“

Erst da erwachte er aus dem Nachsinnen.

„Was haben Sie, Heerführer? Es hieß, in Xiaoshahe gebe es das Grab Ihrer Mutter, vielleicht. ...“

„Du hast Recht! Ich dachte eben an meine Mutter...“

„Also, Sie sollen doch, verehrter Heerführer, ihr Grab aufsuchen.“

Auf seine Worte regte sich in seinem Herzen erneut die Sehnsucht nach seiner Mutter.

Aber er schüttelte mit Mühe verneinend den Kopf.

„Ich möchte, aber die Zeit erlaubt es mir nicht.“

„Bis Xiaoshahe ist nur ein Katzensprung, aber wenn Sie aus Zeitmangel das Grab der Mutter nicht aufsuchen würden, ginge das nicht zu weit? Im Tuqidian-Dorf soll auch der jüngere Bruder leben...“

„Falls es die Zeit dazu gäbe, dürfte ich trotzdem nicht dorthin. Die Mutter wünscht das nicht.“

Die Ordonnanz wiegte den Kopf.

„Das ist wirklich ungewöhnlich. Warum wünscht sie das nicht?“

„Das Testament meiner Mutter besagt, dass ich, bevor ich die Unabhängigkeit Koreas erreicht habe, sie nicht umbetten darf. Ich gehe jetzt nicht zum Grab im Tuqidian-Dorf, weil ich dieses Testament achte.“

Da traten der jungen Ordonnanz Tränen in die Augen.

Er sagte nochmals inständig zu ihm, warum es denn nicht zur Unabhängigkeit Koreas kommen soll, wenn er das Grab aufsucht. Er bat, einmal vorbeizugehen.

„Nein, das darf ich nicht. Ich konnte bei Lebzeiten der Mutter kein pietätvoller Sohn sein. Wenigstens nach ihrem Ableben möchte ich pietätvoll sein, deshalb sollst du mir das nicht mehr empfehlen. Wie könnte ich die Mutter aufsuchen, ohne die große Tat vollbracht zu haben!“

Auch andere Kommandeure baten ihn, Xiaoshahe aufzusuchen.

Aber er lehnte wortlos ihre Empfehlung ab und stieg den Berg hinunter.

Ambrosia

Ein wichtiger Ort auf der Marschroute, die Kim Il Sung beim Abmarsch von Nanhutou zum Paektu-Gebirge gewählt hatte, war Mihunzhen, ein rückwärtiges Geheimlager der 1. Selbstständigen Division der KRVA, das sich in der Gebirgskette Mudanling befand.

Mihunzhen war eine abgelegene und verlassene Gebirgsgegend, wo man den Weg verlieren und sich verirren konnte, selbst wenn man dort bereits ein- oder zweimal gewesen war.

Auch die von Kim Il Sung geführte Formation vermochte das Geheimlager nicht sofort zu entdecken, weshalb sie sich große Mühe machte. Glücklicherweise traf sie Angehörige der 1. Selbstständigen Division.

Er bat sie, ihn bis zum Geheimlager zu führen. Darauf hielten sie ihn hastig zurück.

„Verehrter Heerführer, die ganze Schlucht Mihunzhen wurde zu einem vom Unterleibstyphus verseuchten Gebiet. Sie dürfen dorthin niemals gehen.“

Aber darauf erwiderte er:

„Auch der Unterleibstyphus bricht doch im menschlichen Körper aus, deshalb kann der Mensch ihn durchaus heilen und ihm gewachsen sein. Jedenfalls besiegt der Mensch eine Infekti-

onskrankheit, diese aber kann den Menschen nicht überwältigen, nicht wahr? ...“

„Der Mensch besiegt die Infektionskrankheiten, sagen Sie? Vor ihnen gibt es weder Starke noch Schwache.

Welch einen kräftigen Körper hat Genosse Kompanieführer Choe Hyon? Auch er liegt jedoch wegen Unterleibstypus schon einige Wochen lang in Mihunzhen krank danieder.“

„Was? Wie? Ist auch dieser so starke Krieger wie aus Stahl von der Infektionskrankheit angesteckt worden? Wenn er an Unterleibstypus leidet, muss ich mich unbedingt noch schneller in Mihunzhen blicken lassen. ...“

Sobald er im Geheimlager ankam, suchte er vor allem den Unterstand auf, in dem über fünfzig Fieberkranke lagen.

„... Ich bitte Sie. Nicht hereinkommen! Sie dürfen keinesfalls hereinkommen!“

Choe Hyon, der bis auf die Knochen abgemagert war, schrie hastig, indem er auf allen vieren dem Ausgang zukroch.

Kim Il Sung näherte sich ihm und ergriff freundlich seine Hand, die er unter die Decke steckte.

Augenblicklich schossen Choe Hyon die Tränen in die Augen. Plötzlich verwandelte sich der ganze Kasernenraum in ein Meer von Tränen.

Danach erhoben sich die Fieberkranken voller Zuversicht zum Kampf gegen die Krankheit und wurden schließlich wieder gesund.

Die Kraft der heißen Kameradenliebe Kim Il Sungs, der sich für die Kampfgefährten ohne Scheu in Todesgefahr begab, wirkte wie eine Ambrosia.

Verbranntes Aktenbündel

Es geschah im Frühling 1936, als Kim Il Sung in Maanshan ankam, um eine neue Division der KRVA zu bilden.

Das 2. Regiment, das in die neu zu bildende Division eingereiht werden sollte, zog nach Jiaohe, und in Maanshan blieben nur einige Soldaten und der Leiter der Politabteilung der 1. Division.

Kim Il Sung fragte Kim Hong Bom, den Leiter der Politabteilung.

„Während alle anderen auf dem Feldzug sind, sind nur Sie hier in Maanshan geblieben? Was tun Sie hier?“

„Dort im Geheimlager Sampho gibt es mehr als hundert Angehörige der ‚Minsaengdan‘. Um diese Leute zu beaufsichtigen, bin ich zurückgeblieben.“

Es war nahezu ein Jahr seit den Konferenzen in Dahuangwai und Yaoyinggou vergangen. Alle Revolutionäre in der Ostmandschurei wussten, dass die „Säuberung“ falsch war. Aber es war erstaunlich, dass man hier noch von „Minsaengdan“ redete.

Kim Il Sung fragte ihn, ob es einen Beweis gebe. Darauf antwortete er, dass es alle Beweismaterialien genug gibt, und schlug ein Aktenbündel auf.

Schriftliche Geständnisse und Aussagen wie auch Verhörprotokolle...

Es waren so viele Bündel, dass ein ganzes Zimmer voll damit war.

In jedem Dokument waren schreckliche „Verbrechen“ der „Minsaengdan“-Verdächtigten aufgeschrieben, und es war mit Daumenabdruck versehen.

Kim Il Sung ging persönlich zum Geheimplager Sampho und traf sich mit „Minsaengdan“-Verdächtigten.

Er sagte: Ich habe „Minsaengdan“-Akten durchgesehen. Ich dachte mir, dass es unmöglich ist, allein nach den Akten ein Urteil zu fällen. Deshalb sollten Sie von der Leber weg frei sprechen.

Aber niemand wollte sprechen.

Er wurde ungeduldig, trat daher nach draußen aus und ging durch einen Wald auf und ab.

Er ging wieder auf die Holzhütte zu, ließ die „Minsaengdan“-Verdächtigten versammeln und sagte mit Nachdruck:

„Kameraden, hebt den Kopf. Ich bin nicht hier, um Eure Schuld zu erfragen und Urteile zu fällen. Ich komme zu Kampfgenossen, die mit mir zusammen ins Paektu-Gebirge vorrücken und kämpfen werden. ... Aber man sagt mir, dass alle diese Kameraden hier nicht meine Kampfgenossen werden können und projapanische Verräter und Reaktionäre seien. Ich kann diese Behauptung nicht glauben. ... Nun sagen Sie doch mal selbst. Haben Sie denn wirklich für den japanischen Imperialismus jahrelang absichtlich Schweres ertragen? Sie übernachteten trotz klirrender Kälte unter freiem Himmel in der ausgedehnten bedrohlichen Wildnis der Mandchurei nur deshalb, um ein Hund der Japaner zu werden und Ihren eigenen Blutsverwandten und Kameraden zu schaden? ...“

Hier und da in der ganz stillen Hütte brach die Menge in Schluchzen aus. Etwa hundert Personen zuckten mit Schultern. ...

„Nein, ich bin kein Handlanger der Japaner. Ich bin kein Mitglied der ‚Minsaengdan‘!“

„Ich auch nicht.“

Kim Il Sung hieß den Leiter der Politabteilung, die „Minsaengdan“-Akten herzuholen und Vorbereitungen zu ihrer Verbrennung zu treffen. Der Leiter der Politabteilung war auf einmal leichenblass.

Seine Beine zitterten stark. Er könnte Verantwortung für „Stillschweigen“ tragen und erschossen werden.

Kim Il Sung wusste gut, wie gefährlich das sein würde, was er wagen wollte.

Aber sein Entschluss wurde noch fester.

Er erklärte etwa hundert „Minsaengdan“-Verdächtige für unschuldig, verkündete ihre Aufnahme in die Haupttruppe und setzte dann die verdamnten Akten persönlich in Brand.

Das war eine mutige Entscheidung des jungen Heerführers in den Zwanzigerjahren mit großer Beherztheit und Courage, die niemand anzutasten wagt.

Die neue Division wurde auf diese Art im Feuer, das die sündhaften Akten des Misstrauens in eine Hand voll Asche verwandelte, geboren.

20 Yuan

Im Frühling 1936 bildete Kim Il Sung eine neue Division und suchte danach das Geheimplager der Mitglieder der Kinderorgani-

sation in Maanshan auf.

Als er dort ankam, liefen sie ihn rufend um die Wette aus einem Blockhaus heraus.

Aber die Kinder, die beinahe umfallend angerannt kamen, erreichten ihn nicht und hielten, man wusste nicht warum, einer nach dem anderen inne.

Auch Kim Il Sung, der mit ausgebreiteten Armen auf sie zuing, blieb eine Zeit lang auf der Stelle stehen.

Ihr schmerzlicher Anblick fiel ihm ins Auge.

Die wegen Hunger geschwollenen Gesichter und die so gut wie nackten Kinder in zerrissenen und versengten Kleidungen wie Lumpen...

Er unterdrückte mit Mühe den seelischen Schmerz und sagte:

„Liebe Kinder, hebt den Kopf empor. Eure Kleider sind abgetragen, das ist nicht eure Schuld. Kommt doch zu mir!“

Er näherte sich mit ausgebreiteten Armen ihnen. Sie versammelten sich aus voller Kehle weinend um ihn.

Er trat mit ihnen in die Stube der Kaserne ein.

Der Anblick im Inneren war noch schrecklicher. Im kalten Zimmer ohne Wärme lagen mehrere Kinder in einer Ecke danieder, ohne eine Decke, Arme und Beine angezogen.

Er fühlte ihre Stirn, beobachtete ihre Gesichtsfarbe und fragte ausführlich, warum sie erkrankten und wie sie behandelt wurden.

Kim Hong Pom und die Soldaten im Geheimlager Maanshan konnten keine Antwort geben.

In der Tat lagen die Kinder nicht wegen der Krankheit, sondern wegen der Verbrechen der Nationalchauvinisten und der linksradi-

kalen Opportunisten danieder, die die Menschlichkeit abwarfen und sie im Stich ließen.

Kim Il Sung dachte sich, dass jetzt die Zeit gekommen sei, in der er die 20 Yuan, die die Mutter vor ihrem Tod ihm als Erbe zurückgelassen hatte, ausgeben sollte.

„Mutter, es sind schon vier Jahre vergangen, seitdem ich mit diesem Geld von dir fortging. In dieser Zeit sah ich mich des Öfteren heiklen Schwierigkeiten gegenüber, trotzdem habe ich in Anbetracht der Zukunft das Geld unter allen Umständen behalten. Aber heute muss ich auf jeden Fall diese 20 Yuan ausgeben. Ich muss für diese armen Kinder, die keine leiblichen Verwandten haben, Kleidung beschaffen. ...“

So sagte er innerlich in Richtung der Mutter, die allein auf dem kalten Hügel bei Tuqidian-Dorf ihre Ruhe gefunden hatte.

Dann wies er den Politikommissar des Regiments an, mit dieser Summe Stoffe einzukaufen und damit ihnen Kleider zu nähen.

Die erste Frauenkompanie

Als Kim Il Sung eine neue Division, die Hauptformation der KRVA, bildete, dachte er daran, eine Kompanie aus Frauen gesondert zu organisieren.

Aber einige Kommandeure wiegten den Kopf.

„Kann eine Kompanie nur aus Frauen Gefechte durchführen, oder? Frauen allein vermögen, so scheint es mir, dem wilden Rudel der Japaner nicht einen richtigen Kampf zu liefern. Anders, wenn

ihre Kompanie und Züge von Männern befehligt würden. ...“

Eines Tages kam eine gemischte Truppe von Männern und Frauen aus dem Geheimplatz Mihunzhen in der Umgebung von Manjiang an.

Sie waren zwar eine gemischte Schar, aber es gab nur vier oder fünf Männer. Die übrigen waren alle Frauen.

Kim Il Sung rief einen Soldaten, der unter den Männern als der stärkste galt, zu sich und ließ ihn Rucksack und Waffen, die eine Partisanin getragen hatte, auf dem Rücken tragen. Und er fragte ihn, wie weit er ohne Pause marschieren könne.

Darauf antwortete er, er könne etwa 4 km ohne Rast zurücklegen.

Kim Il Sung schulterte ihm erneut größere Last der anderen Soldatin und zwei Taotung-Gewehre und fragte, wie viel lange Strecke er diesmal zurücklegen könne. Da erwiderte er, anscheinend könne er höchstens 2 km damit gehen.

Eine Soldatin von ihnen sagte zu ihm:

„Sie hat sie von Dapuchaihe bis Manjiang rastlos getragen.“

Von Dapuchaihe liegt Manjiang nahezu 40 km weit entfernt!

Kim Il Sung hörte von Soldatinnen auch die Erzählung über ein Gefecht der kleinen Einheit.

Sie mühten sich wegen des ausgegangenen Proviantes auf dem Weg zum Hauptquartier ab und trafen eine chinesische antijapanische Abteilung. Zusammen mit dieser Abteilung überfielen sie überraschend ein Ghetto bei Dapuchaihe.

Die Soldaten der chinesischen antijapanischen Abteilung besaßen zwar gute Gewehre neuesten Typs, machten sich aber, als die Gegner zum Gegenangriff übergingen, vor Furcht aus dem Staube. Die

Soldatinnen verfügten zwar über alte Taotung, versetzten aber zum Staunen aller den Feinden vernichtende Schläge.

Von der Tapferkeit der Frauen beeindruckt, kamen die Soldaten der chinesischen antijapanischen Abteilung zurück und schlossen sich dem Verfolgungskampf an. So endete das Gefecht siegreich.

Die Kommandeure, die falsche Erkenntnis über die Frauen hatten und bei der Formierung einer Frauenkompanie kein Gefallen fanden, konnten nicht umhin, ihre falsche Behauptung zurückzunehmen.

Im April 1936 bildete Kim Il Sung in einem Wald bei Manjiang die Frauenkompanie aus den Soldatinnen, die aus verschiedenen Gebieten zum Hauptquartier kamen.

Sie war eine weibliche Kampfeinheit, die erstmals in der Geschichte des Aufbaus der Armee unseres Landes entstand.

Ihre Formierung war ein Ereignis, das die jahrtausendlang eingewurzelte Idee der Höherstellung des Mannes über die Frau und ebensolche Sitten abschaffte und die geistige und soziale Stellung der Frauen wirklich auf das gleiche Niveau wie bei den Männern brachte.

Bitte um die Aufnahme in die Armee

Ende März 1936 waren die Mitglieder der kleinen Einheit, die im Gebiet Helong wirkte, auf dem Weg zu Kim Il Sung. Es bereitete ihnen Kopfzerbrechen, dass ein fremder Mann ihnen hartnäckig folgte.

„Nein, warum folgen Sie so uns? Gehen Sie bitte nach Hause zurück.“

„Warum sagen Sie so immer noch? Ihr könnt gehen, wie ihr wollt. Ihr braucht euch nicht um mich zu kümmern, gehe ich doch meinen Weg.“

Mit diesem Wortstreit kamen die Mitglieder der kleinen Einheit in einem Gebirgsdorf an, wo sich Kim Il Sung befand. Sie berichteten ihm sofort darüber, dass ein sonderbarer Mann ihnen nachgelaufen sei.

Kim Il Sung, der in einem Bauernhaus Brennholz hackte, ließ ihn holen.

Er hielt eine Pfeife fest und folgte dem Begleiter, um den Heerführer Kim Il Sung zu treffen. Aber was soll das?

Der Kommandeur, der ihn führte, zeigte auf den Mann, der im Hof Brennholz hackte.

Er richtete gleich auf den hinten stehenden Kommandeur bösen Blick.

„Er ist eben der Befehlshaber.“

„Der Feldherr Kim kann nicht so jung sein. Kann ein Heerführer wie ein Knecht Holz spalten und in gemeiner Tracht gehen?“

Auf seine hartnäckige Behauptung legte Kim Il Sung lächelnd seine Arbeit beiseite.

Er drückte ihm freundlich die Hand und grüßte herzlich.

„Ach, ist das wahr...?“

„Ich habe oft Gerüchte über Sie, Heerführer Kim, gehört und Sie aufgesucht, um Sie kennen zu lernen, weil Sie derart in aller Leute Mund gekommen sind.“

Er war eben Ri Tong Baek mit dem Spitznamen „Pfeifen-Alter“.

Kim Il Sung führte in Mihunzhen mit ihm tagelang ein freimütiges Gespräch und empfahl ihm, nach Hause zurückzukehren.

Anstatt der Antwort reichte er Kim Il Sung eine in Koreanisch und Sinokoreanisch geschriebene Eingabe um die Aufnahme in die Partisanenarmee hin.

„Haben Sie sich überhaupt überlegt, ob Sie uns in Ihrem Alter folgen können?“

„Darum brauchen Sie nicht besorgt zu sein. Unter dem Kommando von Ulji Mun Dok oder Ri Sun Sin standen auch Soldaten, die anderthalbfach älter waren als ich. In Bezug auf das Alter ist also der Antrag nicht abzulehnen.“

„Wer wird dann Ihre Frau und Kinder umsorgen, die in der Einöde Helongs ungeduldig auf Sie warten?“

„Es heißt im Sprichwort, auch die Aufhebung einer vorhergesehenen Verbannung stimmt einen traurig. Wie können Sie mir die Rückkehr nach Hause empfehlen, bin ich doch gekommen, weil ich mich der großen Sache für die Rettung des Vaterlandes widmen will. Hatten Sie, Heerführer, etwa deshalb den Weg des Kampfes für die Wiedergeburt des Vaterlandes betreten, weil es extra Leute gab, die Ihre kranke Mutter und Ihre jüngeren Brüder betreuen konnten?“

Kim Il Sung sah sich veranlasst, ihm seinen Eintritt in die Abteilung zu erlauben, und gab ihm seine Lieblingspistole, die er zwei Jahre lang bei sich getragen hatte.

„Wissen Sie, was mich an Sie, Heerführer, bindet?“

Als Kim Il Sung eine neugierige Miene machte, erläuterte Ri Tong Baek aufgeregt:

„Erstens ist das natürlich Ihr hohes Ziel und Ihr Vorhaben, zweitens Ihre geflickte Hose wie auch das Weinen der Fieberkranken in Mihunzhen...“

„Den wahren Herrn der koreanischen Revolution, den echten Herrn und Führer, der das Schicksal Koreas in voller Verantwortung auf sich nimmt, kennen gelernt zu haben – das ist der Hauptgrund dafür, dass ich hier geblieben bin. Allein mit dem Vorzug, dass Ihnen leere Reden und Dogmatismus fremd sind, konnten Sie, Heerführer, einen ländlichen Gelehrten wie mich völlig begeistern.“

Kim Il Sung schaute ihn an und fragte ihn zum Scherz lächelnd: „Gibt es auch einen dritten Grund?“

„Doch. Selbstverständlich gibt es ihn. Das ist Ihre schöpferische und praxisbezogene Denkweise, Heerführer, und Ihre unerschütterliche Überzeugung vom Sieg der Revolution.“

Das war der Inhalt seiner Bitte um die Aufnahme in die Armee, den er nicht auf einem Papier schreiben konnte.

Erläuterung anhand eines Schneeballs

Nachdem die Haupttruppe der KRVA durch die Bildung einer neuen Division verstärkt worden war, brachte Kim Il Sung die Bewegung der antijapanischen nationalen Einheitsfront und die organisatorisch-ideologische Vorbereitung auf die Gründung der Partei in größerer Breite und Tiefe voran.

Eine ständige Einheitsfrontorganisation zu schaffen und in ihr die breiten antijapanischen patriotischen Kräfte fest zusammen-

zuschließen, das erwies sich als eine dringende Aufgabe, die keinen Aufschub duldete.

Eines Tages geschah es in der Marschpause.

Bei der Beschleunigung der Vorbereitung für die Gründung der Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes tauschte Kim Il Sung mit dem „Pfeifen-Alten“ die Meinungen über die Organisation einer nationalen Einheitsfront aus.

Z. B. in Frankreich, Spanien und China sei die Bildung der Volksfront möglich gewesen, weil es dort Parteien wie die Kommunistische Partei, die Sozialistische Partei und die Kuomintang und andere Organisationen der Arbeiterbewegung gab. Aber die Bildung einer Organisation der Einheitsfront könne eventuell unmöglich sein, da bei uns so gut wie keine Partei und keine legale Organisation bestehen. Das war die Ansicht des „Pfeifen-Alten“.

Kim Il Sung reichte ihm zwei Schneeklumpen und hieß ihn, sie zusammenzufügen.

Dann rollte er in gebückter Haltung einen kleinen Schneeklumpen im Schnee.

Er machte im Nu größeren Schneeklumpen wie der von Ri Tong Baek zusammengefügte Klumpen.

„Bitte, sehen Sie sich das an. Sie haben durch die Vereinigung der beiden Parteien sozusagen einen Schneeball gebildet, während ich beim Rollen mit einer kleinen Zentripetalkraft einen noch größeren Schneeball gemacht habe. Glauben Sie trotzdem, dass die Bildung einer Einheitsfrontorganisation unbedingt die Präsenz von Parteien voraussetzt?“

Ri Tong Baek startete den Schneeball in der Hand Kim Il Sungs

an und redete in sich hinein:

„Das ist ein tiefsinniger Anhaltspunkt. Aber der Schneeball ist an und für sich etwas anderes als eine Partei.“

Kim Il Sung erwiderte lächelnd:

„Doch. Es ist erstaunlich, dass viele der Naturerscheinungen, die wir erleben, dem Prinzip nach mit sozialen Erscheinungen übereinstimmen.“

Er sprach über die Erfahrungen, die die jungen Kommunisten der neuen Generation bei der Arbeit für den Zusammenschluss der

Konferenz in Donggang

Auf dieser Konferenz wurden die auf der Konferenz von Nanhutou dargelegten strategischen Richtlinien konkretisiert und die Gründung der Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes (LWV) vor aller Welt verkündet.

Sie fand unter Anleitung Kim Il Sung vom 1. bis 15. Mai 1936 in Donggang im Kreis Fusong statt. Daran nahmen die militärischen und politischen Kader der KRVA teil.

Kim Il Sung erhielt in seinem historischen Bericht unter dem Titel „Durch die Ausdehnung und Weiterentwicklung der antijapanischen nationalen Einheitsfrontbewegung die gesamte koreanische Revolution zu einem neuen Aufschwung führen“ die Bedeutung der Gründung der LWV, deren Charakter und den Hauptinhalt des Programms der LWV und stellte die Aufgabe, unter dem Banner der Wiedergeburt des Vaterlandes die ganze Nation zu einer politischen Kraft zusammenzuschließen.

Auf der Konferenz wurden das „10-Punkte-Programm der LWV“, die „Gründungserklärung der LWV“ und das „Statut der LWV“ veröffentlicht, welche von Kim Il Sung persönlich verfasst wurden.

Am 5. Mai verkündete Kim Il Sung vor aller Welt die Gründung der Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes, der ersten Organisation der antijapanischen nationalen Einheitsfront in unserem Land.

antijapanischen patriotischen Kräfte aus verschiedenen Klassen und Schichten gesammelt hatten und fuhr fort:

„...Wenn es nur die Volksmassen und den Führungskern gibt, ist die Gründung einer Einheitsfrontorganisation ohne weiteres möglich. Meine Auffassung über die Einheitsfront besteht darin, auf der Grundlage der Gemeinsamkeit des Ziels und Strebens alle Menschen, egal, ob zehn oder hundert, zusammenzuschließen. Von einem solchen Standpunkt aus haben wir schon seit Langem die Einheitsfrontbewegung vorangetrieben.“

Erst nun lachte Ri Tong Baek auf seinen Hinterkopf pochend: „Das Dogma ist ebenfalls ein Problem.“

Gottesdienst vor dem frischen Wasser im Blockhaus des Hauptquartiers

Die Chondo-Religion war eine spezifische nationale Religion, die damals nur in unserem Land existierte. Sie war in Hauptidee und Ideal patriotisch und fortschrittlich.

Kim Il Sung sah ein, dass es möglich ist, mit den fortschrittlichen Anhängern der Chondo-Religion, die die Wertschätzung und die Gleichheit des Menschen befürwortet, Hand in Hand zu gehen, und traf sich im Vorwinter 1936 im Geheimplager des Hauptquartiers mit Pak In Jin, Tojong (Leiter einer religiösen Gemeinschaft) der Chondo-Religion im Bezirk Süd-Hamgyong.

„...Zu dieser trüben Zeit ist es für uns eine wirklich große Kraft und Freude, dass gesinnungstreue und patriotisch gesinnte

Menschen wie Sie, verehrter Tojong, unter uns weilen.“

„Das ist ein unverdientes Lob. Ich bin dessen unwürdig, so begrüßt zu werden.“

So erwiderte Pak In Jin und tat bei Kim Il Sung ehrlich Abbitte, dass er einst, von der Demagogie der japanischen Aggressoren irregeführt, die Revolutionäre Volksarmee als eine „Banditenbande“ missverstanden hatte.

Kim Il Sung sagte, es sei die Lehre aus der Geschichte, dass man siegt, wenn man geschlossen kämpft, und man stets Niederlagen erleidet, wenn man nicht geeint, sondern auseinander gerissen ist, und dass die gewissenhaften Chondoisten sich dem antijapanischen Kampf anschließen und sich um die Liga für die Wiedergeburt des Vaterlandes zusammenscharen sollten.

Kim Il Sung führte das Gespräch mit ihm fort. Als 21 Uhr heranrückte, trat er mit einer Ordonnanz nach draußen aus und ließ eine Emailschüssel Frischwasser holen.

Zur Ordonnanz mit fragendem Blick sagte er leise, dass die Chondoisten eine Regel haben, um 21 Uhr vor frischem Wasser Gebet zu halten.

Unter dem Gottesdienst vor frischem Wasser versteht man die Vergöttlichung des frischen Wassers im Tischgeschirr aus Messing, die in der Welt der Chondo-Religion eine Regel darstellt, die an keinem Tag verletzt werden darf. Das klare Wasser symbolisiert den Grund von Himmel und Erde und enthält den Schwur der Gläubigen, die gütige Beihilfe von Himmel und Erde niemals vergessen zu wollen. Choe Je U, Gründer der Chondo-Religion, stellte auch im letzten Augenblick vor der Enthauptung das klare Wasser vor sich hin, sodass die Chondoisten den Gottesdienst vor dem frischen

Wasser, das das seelische Blut des Stifters der Religion symbolisiert, zu ihrer traditionellen Regel und Gewohnheit machten.

Kim Il Sung trat ins Zimmer ein und sagte zu Tojong Pak, es sei an der Zeit, vor frischem Wasser Gebet zu halten.

„Verzeihen Sie uns, dass wir das Wasser aus dem heiligen Ort in ein emailliertes Geschirr statt in ein Geschirr aus Messing gefüllt haben. Wir bitten Sie, Herr Tojong, uns dies nicht vorzuwerfen, sondern vor dem frischen Wasser Gebet zu halten.“

Tojong antwortete tief bewegt:

„Es gehört sich nicht, dass ich in Ihrem Heerlager, hochverehrter Feldherr, den Gottesdienst vor dem frischen Wasser wage. Sie sind ja nicht Bekenner der Chondo-Religion.“

„Während der Rebellion der Tonghak-Partei sollen deren Anhänger auch auf dem Schlachtfeld jeden Tag vor dem frischen Wasser ihr Gebet verrichtet haben. Und warum sollten Sie, Herr Tojong, diese Regel, die Sie Dutzende Jahre lang befolgt haben, nur deshalb verletzen, weil Sie sich in unserem Geheimlager aufhalten? Halten Sie bitte ruhig das Gebet.“

Pak In Jin lehnte mit Dank ab.

Kim Il Sung sagte: Auch im „Zehn-Punkte-Programm der LWV“ sind die menschliche Gleichberechtigung und die Sicherung der Glaubensfreiheit verankert, und es tut doch mir eher leid, wenn Sie, Herr Tojong, da Sie außergewöhnlich gläubig sind, diese alltägliche Regel nur ein einziges Mal deshalb unterlassen, nur weil Ihr Gegenüber ein Atheist ist. Mit diesen Worten empfahl er ihm wiederholt, vor dem frischen Wasser zu beten.

Nach einiger Zeit fand der Gottesdienst vor frischem Wasser im Blockhaus des Hauptquartiers statt.

Tojong Pak In Jin war tief bewegt, sodass er sagte: Ich übte den Gottesdienst vor dem frischen Wasser aus, das die Ahnen unseres Landes getrunken hatten. Das Geschehnis von heute werde ich daher lebenslang nie vergessen können.

Geburtstagstafel für einen Gutsbesitzer

Es war Ende August 1936.

Eine kleine Einheit, die sich in ein Dorf begeben hatte, brachte in tiefer Nacht einen Greis über Siebzig und einige Leute mit, die sie als projapanische Gutsbesitzer bezeichnete.

Der Alte war eben der Gutsbesitzer Kim Jong Bu.

Während die Unabhängigkeitsarmee in Changbai dominierte, wirkte er als Leiter der für Südgebiete zuständigen Abteilung im Kunbi-Verein. Mittels seines Familienvermögens stellte er der Unabhängigkeitsarmee Textilien, Nahrungsmittel und andere Hilfsgüter zur Verfügung. Er errichtete in Diyangxi eine Sodang-Schreibschule, die alte Schriftzeichen lehrte. Danach erweiterte er diese Schule zur vierjährigen Grundschule. Nach einiger Zeit wandelte er sie wieder in eine sechsjährige Privatschule um, die mehr als 150 Schüler hatte. Er übernahm die Betriebskosten der Schule und das Gehalt der Lehrer. Er ließ die Schule eine nationale Bildung vermitteln, die den Schülern die Ideen der Souveränität und Unabhängigkeit sowie der Liebe zu Heimat und Nation anerkann.

Er ließ die Pächter ihren Pachtzins freiwillig zahlen und erhielt auch den geliehenen Reis ohne Jahreszinsen zurück.

Weil er eine solche Tugend hatte, verehrten die Einwohner von

Diyangxi ihn einmütig, indem sie ihn „Unser Alter“, „Unser Abteilungsleiter“ und „Unser Herr Schulleiter“ nannten. Deshalb errichteten die Dorfbewohner vor seinem Haus ein Ehrenmal für seine Tugend.

Kim Il Sung traf sich mit ihm und bat ihn um Entschuldigung:

„Entschuldigen Sie, dass wir Sie bei diesem schlechten Wetter in der Nacht haben kommen lassen, ehrwürdige Herren! Da wir in fremden Orten umherzuziehen hatten, unterläuft uns manchmal ein solches Vergehen. Ich glaube, dass Sie großes Verständnis für die unhöfliche Handlung unserer Kameraden zeigen werden.“

„Also dann, zu welcher Armee gehört Ihre Truppe? Nach dem Äußeren zu urteilen, sehen Sie nicht wie Banditen aus. Sie tragen auch nicht die Uniform der früheren Unabhängigkeitsarmee. ...“

Kim Jong Bu betrachtete Kim Il Sung neugierig.

„Wir sind Koreanische Revolutionäre Volksarmee, die für die Unabhängigkeit Koreas kämpft.“

„Was? Revolutionäre Volksarmee! Sind Sie dann die Truppe des Feldherrn Kim Il Sung, die vor kurzem in Fusong die Japaner geschlagen haben soll?“

Kim Jong Bu bat ihn um Verzeihung, dass er ihn vorher nicht erkannt hatte.

Kim Il Sung sagte: Unsere Kameraden haben Sie aus Unwissenheit der wahren Sachlage abgeführt, aber ich habe ihnen erklärt, dass Sie, Herr Kim, nicht projapanisch oder reaktionär, sondern ein patriotisch gesinnter Gutsbesitzer sind. Wie konnte uns dieses dumme Versehen passieren, den patriotischen Gutsherrn für projapanisch zu halten, statt wie die Einwohner von Diyangxi einen Gedenkstein zu Ihren Ehren zu errichten! Mein Herr, Sie sollten auf Ihre Vergangen-

heit stolz sein, sich mit Leib und Seele der Unabhängigkeitsbewegung hingegen zu haben.

„Herr Feldherr Kim, Sie nennen mich einen patriotischen Gutsheerrn, also nun habe ich keinen Wunsch mehr, selbst wenn ich alter Mann sofort zu Staub werden sollte.“

Am nächsten Tag empfahl Kim Il Sung dem Alten, nach Hause zurückzukehren. Aber er bat inständig darum, ihm nicht die günstigste Gelegenheit für einen Beitrag zur Unabhängigkeit des Landes zu nehmen. Er beging im Geheimlager den Neujahrstag nach dem Mondkalender.

Es war eines Tages.

Im Geheimlager der Partisanenarmee wurde ein beispiellos reicher Tisch gedeckt.

Kim Il Sung goss Glas voll Schnaps ein und reichte es dem Alten.

„Herr Kim, entschuldigen Sie, dass ich Sie den Geburtstag in der Mittwinterkälte des wilden Gebirges begehen ließ. Dieser Geburtstagstisch ist zwar dürftig, aber nehmen Sie bitte damit vorlieb und halten Sie ihn lediglich als einen Ausdruck meiner Aufrichtigkeit! Guten Appetit!“

„Ich habe gesehen, dass die Partisanen sich von grobem Maisbrei ernähren und sich dabei abmühen, um das Land zu befreien. Bei diesem Anblick bleiben einem in diesem Alter die drei warmen Mahlzeiten am Tag in der Kehle stecken. Geschweige denn die Geburtstagsspeisen, die für einen alten Mann wie mich im Gebirge besorgt wurden. Ich bin Ihnen fürwahr, Herr Feldherr, für immer zu Dank verpflichtet.“

„Hoffentlich leben Sie so lange, bis das Land unabhängig wird!“

Kim Jong Bu sagte: Ich habe bisher die Kommunisten mit bösen

Augen betrachtet. Aber Herr Feldherr Kim, Ihr Kommunismus ist ganz anders. Wer sollte denn einen solchen Kommunismus übel nehmen, der von den Gutsbesitzern pro- und antijapanische unterscheidet und ausschließlich projapanische bekämpft? Wie viel Jahre könnte ich noch leben? Ich habe den Vorsatz, bis an mein Ende die KRVA zu unterstützen.

Später gab er den Reichtum selbst, der für Gutsbesitzer und Kapitalisten lebensnotwendig ist, auf und spendete das sein Leben erleichternde Vermögen freigebig für die Unterstützung der Revolutionären Volksarmee.

Ein zurückgegebener Ochse

Es war eines Tages im Herbst 1936, als die Haupttruppe unter Kim Il Sung in Diyangxi bei Shijiudaogou im Kreis Changbai eine Zeit lang aufhielt.

Zwei Soldaten, die trockene Gemüseblätter sammeln gegangen waren, kamen mit einem dicken Ochsen zurück.

Sie gingen von Feld zu Feld und lasen Gemüseblätter auf. Sie trafen Bauern von Yaksudong, die von einem Markt zurückkehrten. Die Bauern hörten davon, dass sich die Partisanen von Suppe aus trockenen Gemüseblättern ernährten, und spendeten den Ochsen.

Beide Soldaten wollten dieses Angebot nicht annehmen. Aber die Bauern sagten, das sei ein Ausdruck ihrer Aufrichtigkeit, und zwangen ihnen die Zügel auf.

Kim Il Sung erhielt den Bericht darüber und näherte sich dem Ochsen.

Er streichelte den Rücken des gemästeten Ochsen und berührte den so sehr fein bearbeiteten Nasenring, das Glöckchen und die Kupfermünzen, die am Zaum hingen.

Er betrachtete eine gute Weile alles aufmerksam und sagte zu umstehenden Partisanen:

„Wir wollen den Ochsen dem Besitzer zurückgeben.“

Auf seine Worte waren die Soldaten, die das Rind mitgebracht hatten, ganz verblüfft. Für sie, die sie seit mehreren Tagen gegen den Hunger kämpfen mussten, war das ein harter Befehl.

Warum wollen wir den Ochsen seinem Herrn zurückgeben? Deshalb, weil er zu dem kostbaren Vermögen eines Bauern gehört. Seht mal, wie liebevoll der Besitzer mit ihm umgeht und ihn pflegt. Dieses Glöckchen müsste seine Familie sicherlich über mehrere Generationen hinweg sorgfältig aufbewahrt haben. Die Kupfermünzen sind vermutlich Dinge, die die Großmutter bei der Heirat auf eine Schnur gereiht, in die innere Tasche eingesteckt mitgebracht und zeitlebens behütet hat. Unsere Mütter drücken so ihre Anhänglichkeit an ihr Hausvieh aus.

Kim Il Sung schaute die schuldbewussten Gesichter der Soldaten an und fuhr fort:

...Ein anderer Grund für die Rückgabe des Rindes besteht darin, dass die Feldarbeit der Bauern in Yaksudong viel von diesem Ochsen abhängt. Was würde also geschehen, wenn wir ihn, ohne Rücksicht darauf und nur unter Berufung auf ihre Herzensgüte, schlachten würden. Der Besitzer des Ochsen und seine Nachbarn, die sich auf dessen Hilfe verließen, müssten gleich ab morgen an seiner Stelle arbeiten. ... Fast alle von euch stammen doch aus armen Bauernfamilien. Denkt mal an eure Eltern, die, in Schweiß

gebadet, mühsam arbeiten!

„Genosse Befehlshaber! Wir haben gegen Ihren Willen verstoßen. Wir haben im Umgang mit den Massen die Disziplin verletzt, das Volk lieben zu sollen. ... Bitte, bestrafen Sie uns.“

So kehrte der Ochse zum Herrn wieder zurück.

Durch die Taktik des Auseinandertrennens vernichtete Jingan-Truppe

Es trug sich Mitte Februar 1937 zu.

Als die Einheit in einem Dorf nahe bei Yaofangzi ankam, erließ Kim Il Sung den Befehl, das Nachtlager aufzuschlagen, und schickte eine Aufklärergruppe nach Taoquanli.

Diese Gruppe bekam die Information darüber heraus, dass eine Jingan-Truppe am Abend jenes Tages in Taoquanli vorbeikommen wird.

Von Yaofangzi bis Taoquanli war etwa 12 km weit. Um nach Taoquanli zu gehen, musste man einen schmalen verwilderten Pfad passieren, an dem Weißbirken, Birken, Dornsträucher, mannshohe Schilfrohre und Reitgräser wuchsen.

Kim Il Sung plante, den Feind zuerst durch Anlocken mit einer kleinen Einheit völlig zu ermüden und durch Angriffe großer Truppe aus dem Hinterhalt restlos zu vernichten.

Er bildete eine Lockgruppe aus zwei Zügen, setzte sie am Abhang eines Hügels ein und befahl dem 7. und dem 8. Regiment, den Hauptkräften, den Marsch fortzusetzen.

Diese Gruppe hielt sich in der Nähe des Wegs nach Taoquanli

versteckt und schoss überraschend Salve auf die Spitze der feindlichen Marschkolonne, als diese erschien.

Sie schlich sich dann schnell in das dornenvolle Hügelland fort, wo sich die Gruppen im Hinterhalt verbargen. Der Feind konnte das nicht ahnen und verfolgte sie blindlings.

Die Dornensträucher setzten dem Gegner zu, sodass sich seine Reihen von selbst auflösten.

In diesem Augenblick belegten die im Hinterhalt liegenden Gruppen dort, wo sich die feindlichen Reihen auseinander gezogen hatten, sie mit Feuer.

Hunderte von feindlichen Kämpfern waren in die von Kim Il Sung angewandte Taktik des Auseinandertrennens verwickelt und erlitten harte Schläge.

Als es zu dämmern begann, hinterließ der Feind zahlreiche Tote und Verwundete und flüchtete ins Dorf Taoquanli.

So konnte der Gegner erst um Mitternacht das Dorf verlassen. Zu dieser Zeit hatte die Truppe der KRVA den Hinterhalt an beiden Seiten der Chaussee vor Taoquanli schon fertig und lauerte seit nahezu einer halben Stunde auf ihn.

Die Feinde, die den ganzen Tag hungernd durch die Taktik der Revolutionären Volksarmee völlig müde worden waren und sich zu Abend voll satt gegessen hatten, gingen wegen der Abspannung nach dem Essen kraftlos.

Kim Il Sung erteilte den Feuerbefehl, als sie in den Hinterhalt eingetreten waren.

In diesem Gefecht vernichteten die Angehörigen der KRVA die Jingan-Truppe völlig.

5. Bewährungsproben

- 104 || Taktik des blitzschnellen Marsches
in Xiaotanghe
- 106 || Grund für die Rückkehr nach Toudaoling
- 108 || Heirat eines jungen Knechts
- 110 || Grund für den Angriff auf Pochonbo
- 111 || Flammen über Pochonbo
- 113 || Unbesiegbarkeit
- 114 || Gemeinsame Festveranstaltung von Armee
und Volk auf dem Hügelland von Diyangxi
- 116 || „Ernte von Kürbissen“ in Jiansanfeng
- 119 || Kinder mit Waffen
- 122 || Brief, den ein Rekrut erhielt
- 124 || Eine Tüte voll geröstetem Reismehl
- 126 || Verfolgung auf dem Bergplateau Fuhoushui
- 128 || Die Kochsalzaffäre

Taktik des blitzschnellen Marsches in Xiaotanghe

Es war im Frühling 1937. Eines Tages trat Kim Il Sung mit der Haupttruppe den Feldzug nach Fusong an.

Die Haupttruppe verließ Yangmudingzi und wurde während des Marsches nach Donggang in Xiaotanghe von Feinden eingekreist.

Die Gegner kreisten unter Einsatz einer Tausende Mann großen Kontingente sie mehrfach ein. Im wahrsten Sinne des Wortes war es eine dichte Einkreisung. Nachts verwandelten sich die Lagerfeuer der „Strafexpeditionen“-Truppe, die die Partisanenarmee mehrfach umgaben, in ein Flammenmeer.

Der Befehlshaber der „Strafexpedition“ lud sogar ein Journalistenteam ein und bemerkte vor ihm mit Stolz: Seine Truppen seien auf die kommunistische Armee von Kim Il Sung getroffen. Kim Il Sung sei kaum dreißig Jahre alt. Sie gelte zwar als stärkste Truppe in Dongbiandao, sei aber „jetzt so gut wie eine Ratte in der Falle“.

„Genosse Befehlshaber, es gibt nun offensichtlich keinen Ausweg mehr. Wir wollen auf Leben und Tod kämpfen!“

So sagte der Kommandeur des 7. Regiments mit pathetischem Entschluss zu Kim Il Sung.

Kim Il Sung blickte in das von großen und kleinen Lagerfeuern erfüllte Tal hinab und grübelte über den Weg zum Durchbruch der Umzingelung.

Er erließ auf der Stelle den Befehl, über ein Wohngebiet zu ent-

kommen und auf der großen Landstraße entlang nach Donggang zu marschieren.

Er sagte zu Kommandeuren, die auf einen Entscheidungskampf gefasst waren:

„...Der Feind hat nun mehrere tausend Mann starke Truppenkontingente hier zusammengezogen. ... Folglich müssten die nahe gelegenen Dörfer und Landstraßen leer stehen. Er richtet gegenwärtig sein Augenmerk lediglich auf die Wälder. Er wird sich nicht vorstellen können, dass wir der Landstraße entlang entkommen würden. Eben darin liegt seine Schwachstelle. Wir müssen uns unter Ausnutzung dieser Schwäche unverzüglich zum Geheimlager Donggang bewegen. ...“

Wie erwartet waren die großen Landstraßen und die nahe gelegenen Dörfer leer.

Die Reihen passierten aufgeräumt wie ein Schnellzug ungehindert mehrere Dörfer und marschierten in einen Wald von Donggang.

Feldzug nach Fusong

Im März 1937 unternahm die von Kim Il Sung geführte Haupttruppe der KRVA den Feldzug nach Fusong.

Der Feldzug bezweckte, erstens die Gegner der KRVA, die Changbai verlässt, verfolgen zu lassen und so ihren Grenzschutz zu schwächen und zweitens die Rekruten durch diesen Feldzug entsprechend den Anforderungen der entstandenen Lage und der Mission der KRVA in politischer, militärischer und moralischer Hinsicht ausreichend zu erziehen und auszubilden.

Grund für die Rückkehr nach Toudaoling

Es war Anfang Mai 1937. Die Haupttruppe der KRVA führte im Geheimlager Donggang einen Monat lang eine intensive militärisch-politische Ausbildung durch und trat zusammen mit Kim Il Sung den Weg zum Vormarsch ins Vaterland an.

„Wollen wir möglichst schnell ins Vaterland gehen!“

Alle Soldaten traten voller Freude den Marsch an.

Die eine Zeit lang marschierenden Soldaten erkannten, dass die Marschrichtung nicht Vaterland, sondern Ort ist, an den die Truppe im letzten Winter eine schwere Schlacht durchmachend vorbeigegangen war.

„Warum hat Genosse Befehlshaber den Plan verändert?... Man muss doch schnell ins Vaterland vorrücken. ...“

Mit diesen Gedanken setzten die Soldaten den Marsch fort.

Am dritten Tag erreichten sie Toudaoling.

Kim Il Sung ließ die Marschkolonne anhalten und fragte einen Soldaten:

„In dieser Umgebung haben wir Choe Kum San provisorisch beerdigt, nicht wahr?“

Seine Worte rührten die Soldaten, die sich nach der Umgebung umblickten.

Er konnte den gefallenen Kum San nicht vergessen und kam hierher wieder.

Choe Kum San, Ordonanz des Hauptquartiers, war während des Feldzuges nach Fusong im März 1937 gefallen.

Als die Truppe in Toudaoling übernachtete, wurde sie vom Feind überraschend angegriffen. Choe Kum San sah, dass sich Kim Il Sung als Letzter zurückzog. In diesem kritischen Augenblick wurde er fürwahr zum Schutzschild und verteidigte ihn unter Einsatz seines Lebens. Seine Uniform war von Blut durchtränkt.

Die Erde in Toudaoling war so hart gefroren, dass man auch mit Äxten und Bajonetten kein Grab ausheben konnte und Choe Kum San im Schnee bestatten musste.

Kim Il Sung zog ihm eine neue Uniform an, beerdigte ihn ordentlich an einer sonnigen Stelle und ließ vor seinem Grab Azaleen anpflanzen.

Beim Anblick des Grabes, umgeben von Azaleen mit ansetzenden Knospen, wechselte er mit dem gefallenen Kampfgefährten innerlichen Abschiedsgruß:

„Du, Kum San, bleib selig! Wir rücken wieder ins Paektu-Gebirge vor. Im kommenden Sommer will ich auf jeden Fall mit der Truppe zusammen ins Vaterland marschieren, wie du es dir gewünscht hattest. Im Vaterland werden wir dich hundert- und tausendfach am Feind rächen!“

Er erteilte der Formation den Befehl, ins Vaterland zu marschieren.

Heirat eines jungen Knechts

Nach dem Feldzug nach Fusong kehrte die Truppe der Revolutionären Volksarmee wieder ins Gebiet Changbai zurück und bereitete sich auf das Vorrücken ins Vaterland vor. Es war Ende Mai 1937.

Kim Il Sung hielt sich in Jichengcun auf, wo sich nur einige Bauernhäuser befanden, und lernte einen als Knecht verdingten Junggesellen namens Kim Wol Yong kennen.

Von klein auf musste er als Knecht arbeiten. Niemand wollte ihm eine Tochter geben. Deshalb konnte er sich nicht vermählen, obwohl er schon über dreißig Jahre alt war.

Wie ein Haken grobe Hände, bucklig wie ein Schießbogen und in Lumpen gehüllt...

Beim Verlassen des Dorfes bat Kim Il Sung den alten Hausherrn Jang:

„Werter Herr, ich habe eine schwer erfüllbare Bitte an Sie. In der letzten Nacht nahm der Gedanke an Kim Wol Yong mir den Schlaf. Wie wäre es, dass die älteren Männer dieses Dorfes sich zusammentun und nach einer gutherzigen Ehepartnerin für ihn suchen und für ihn die Hochzeit ausrichten?“

„Ich fühle mich schuldig, haben wir doch Ihnen, hochverehrter Heerführer, eine solche Sorge bereitet. Wir werden darüber beraten und diesen Mann irgendwie verheiraten. Sie können also ganz beruhigt sein.“

Die alten Männer des Dorfes erfüllten ihr Versprechen. Auf ihre Vermittlung heiratete der junge Knecht eine gute Frau.

Kim Il Sung hörte diese Nachricht und beauftragte den Versorgungsleiter damit, beste Stoffe und Lebensmittel aus der Beute auszuwählen und sie nach Jichengcun zu schicken.

„Verehrter Heerführer, müssen wir diese Hochzeit versorgen?“

So stellte der Versorgungsleiter die unerwartete Frage.

„Ja, haben Sie keine rechte Lust dazu?“

„...Tatsächlich möchte ich, offen gesagt, die Sachen für die Hochzeit nicht liefern. Wie viele Kameraden, die später gefallen sind, haben ihre Hochzeit, dieses einmalige Fest, nur mit einer Schüssel Reis gefeiert!“

Kim Il Sung konnte seine Gemütslage verstehen.

„Beim Gedanken an solche Begebnisse ist mir auch schwer ums Herz. ... Aber es ist doch nicht richtig, dass das Volk eine Hochzeit so begehen muss wie bei uns, wo man sie mit einer Schüssel Reis feiert. ... Warum sollen wir jungen Männer Koreas, die wir dazu entschlossen sind, der Nation zur Wiedergeburt zu verhelfen, und zur Waffe griffen, die Hochzeit Kim Wol Yongs nicht etwas imposanter feiern?“

Der Versorgungsleiter stellte noch an jenem Tag die Hilfsmittel für die Hochzeit zusammen und ging nach Jichengcun.

„Verehrter Heerführer, wir wollen in Zukunft alle Hilfsmittel für die Hochzeit der Jugendlichen in Westjiandao bereitstellen.“

So sagte der zurückgekehrte Versorgungsleiter.

Später verbreitete sich die Nachricht davon, dass die KRVA die Eheschließung eines als Knecht verdingten Junggesellen zustande gebracht und zur Hochzeit festliche Hilfsmittel bereitgestellt hatte. Die Massen setzten weit mehr Vertrauen und größere Erwartungen in die Revolutionäre Volksarmee.

Grund für den Angriff auf Pochonbo

Es war im Mai 1937.

Eines Tages erhielt Kim Il Sung den Bericht darüber, dass die Feinde einen groß angelegten Kesselring bezogen, um die „Strafexpedition“ gegen die 4. Division, die ins Gebiet Musan vorrückte, zu verüben.

Wenn man nicht sofort Gegenmaßnahmen ergreift, würde die Truppe in Gefahr kommen.

Kim Il Sung rief die militärischen und politischen Kader der Haupttruppe der KRVA zu sich.

Er sagte: Wir müssen unbedingt ins Vaterland vorrücken. Bei dieser Operation kann von der Veränderung oder dem Verzicht keine Rede sein. Und wir müssen schnell die Truppe von Choe Hyon retten. Nur im Interesse des Feldzuges ins koreanische Inland dürfen wir die revolutionären Genossen nicht in Todesgefahr im Stich lassen. Was ist dann der Ausweg? Er besteht darin, einen Punkt im Vaterland anzugreifen und so mit einem Male beide Ziele zu erreichen.

„Verehrter Heerführer, welcher Ort ist dieser Punkt?“

Als er mit dem Finger in der Landkarte auf Pochonbo zeigte, sahen alle Kommandeure einander mit runden Augen ins Gesicht.

„Verehrter Heerführer, können wir durch den Überfall auf dieses kleine Dorf unser Ziel erreichen?“

So fragte ihn einer von den Kommandeuren, weil es ihm unverständlich war.

Kim Il Sung schaute sich nach ihnen um und erläuterte ihnen darüber:

Nur wenn wir Pochonbo angreifen, werden die auf den Berg Pegae konzentrierten Feindkräfte aus Angst, sie könnten umgekehrt von unserer Haupttruppe und der Choe-Hyon-Truppe eingekesselt werden, ihre Umzingelungs- und Verfolgungsoperation aufgeben und sich von ihrer schon bezogenen Stellung zurückziehen. ...

Weiter sagte er konkret: Der Überfall auf Pochonbo könnte dem koreanischen Inland einen starken Impuls geben, der einem Angriff auf Hyesan gleichkäme. Folglich können wir auch das Ziel des Vorstoßes ins Vaterland wie erwünscht erreichen.

Auf der Sitzung wurde beschlossen, seinen Operationsplan in die Tat umzusetzen.

Flammen über Pochonbo

Am 4. Juni 1937 stieg die Formation zum Vorrücken ins Vaterland den Hügel Konjang hinab und kam nach 21 Uhr unter einer Schwarzpappel am Ufer des Flüsschens Karim an, das sich am Rande der Stadt Pochonbo befindet.

Aus den Fenstern der stillen Stadt fiel fahles Licht.

Um 22 Uhr sah Kim Il Sung auf die Uhr, nahm langsam eine Pistole heraus und erhob sie.

„Peng!“

Es fiel der Signalschuss für den Beginn des Kampfes.

Anschließend knatterten zuerst in einem unweit von der Kommandostelle liegenden Ort Schüsse von Maschinengewehren,

Gewehren und Pistolen. Im Nu erschütterte das Feuer die ganze Straße.

Die knatternden Schüsse ließen nach einiger Zeit allmählich nach und gleich schien es ruhig zu werden. Hier und da in der Straße ertönten ein oder zwei Schüsse, und dann hörten sie auf. Stattdessen begannen Flammen aufzulodern.

Anfangs erschranken die Einwohner vor Schüssen und wagten nicht, sich zu zeigen. Aber als das Feuer eingestellt wurde und heftige Flammen in feindlichen Herrschaftsorganen aufloderten, liefen sie aus Häusern heraus und kamen auf der Straße vor dem Unterkreisant zusammen.

Die Einwohner sahen die Flugblätter und Proklamationen, die eine Propagandagruppe verbreitet hatte, und brachten mit erhobenen Händen Hochrufe aus.

„Der Heerführer Kim Il Sung ist gekommen!“

„Es lebe der Heerführer Kim Il Sung!“

Kim Il Sung erwiderte mit erhobener Hand die Hochrufe der Massen und traf mit der Bevölkerung im Vaterland freundlich zusammen.

Er blickte sich nach den versammelten Massen um und hielt mit hoch erhobener Hand eine Rede.

„Liebe Mitbürger! Seht die lodernde Flamme! Sie ist der Vorbote des Untergangs des Feindes. Diese Flamme verkündet der ganzen Welt, dass unsere Nation nicht tot ist, dass sie lebt, dass sie im Kampf mit den räuberischen japanischen Imperialisten siegen kann. ...“

Er appellierte, dass sich alle patriotischen Kräfte, fest geschart,

zum heiligen Kampf für die Zerschlagung des japanischen Imperialismus und für die Verwirklichung der Sache, der Befreiung des Vaterlandes, wie ein Mann erheben sollten.

Mit den Hurrarufen der Einwohner loderten die Flammen über Pochonbo hell und noch höher empor.

Unbesiegbarkeit

Nach dem siegreichen Ende der Schlacht in Pochonbo führte Kim Il Sung am nächsten frühen Morgen die Truppe auf den Berg Kouyushuishan.

Bei den Grenzgarnisonen war gewiss ein Notmobilisierungsbefehl erlassen worden. Irgendwie beschlich ihn ein Vorgefühl, dass ein Gefecht, wenn es überhaupt stattfände, auf dem Berg Kouyushuishan ausgefochten werden würde.

Es war ein steiniger Berg mit einer Neigung von sechzig Grad.

Sobald die Formation den Berg bestieg, ließ Kim Il Sung Schützengräben ausheben und Haufen von Steinen sammeln.

Es war bei Tagesgrauen.

Von der Postenlinie kam ein Signal, dass die Gegner erschienen.

Als die Gegner an die Stellung herangekommen waren, befahl Kim Il Sung, das Feuer zu eröffnen. Alle Infanteriegewehre und MG begannen zur gleichen Zeit Feuer zu speien.

Er schoss mit einem Infanteriegewehr auf die Gegner.

Das heftige Feuer der Partisanen erwiderten die Gegner hinter den Felsen.

Kim Il Sung befahl, Steine hinunterrollen zu lassen. Die Kämpfer begannen Steine hinabzuwälzen. Im Nu fielen die Gegner, die von Steinlawinen und MG-Kugeln getroffen wurden, sodass ihre Leichen verstreut lagen.

Nur wenige überlebten das Gefecht an diesem Tag und ergriffen die Flucht.

Schließlich bekamen die in Pochonbo hart geschlagenen Feinde in Kouyushuishan nochmals einen großen Schlag.

„Obwohl die japanische Armee lautstark von ihrer ‚Unbesiegbarkeit‘ redet, kann es tatsächlich keiner auf Erden mit der Revolutionären Volksarmee aufnehmen.“

„Ja, richtig. Unsere vom Heerführer Kim Il Sung geführte Armee ist unbesiegbar.“

Gemeinsame Festveranstaltung von Armee und Volk auf dem Hügelland von Diyangxi

Im Juni 1937 fand in Diyangxi bei Shijiudaogou im Kreis Changbai ein begeistertes Treffen von Partisanen statt.

Kim Il Sung traf voller Begeisterung mit Choe Hyons Truppe zusammen, die im Gebiet Musan von den Feinden eingekesselt worden und dann unverehrt zurückgekehrt war.

Am Tag der Ankunft der Truppe in Diyangxi suchte der Vorsteher von Shijiudaogou Kim Il Sung auf.

Er sagte: „Verehrter Heerführer, die Dorfbewohner sind dabei, ein wenig bescheidenes Essen zuzubereiten, um die Partisanen zu

den Kampferfolgen in Pochonbo und in Kouyushuishan zu beglückwünschen. Ich schlage vor, Partisanen und Volk gemeinsam eine Mahlzeit teilen zu lassen.“

Aber Kim Il Sung konnte seinen Vorschlag nicht leicht annehmen.

So empfahl er ihm, die Zubereitung von Speisen einstellen zu lassen.

Der Vorsteher beharrte hartnäckig bei seinem Vorschlag.

„Das ist nicht der Wunsch von mir, einem Einzelnen, sondern die allgemeine Stimmung der gesamten Einwohnerschaft von Shijiudaogou. Schlagen Sie uns bitte nur diesen Wunsch nicht ab. Würde ich nämlich, von Ihnen abgewiesen, zurückkehren, so würden mich, den Distriktsvorsteher, sogar die Frauen als Nichtsnutz bezeichnen und mit Steinen nach mir werfen. Das könnte ich zwar noch erdulden, aber wie wäre es auszuhalten, wenn das ganze Dorf in Weinen ausbräche?“

Kim Il Sung erwiderte: Wenn die Sache schon so weit gediehen ist, so sollten Armee und Volk, anstatt nur in jedem Haus das Essen miteinander zu teilen und dann Abschied zu nehmen, ihr Zusammentreffen auf einem Platz in vollen Zügen genießen. Was meinen Sie dazu? Ich schlage vor, an diesem Tag unter dem Titel einer gemeinsamen Festveranstaltung von Armee und Volk auf dem Hügelland von Diyangxi am helllichten Tag vor aller Welt demonstrativ eine Feier abzuhalten. Armee und Volk sollten sich untereinander mischen, einander Mut zusprechen und miteinander mitfühlen. Gesellige Runden und sportliche Veranstaltungen, die Himmel und Erde erschüttern, sollten stattfinden, damit alle an diesem Tag ihre

trüben Gedanken aus dem Herzen verbannen und sich des Festes erfreuen können.

Mitte Juni fand die gemeinsame Festveranstaltung von Armee und Volk auf dem Hügelland von Diyangxi statt.

Die Partisanen und Einwohner mischten sich untereinander, ohne Rücksicht auf Rang und Plätze.

Kim Il Sung hielt im Namen der Revolutionären Volksarmee eine historische Rede mit dem Titel „Zur Beschleunigung der Sache der Wiedergeburt des Vaterlandes durch die Einheit von Armee und Volk“.

Im Anschluss an seine Rede gab es Begrüßungsreden von Vertretern der revolutionären Organisationen, die der KRVA zum großen Sieg im Vorrücken ins Vaterland gratulierten.

Im Wald wurde gesungen und getanzt. Die gemeinsame Festveranstaltung der Armee und der Einwohner auf dem Hügelland von Diyangxi war ein verkleinertes Abbild der antijapanischen Revolution, die sich durch das gefährvolle Stachelfeld der Geschichte ihren Weg bahnte und in der die Partisanen die Liebe des Volkes genossen und das Volk unter deren Schutz stand.

„Ernte von Kürbissen“ in Jiansanfeng

Kim Il Sung hatte vor, das „Ghetto“ in Bapandao, Kreis Changbai, zu attackieren, um die gehobene Stimmung von Partisanen und Einwohnern noch mehr zu erhöhen und den japanischen Aggressoren den Geist der KRVA nochmals zu zeigen.

In Bapandao war eine etwa 300 Mann starke „Strafexpeditionen“-Truppe der Mandschukuo-Marionettenarmee stationiert. Ende Juni 1937 erreichte die Haupttruppe Jiansanfeng.

Kim Il Sung erhielt die Information einer lokalen Organisation, dass eine große Truppe der japanischen Armee in Richtung Hyesan zog und den Fluss Amnok überquerte.

Er hielt den Marsch nach Bapandao an und wählte ein Schlachtfeld aus.

Jiansanfeng war als Schlachtfeld am geeignetsten.

Am nächsten Morgen starteten die Feindkräfte einen Angriff auf Jiansanfeng. Von aller Herrgottsfrühe an fiel Sprühregen, und es war neblig. Der Wachposten auf dem Gipfel, den die Einheit Choe Hyons einnahm, gab zuerst einen Signalschuss ab.

Choe Hyon nahm eine Kompanie mit sich und schritt dem Frontabschnitt entgegen, wo der Wachposten vom Feind umzingelt zu werden schien. Der Feind kreiste im Nu die von ihm geführte Kompanie ein.

Kim Il Sung befahl dem Kompaniechef Ri Tong Hak, mit der Geleitschutzkompanie schnell Choe Hyons Kompanie zu retten.

Die japanischen Truppen ließen die Einheiten der Mandschukuo-Marionettenarmee als Kugelfang vorangehen und griffen seine Kompanie heftig an, aber die beiden, von Choe Hyon bzw. Ri Tong Hak befehligten Kompanien attackierten von innen und außen, also von beiden Seiten, blitzartig. Die Revolutionäre Volksarmee, die so die Kampfsituation umkehrte, drängte die Feindkräfte mehrmals in die Schlucht und attackierte sie den ganzen Tag.

Aber die japanischen Soldaten schreckten auch vor den Leichen

ihrer Freunde nicht zurück, sondern schritten über diese hinweg und fielen unaufhörlich wellenförmig her.

Die Partisanen setzten mehr als zehn Maschinengewehre ein und belegten die Front mit Sperrfeuer, aber die Gegner drängten sich nach wie vor in Scharen heran.

Dieser Angriff dauerte den ganzen Tag über an, sodass auch die Partisanen ein ziemlich schweres Gefecht hinter sich hatten.

In einem Frontabschnitt mussten sie sogar im Nahkampf gegen den Feind vorgehen, der gegen ihre Stellung anstürmte. Das Schlachtfeld bot einen grausamen Anblick, zumal der Regenfall andauerte.

Auf der Höhe, die die KRVA eingenommen hatte, erklang ein Lied laut.

Das Lied „Arirang“, das die Kämpferinnen sangen, verbreitete sich in der ganzen Formation.

Dieses Lied erhöhte die Kampfmoral der Partisanen unendlich, schüchterte die Gegner ein und versetzte sie in Angst.

Sie unterbrachen mitten im Regenguss bis zum Abend den Angriff nicht, obwohl sie dabei zahlreiche Tote und Verwundete zu beklagen hatten.

In dieser Situation ließ Kim Il Sung einer kleinen Einheit, die in Richtung Bapandao ihre Erkundungsaufträge erfüllt hatte und auf dem Rückweg war, und einer Gruppe für die Nahrungsmittelbeschaffung die Anordnung mitteilen, dem Feind vom Rücken her Schläge zu versetzen.

Die Gegner zogen sich vom Gefechtsfeld zurück und flohen mit etwa zweihundert versprengten Soldaten, weil sie sich der drohenden

Gefahr bewusst wurde, von vorn und hinten attackiert zu werden, und es zudem dunkel wurde.

Die Schlacht in Jiansanfeng endete mit dem glänzenden Sieg der KRVA.

Vom auf die Schlacht folgenden Tag an requirierte der Gegner aus Hyesan und Sinpha sowie aus den Dörfern nahe bei Jiansanfeng Tragbahnen, Fuhrwerke und Kraftfahrzeuge und transportierte die Leichen ab.

Es gab zu viel Tote, sodass von den Leichen nur die Köpfe abgehauen und in Säcken oder Holzkisten auf Fuhrwerken bis zu dem Ort abtransportiert wurden, wo Kraftfahrzeuge verkehrten.

Wegen dem Rauch und Gestank bei der Leichenverbrennung konnten die Bauern im Gebiet Jiansanfeng tagelang nicht frei atmen.

Ein Bauer fragte einen für den Leichentransport eingesetzten japanischen Soldaten, als ob er nichts ahnte:

„Herr, was wird auf dem Fuhrwerk befördert?“

„Kürbisse.“

„Aha, also eine reiche Kürbis-Ernte. Das ist ein wohlschmeckendes Suppenmaterial, guten Appetit!“

Kinder mit Waffen

Die Nachricht darüber, dass Kim Il Sung im Sommer 1937 mit der Haupttruppe der KRVA ins Gebiet vom Paektu-Gebirge vorrückte und hintereinander den Sieg davontrug, verbreitete sich weit und begeisterte die Herzen der Menschen.

Unter den Jugendlichen, die diese Nachricht hörten, herrschte der „heiße Wind“, Drang nach dem Eintritt in die Armee. Der Bewegung für den Armee-Eintritt schlossen sich nicht nur Jugendliche in den Zwanziger- und Dreißigerjahren, sondern auch zahlreiche Kinder im zweiten Lebensjahrzehnt an.

Eines Tages berichtete der Politikommissar des 7. Regiments Kim Il Sung über den Stand der Arbeit mit Antragstellern für die Aufnahme in die Revolutionäre Volksarmee und sagte zu ihm:

„Verehrter Heerführer, Schlimmes ist passiert. Etwa zwanzig Kinder, noch kleiner als die Länge eines Gewehrs, sind gekommen und drängen, sie in die Armee aufzunehmen. Ich weiß mir keinen Rat. Sie wollen mich nicht verstehen, auch wenn ich ihnen wiederholt gesagt habe, dass sie etwas später, wenn sie größer geworden sind, wieder kommen sollten. Eigensinnig beharren sie nun darauf, nicht zurückzugehen, bevor sie mit Ihnen gesprochen haben.“

Kim Il Sung ging zu den Kindern, streichelte ihre Köpfe, klopfte ihnen auf den Rücken, erwiderte den Gruß jedes Kindes und erkundigte sich bei jedem.

Fast alle verloren infolge feindlicher „Strafexpedition“ ihre Eltern und Geschwister oder nahe Verwandte und machten allerlei Leiden und Unglück durch.

„...Ich halte es für sehr vernünftig, dass ihr euch dazu entschlossen habt, zu den Waffen zu greifen und für Blutopfer eurer Eltern und Brüder Vergeltung zu üben. Das ist ein Ausdruck von Patriotismus. Allem Anschein nach ist aber eure Aufnahme in die Revolutionsarmee kaum durchführbar, weil ihr noch zu jung seid. Ihr könnt euch wohl gar nicht vorstellen, wie viel Mühe sich

die Brüder und Schwestern der Partisanenarmee geben müssen. Ihre Angehörigen müssen auch im Winter im Gebirge auf dem Schnee schlafen und in anderen Jahreszeiten manchmal tagelang im strömenden Regen marschieren. Wenn der Proviant ausgeht, müssen sie sich von essbaren Graswurzeln und Baumrinden ernähren oder die Mahlzeiten durch Wasser ersetzen. Das ist der Alltag der Revolutionsarmee. Nach meinem Dafürhalten könntet ihr diese Strapazen nicht ertragen. Wie wäre es, wenn ihr vorerst zu Hause bleibt und später, wenn ihr etwas größer geworden seid, zum Gewehr greift? ...“

Darauf standen die Kinder wie Springfeder auf.

„Verehrter Heerführer, wir können jegliche Strapazen ertragen und wie Erwachsene auf dem Schnee schlafen und ins Gefecht ziehen. Nehmen Sie bitte uns in die Partisanenarmee auf!“

Am nächsten Tag las er ihren schriftlichen Schwur einen nach dem anderen durch und ließ die Kommandeure vom Politinstrukteur der Kompanie aufwärts in das Hauptquartier bestellen und verkündete offiziell, dass aus den Mitgliedern der Kindervereinigung, die aus Maanshan gekommen waren, und den Kindern, die aus Westjiandao kamen, eine Kinderkompanie gebildet werde.

So entstand eine in der Geschichte beispiellose bewaffnete Kinderkompanie.

Brief, den ein Rekrut erhielt

Es trug sich zu, als die Haupttruppe der KRVA ab Ende November 1937 in Matanggou im Kreis Mengjiang vier Monate lang eine intensive politische und militärische Winterausbildung vornahm.

Seit dem Beginn der politischen und militärischen Ausbildung verging viel Zeit. Aber es gab im 7. Regiment einen Rekruten, der eine Abneigung gegen das Studium hatte und Ärger bereitete.

Jedes Mal, wenn seine Kameraden ihn zum eifrigen Lernen ermahnten, hörte er nicht auf ihren Rat, sondern widersprach, es sei paradox, dass man die Revolution deshalb nicht verwirklichen könne, nur weil man des Lesens und Schreibens unkundig sei. Schließlich sei ja auch der Feldherr Hong Pom Do – wer weiß, wie er das zu Ohren bekommen hätte – ungebildet gewesen, aber hervorragend seiner Rolle als Führer der Unabhängigkeitsarmee gerecht geworden.

Kim Il Sung erhielt den Bericht über ihn, schrieb einen Brief an ihn und übergab einer Ordonnanz diesen Brief.

Dann ließ er alle streng darauf aufmerksam machen, dass niemand ihm diesen Brief vorlesen solle.

Der Rekrut, der den Brief erhielt, wusste weder ein noch aus.

Er als einfacher Soldat erhielt nun einen Brief des Befehlshabers und geriet in Aufruhr, gab es doch keinen Weg zur Ermittlung des Inhalts. Er wandte sich an seine Freunde und bat sie flehentlich, ihm den Brief vorzulesen.

Aber sie kamen seiner Bitte unter diesem und jenem Vorwand nicht nach. Er trug ihnen nach, wusste aber sich nicht zu helfen.

Er sah sich schließlich dazu gezwungen, mit dem Brief das Hauptquartier aufzusuchen.

Vor Kim Il Sung senkte er den Kopf und sagte stotternd:

„Genosse Befehlshaber, ...ich habe den Brief zurückgebracht, weil niemand mir ihn vorlas.“

Kim Il Sung nahm wortlos den Brief an und las den Inhalt vor.

Darin stand eine dringende Aufgabe geschrieben, aber die Zeit für deren Erfüllung war schon vorbei.

Dem Rekruten brach der Angstschweiß aus.

Kim Il Sung sagte ihm: Sieh mal, du konntest sogar einen Befehl des Befehlshabers nicht ausführen, weil du nicht lesen kannst. Stell dir mal vor, ich hätte dir während deiner Arbeit in einem vom Feind kontrollierten Gebiet brieflich einen Auftrag erteilt. Was wäre dann geschehen?

Er ließ ihn erkennen, dass das Studium für Revolutionäre die erste Pflicht ist und die Revolutionäre stets und überall unermüdlich studieren müssen.

Eine Tüte voll geröstetem Reismehl

Der Schwere Marsch, der im Winter 1938 begann, war wirklich ein harter Marsch, bei dem sich Prüfungen und Schwierigkeiten auftürmten.

Die hartnäckige Verfolgung der japanischen „Strafexpedition“, die wie Kletten dicht an die Fersen heftete, und die schneidende Kälte, in der auch Eisenbirken vereist zerbrochen sein sollen, waren schwer zu ertragen. Aber ein unerträglicheres Leiden war der Kampf gegen Hunger. Es geschah, als man durch verschneite Wälder marschieren und fast täglich den erbitterten Kampf mit verfolgenden

Der Schwere Marsch

Vom Dezember 1938 bis Ende März 1939 unternahm die Haupttruppe der KRVA etwa 100 Tage lang einen Marsch von Nanpaizi im Kreis Mengjiang nach Beidadingzi im Kreis Changbai. Dieser Marsch ist Schwerer Marsch genannt.

Die Entfernung von Nanpaizi bis Beidadingzi war eine Strecke, die man zu Fuß etwa in 5 bis 6 Tagen zurücklegen kann. Aber man konnte erst nach über 100 Tagen am Zielort gelangen, weil der Marsch mitten in der ununterbrochenen feindlichen Verfolgung und Einkesselung vor sich ging.

Der Schwere Marsch war kurzum eine Verwicklung von Kämpfen mit der strengen Natur, mit äußerster Proviantknappheit und Ermüdung, mit schrecklichen Krankheiten und mit dem bösartigen Feind.

Feinden führen musste.

Eines Tages nahm eine Ordonnanz des Hauptquartiers geröstetes Reismehl, das er in seinem Tornister als eiserne Ration sorgfältig aufbewahrte, heraus und bot es Kim Il Sung an.

Aber er gab es der jüngsten Ordonnanz.

Diese nahm es entgegen und wusste weder aus noch ein. Er hatte Tränen in den Augen.

Kim Il Sung sagte, er solle sich keine Sorgen um ihn machen und essen. Er streichelte seinen Kopf und verließ seine Nähe.

Aber der Junge rührte es nicht an und gab es einer anderen Ordonnanz. Schließlich wurde eine Tüte voll geröstetem Reismehl wieder in den Tornister gelegt.

Der Marsch dauerte fort.

Die Ordonnanzen besprachen darüber, irgendwie dem Befehlshaber geröstetes Reismehl zu essen zu geben. Sie teilten es in angemessene Teile, bewahrten eine Portion für nächste Mahlzeit auf und legten anderen Teil vor ihn vor.

Er hieß sie ihre Tornister bringen und blickte in sie. Sie konnten nicht umhin, die anderen Teile aus ihren Tornistern herauszunehmen.

Er entfaltete ein Zeitungspapier und schüttete darauf Reismehl. Dann ließ er sie sich herumsetzen.

Er teilte es mit einem Papierlöffel an sie aus und sagte, sie würden schon satt, wenn sie es für einen Scheffel halten und essen.

Sie lehnten es ab, aber schließlich lösten sie es in Wasser. Doch waren sie so tränenerstickt, dass Bissen ihnen im Halse würgten.

Die heiße Liebe Kim Il Sungs, die mit der Menge, also einer

Tüte, überhaupt nicht zu messen war, wurde zur Kraft und Überzeugung, sodass die Partisanen den in der Geschichte beispiellosen Schweren Marsch siegreich unternehmen konnten.

Verfolgung auf dem Bergplateau Fuhoushui

Anfang Februar 1939 erreichte die KRVA unter der Führung von Kim Il Sung das Bergplateau Fuhoushui in Kreis Changbai.

Kim Il Sung dachte über den Weg dazu nach, die hartnäckig verfolgenden Feinde abzuschütteln, und ließ die Truppe sich um das Bergplateau im Kreis bewegen.

Als die Truppe das Bergplateau zweimal herumging, wurde es im schneebedeckten Wald schon dunkel und die Entfernung zwischen der Partisanenarmee und dem Feind viel größer. Da erschien eine andere Schar der „Strafexpedition“ und schob sich zwischen die Partisanenarmee und die sie bereits verfolgenden Feinde.

Da eine Umkreisung des Plateaus gut einen Tag in Anspruch nimmt, verfolgten die beiden feindlichen Truppen gleichzeitig ohne gegenseitige Verbindung die Partisanenarmee.

Kim Il Sung erfasste und beurteilte gleich die feindliche Lage und ließ jeden Soldaten ein Holzstück in der Größe einer Pferdeschlittenkufe fällen und schultern und weiterhin um dieses Plateau marschieren.

Als die Truppe, die um dieses Plateau marschierte, den Startpunkt wieder erreichte, ließ er getragene Holzstücke zwischen Baumstümpfe legen und darauf heimlich seitwärts verschwinden.

Dann ging man in einen Wald etwa 500 m tiefer hinein und beseitigte Holzstücke. 300 m weiter stand ein Posten und die anderen Soldaten ruhten aus.

Nach einer Weile berichtete der Posten, dass die verfolgende feindliche „Strafexpedition“ die Partisanenarmee nicht entdeckte und vorbeiging und andere „Strafexpedition“ die Truppe ihrer Seite verfolgend um das Plateau herumging.

Als die Sonne sich zu neigen begann, beschleunigten die Gegner verzweifelt ihre Schritte, um vor Einbruch der Dunkelheit die Revolutionsarmee einzuholen.

Als die hintere „Strafexpedition“ ihre vordere Seite einholte, war die Umgebung völlig in Dunkelheit versunken.

Die ungeduldigen hinteren Gegner feuerten wild auf ihre vorangehende Seite. Die Gegner, die im Rücken geschlagen wurden, hielten es für einen Gegenangriff der Revolutionsarmee und erwiderten das Feuer.

Die Gegner verfolgten einander auf dem Bergplateau Fuhoushui die ganze Nacht hindurch und erlitten dabei unerhörte Verluste. Sie klagten, dass sie die Revolutionsarmee überhaupt nicht „vernichten“ können, weil sie erstaunliche Tricks – plötzlich erscheinen und verschwinden sowie in den Himmel fahren und in die Erde untertauchen – anwende.

Die Kochsalzaffäre

Es trug sich Ende März 1939, also im letzten Abschnitt des Schweren Marsches zu.

Unter damaligen Schwierigkeiten war die Salz-Knappheit am schwersten.

Wegen Mangel an Salz waren die Gesichter von Partisanen geschwollen, und sie verloren das Gleichgewicht und taumelten wie Betrunkene.

Kim Il Sung übertrug einem Rekruten den Auftrag zur Salzbeschaffung und stellte ihm einen Soldaten zur Seite.

Der Rekrut begab sich in ein vom Feind kontrolliertes Gebiet und traf im Wald seinen Vater.

Sein Vater sagte, es sei unerhört, dass die Revolutionsarmee wegen Salz mangels in eine Lage geriet, in der sie nicht einmal kämpfen kann. Er werde auf jeden Fall Salz beschaffen.

Aber die Salzbeschaffung für die Salzbeschaffung war nicht so leicht wie in Worten.

Damals verboten die Behörden Mandschukuos und seine Polizeiämter den Läden, Kochsalz über die limitierte Menge hinaus zu verkaufen. Außerdem kam man häufig in die Läden, untersuchte und erfasste heimlich den Stand des Salzverkaufs.

In dieser Lage wollte der Alte aber möglichst noch mehr davon kaufen, auch wenn es nur ein oder zwei Pfund waren. Deshalb bat er einen alten Mann in seiner Nachbarschaft, mit dem er eng befreundet war, darum, Salz zu beschaffen. Dieser Alte bat den anderen

befreundeten Alten darum.

Der dritte Alte sagte seinem Sohn, einem Mitglied der Hyophwa-Gesellschaft, die Tatsache, ohne gewusst zu haben, dass sein Sohn ein Spitzel war. Sein Sohn suchte sofort seinen Vorgesetzten auf und gab es bei ihm an.

Das Geheimdienstorgan der Kwantungarmee, das von dieser Tatsache erfuhr, erteilte den Polizeiämtern den Befehl, das ganze Kochsalz in den Geschäften in der Gegend Xigang aufzukaufen, und ordnete an, an Stelle dessen das eilig aus Changchun mit dem Flugzeug herbeigebrachte Salz den Läden zu übergeben. Dieses Salz war vergiftet. Von dem Gift stirbt man nicht sofort, sondern bekommt Kopfschmerzen und ist auf den Beinen lahm, sodass man die Kampfkraft verliert.

Die beiden alten Männer, das gekaufte Salz auf dem Rücken, machten sich zusammen mit der Gruppe für die Salzbeschaffung auf den Weg zum Quartier der Revolutionsarmee.

Aber es stellte sich dank der antijapanischen Heldin Kim Jong Suk als Giftsatz heraus. Sofort wurde allen Einheiten Kim Il Sung's Befehl übermittelt, das verteilte Salz wieder einzusammeln.

Aber manche Partisanen hatten bereits Salz gegessen.

An jenem Tag musste die Truppe ein schwieriges Gefecht mit den Feinden führen, die damit rechneten, dass die Partisanen Giftsatz gegessen haben und umgekommen sein müssten, und über sie herfielen.

Der erbitterte Kampf gegen die Feinde dauerte zwei Tage fort.

Die Truppe schlug den Angriff des Feindes erfolgreich zurück, entfernte sich davon und zog in ein sicheres Waldgebiet.

Die vergifteten Partisanen jedes Regiments wurden allmählich

wieder gesund.

Manche Kommandeure und Soldaten in der Truppe beurteilten, als ob der Rekrut und sein Vater, die Salz heranschafften, irgendwelche Ränke geschmiedet hätten, und behandelten sie schlecht. Manche Soldaten schlugen empört vor, die alten Männer, die das Salz gekauft und hergebracht hatten, unverzüglich zu erschießen.

Kim Il Sung tadelte streng die Soldaten, traf sich mit beiden Alten, die das Salzgepäck auf dem Rücken trugen, und fragte sie nach dem Prozess der Salzgewinnung und ihrem Lebenslauf. Dann sagte er, sie treffe keine Schuld, und lobte ihre Bemühungen hoch.

Er empfahl dem Vater des Rekruten, nach der Rückkehr ins andere Gebiet umzusiedeln, weil die Feinde ihm Gewalt antun könnten. Er sagte, wie der Alte die Familienangehörigen mitbringen soll, und gab ihm sogar vieles Reisegeld.

Er beauftragte einen Kommandeur, der sich in Westjiandao auskannte, damit, sie nicht an ihren Wohnort, sondern an einen anderen sicheren Ort zu bringen.

Der Kommandeur beschaffte nach seinem Auftrag zunächst den beiden alten Männern ein sicheres Versteck und brachte danach auch ihre Familienangehörigen heimlich dorthin.

Er erkundigte sich auch nach dem wahren Sachverhalt der Salz-Affäre und kam zurück.

Die Kochsalzaffäre war fürwahr eine der schwierigsten Bewährungsproben, die die KRVA beim Schweren Marsch ins Grenzgebiet und ins Vaterland überwand, und zeigte nochmals den Feinden deutlich, dass die KRVA eine unbesiegbare Formation ist, die man weder mit Munition noch durch Intrigen und Ränke „vernichten“ konnte.

6. Im Gebiet nordöstlich des Paektu-Gebirges

- 132 || Wieder ins Vaterland
- 134 || „Einweihung“ der Patrouillenstraße
Kapsan–Musan
- 135 || Vertrauen des Volkes auf die
Partisanenarmee
- 137 || Schlacht am Fluss Wukoujiang
- 138 || Fußballwettkampf in Yushidong
- 140 || Der chinesische Gutsherr Liu Tongshi
- 142 || Ein Partisan verdeckt mit seinem Körper
eine gegnerische Schießscharte

Wieder ins Vaterland

Die von Kim Il Sung befehligte Haupttruppe der KRVA bestand den ganzen Winter über beispiellos harte Prüfungen, rückte ins Grenzgebiet vor und gelangte Anfang April 1939 endlich in die Nähe von Beidadingzi im Kreis Changbai.

Kim Il Sung hielt in Beidadingzi eine Sitzung ab und legte den Kurs dar, wieder ins Vaterland vorzurücken.

Eines Tages im Mai 1939 erteilte er frühmorgens der Formation den Befehl zum Aufbruch ins Vaterland.

Als die Marschformation mit der Vorhut von einem ziemlich schroffen Abhang herunterstieg, erschien ein Tal. Dort erklang das Rauschen des Wassers vertraut, das wie ein Hals der Stromschnelle vorkam.

Als man den Wald passierte, erschien eine Floßgasse.

„Nach hinten mitteilen! Geräuschlos schnell den Fluss überqueren!“

Dieser Befehl wurde von vorn mitgeteilt, als man ans Flussufer gelangte.

Über dem Fluss lag ein umgefallener Baum, und er sah wie ein natürlicher Holzsteg aus. Die Soldaten überquerten über diesen Baum den Fluss. Die einen überquerten über die Floßgasse und die anderen über den umgefallenen Baum den Fluss. Aber fast niemand wusste, dass dieser Fluss eben Fluss Amnok war.

Kim Il Sung trug einen jungen Soldaten auf dem Rücken durchs Wasser und fragte ihn, ob er wisse, wie der Fluss heiße.

Auf seine Antwort „Nein“ sagte Kim Il Sung, das sei der Fluss Amnok.

Da bat der Junge ihn, ihn abzusetzen, denn er wollte ins Flusswasser des Heimatlandes eintauchen.

Die Herzen der Soldaten, die die Heimaterde betraten, wurden von unbeschreiblicher Begeisterung erfüllt.

Die japanischen Imperialisten errichteten an der kilometerlangen Grenzlinie eine „uneinnehmbare Verteidigungslinie“ und prahlten damit, dass auch die fliegenden Vögel nicht durchbrechen könnten. Aber die Formation zum Vorrücken ins Vaterland überschritt unmerkelt die Grenze.

Der Duft von Azalien, die hie und da am Flussufer in voller Blüte standen, wurde vom Frühlingswind getragen.

Überwältigt von der hochsteigenden Begeisterung, nahmen die Soldaten Azalien in die Arme und weinten Tränen. Die einen Soldaten rieben die Erde an den Wangen, und die anderen Soldaten wälzten sich auf der Wiese.

Die Partisanen riefen innerlich zum Boden und üppigen Wald des Vaterlandes:

„Du Korea! Wir sind in deine Geborgenheit zurückgekommen!“

„Einweihung“ der Patrouillenstraße Kapsan–Musan

Es geschah, als 1939 die große Truppe der KRVA ins Gebiet Musan vorrückte. Als sie den Berg Pegae erreichte, entstand eine gefährliche Situation. Große gegnerische Truppenkontingente führten eine Suchaktion durch und verengten die Einkreisung. Um die Operation zum Vorrücken ins koreanische Inland befriedigend zu verwirklichen, war es notwendig, vorläufig erbitterte Gefechte zu vermeiden und ins Gebiet Musan zu eilen. Zu diesem Zweck galt es, jene Lücken ausfindig zu machen, wo die Feinde nicht eingesetzt waren oder auf die keine Aufmerksamkeit gerichtet wurde, oder solchen Raum zu schaffen. Was soll man tun, um solche taktische Absicht durchzusetzen?

Kim Il Sung unterbreitete einen von ihm konzipierten Operationsplan. Bei diesem Operationsplan handelte es sich darum, am helllichten Tag entlang der Patrouillenstraße Kapsan–Musan, die jüngst von den Feinden gebaut wurde und auf eine Bauabnahme wartete, einen Eilmarsch nach Musan zu unternehmen.

Die Kommandeure waren fassungslos.

Denn der Marsch sollte am helllichten Tag mit einer großen Truppe nicht auf einem gewöhnlichen Weg für Fuhrwerke, sondern auf der Patrouillenstraße unternommen werden, die der Gegner speziell für die „Strafexpeditionen“ gegen die Revolutionäre Volksarmee gebaut hatte.

Sich nach ihnen umsehend, sagte Kim Il Sung:

Ihr Verhalten, Kameraden, beweist, dass wir entlang der Patrouillenstraße Kapsan–Musan durchaus am Tage marschieren können. Als ich vorschlug, einen solchen Marsch auf der großen Straße zu unternehmen, erstaunten Sie alle.

Auch die Feinde werden sich gar nicht vorstellen können, dass eine große Truppe der KRVA auf der von ihnen extra gebauten Patrouillenstraße am helllichten Tag in Reih und Glied marschieren würde. Eben hierin liegt die sichere Möglichkeit dieses Marsches. Das, was sie für unmöglich halten, kühn zu forcieren, darin besteht die taktische Garantie für die Möglichkeit des Marsches.

Die Truppe rückte unter Führung Kim Il Sungs entlang der von Besen gefegten Patrouillenstraße ins Gebiet Musan vor.

Die Feinde klagten, die Partisanenarmee hätte am helllichten Tag die Patrouillenstraße Kapsan–Musan „eingeweihet“, und ärgerten sich grün über diesen unerhörten Vorfall.

Vertrauen des Volkes auf die Partisanenarmee

Davon ausgehend, dass die Feinde die Revolutionäre Volksarmee bestimmt verfolgen würden, beschloss Kim Il Sung, sie in der topografisch günstigen Taehongdan-Ebene zu vernichten.

Ende Mai 1939 erreichte er zusammen mit dem 8. Regiment und der Geleitschutzkompanie die Taehongdan-Ebene.

Er ließ dort die Truppen im Hinterhalt liegen und wartete auf die Rückkehr des 7. Regiments, das nach Singaechok gezogen war.

Bald erschien in der Taehongdan-Ebene das 7. Regiment, das die Gegner in Singaechok vernichtete und sich zurückzog. Die Soldaten

des Regiments marschierten mit erbeuteten Gütern auf dem Rücken vorn, und ihnen folgten Arbeiter und mehrere Japaner, welche auch Lasten auf dem Rücken trugen.

Hunderte Gegner, die Stahlhelme trugen, folgten dem 7. Regiment auf den Fersen.

Kim Il Sung ließ das 7. Regiment die Lauer-Stellung passieren und gab dann der rückwärtigen Gruppe und den Arbeitern, die sich hinter der Kolonne befanden, das Signal, sich auf den Bauch hinzulegen. Daraufhin erteilte er den Befehl, das Feuer zu eröffnen.

In unserem Kugelhagel fielen die Feinde scharenweise. Aber die Überlebenden leisteten verzweifelt Widerstand.

Die rückwärtige Gruppe des 7. Regiments und die Arbeiter, die sich zwischen den Partisanen und den Feinden befanden, konnten unter dem Kugelhagel nicht einmal den Kopf heben.

Da bot sich auf dem Schlachtfeld ein seltsamer Anblick. Die Lastenträger teilten sich in zwei Seiten.

Die Koreaner mit den Lasten auf dem Rücken liefen zur Stellung der KRVA, während die Japaner die Lasten wegwarfen und auf allen vieren zu der Seite der japanischen Armee und Polizei robbten. Von den koreanischen Arbeitern lief kein einziger zur japanischen Armee und Polizei über.

Beim Anblick dieser Szene dachte Kim Il Sung nochmals von Neuem, wie sehr das Blut der Nation uns verbindet.

Die Feinde, die an diesem Tag in Taehongdan der KRVA begegneten, wurden fast völlig vernichtet.

Die Nachricht über die Schlacht von Taehongdan, die den Höhepunkt der Operation zum Vorrücken ins Gebiet Musan bildete, wurde im Nu im ganzen Land verbreitet.

Seit dieser Schlacht glaubte unser Volk niemals die Propaganda

der Gegner, sondern vertraute der von Kim Il Sung geführten KRVA noch fester.

Schlacht am Fluss Wukoujiang

Im Frühjahr 1939 legte Kim Il Sung den Kurs darauf dar, im Gebiet nordöstlich des Paektu-Gebirges die militärische und politische Tätigkeit tatkräftig zu entfalten. Es geschah, als er die Gegner hintereinander angriff und die Nähe von Bairiping erreichte.

Dort waren mehr als 300 bösartige Soldaten der Jingan-Truppe eingedrungen.

Der Chef der „Strafexpedition“ war ein böswilliger Kerl. Er verkündete großsprecherisch: Es ist eine Schande für die Kaiserarmee, dass sie nicht einmal die Partisanentruppe unter Kim Il Sung besiegen kann und fortwährend Niederlagen erleidet. Ich werde die Truppe Kim Il Sung vernichten und diese Schande bereinigen.

Kim Il Sung entschloss sich, die Jingan-Truppe in Bairiping zu vernichten. Er beabsichtigte, zuerst die Jingan-Truppe, die unter den Feinden am bösartigsten war, zu bestrafen, so die anderen „Strafexpeditionstruppen“ niederzuhalten und den Einwohnern größere Siegeszuversicht zu verleihen.

Er wählte ein Schilffeld unweit von Bairiping als Hinterhalt-Stellung. Durch die Mitte des Schilffeldes schlängelte sich der Fluss Wukoujiang, und entlang eines der Flussufer führte eine Straße. Rechts und links vom Fluss und der Straße waren Waldgegenden, was für einen Hinterhalt günstig war.

Die Feinde erschienen spät am Morgen am Fluss, als der Nebel sich zu heben begann.

Hunderte Gegner, schwerbewaffnet, schritten in gehobener Stimmung heran, mit mehreren Maschinengewehren an der Spitze. Kim Il Sung erließ den Schießbefehl, als die gegnerische Truppe in den Abschnitt des Hinterhalts gänzlich eingetreten war.

Am einsamen Ufer des Flusses Wukoujiang ertönten die Feinde vernichtende Schüsse, und ihre Notschreie hallten in der Schlucht. Durch den ersten Schlag wurde die Mehrheit des Feindes vernichtet, und die Überlebenden hoben die Hände und kapitulierten.

Die Schlacht endete in knapp 10 Minuten mit dem Sieg der KRVA.

Im Gefecht wurden zahlreiche Feinde getötet oder gefangen genommen sowie vier Maschinengewehre und viele andere Waffen und Kriegsmaterialien erbeutet. Der Kommandeur der „Strafexpeditionstruppe“ konnte sein Schwert nicht einmal halb herausziehen und fiel am Wasserlauf zu Boden.

Die Partisanen verhöhnten bei seinem grauenvollen Anblick ihn.

Fußballwettkampf in Yushidong

Kim Il Sung attackierte die Gegner im Ufergebiet des Flusses Tuman nordöstlich des Paektu-Gebirges hintereinander, hielt sie militärisch nieder und bestimmte die Gegend von Yushidong im Kreis Helong als ein revolutionär zu beeinflussendes Objekt. Er kam Mitte Juni 1939 hierher.

Er veranlasste die Partisanen dazu, die Dorfbewohner mit rühmenswerten Kamperfolgen der antijapanischen Partisanenarmee und dem Inhalt des Zehn-Punkte-Programms der LWV leichtver-

ständig vertraut zu machen, damit sie sich die Richtigkeit der revolutionären Sache und den festen Glauben an den Sieg tief einprägten.

Außerdem sorgte er dafür, dass das hier jährlich gefeierte Fest besonders gut arrangiert wurde.

Er ordnete an, alle Einwohner der sich 30 *Ri* weit erstreckenden Dorfsiedlung Yushidong zum Sportfest kommen zu lassen und alle Einwohner aus den Nachbardörfern dazu einzuladen.

Er ließ Wettkämpfe im Schaukeln und im *Ssirum* (koreanischer Ringkampf), gemeinsame gesellige Runden von Armee und Volk und künstlerische Aufführungen sowie einen Fußballwettkampf organisieren.

Die Dörfer am Fluss Tuman belebten sich, als ob sie den Tag der Befreiung begingen. Die jungen Männer im besten Alter hängten eine Schaukel auf, legten einen Ringplatz an und stellten die Fußballtore, indem sie meinten, am kommenden Festtag wollen sie sich unbesorgt vergnügen.

Es war eine kaum vorstellbare Sache, in der Zeit, wo die Gegner viele Kräfte für „Strafexpedition“ auf das Gebiet vom Kreis Helong konzentrierten, in dessen Mittelpunkt ganz gelassen ein Fest zu begangen und sogar einen Fußballwettkampf auszutragen.

Der Fußballwettkampf zwischen der KRVA und der Dorfjugend fand auf einem Hügelland von einigen Hektar in Yushidong statt, und er war wirklich sensationell. Die Zuschauer brachen immer wieder in Gelächter aus, weil die Spieler beider Mannschaften wechselweise den Ball verschossen, über die Wiese rutschten und sich umherwälzten.

Die älteren Leute sagten, dass erstmals seit der Entstehung dieses Dorfes in Yushidong die Einwohner an jenem Tag alle Sorgen ver-

gaßen und gemächlich lachten.

Die Wettkämpfe in den Disziplinen Schaukeln und Ringkampf hatten auch einen großen Andrang von Zuschauern, und die gemeinsame gesellige Runde und die künstlerischen Darbietungen der Armee und der Einwohner dauerten wegen wiederholter Bitte um Zugaben weit länger als vorgesehen.

An jenem Tag meldeten sich Dutzende Jugendliche in Yushidong freiwillig zum Eintritt in die Revolutionsarmee.

Die Einwohner erzählten bei einer Zusammenkunft über die Niederlage der „Strafexpeditionstruppe“ in Bairiping und den Fußballwettkampf in Yushidong, sodass sie nicht merkten, wie die Zeit verging.

Der chinesische Gutsherr Liu Tongshi

Als die KRVA ihr Aktionsfeld ins nordöstliche Gebiet des Paektu-Gebirges verlegte und in der Gegend um den Kreis Helong wirkte, holte man einen chinesischen Gutsbesitzer namens Liu Yixian ins Geheimlager, um ihn zur Geldspende zu veranlassen. Er konnte Koreanisch so fließend sprechen, dass man ihn Liu Tongshi (Dolmetscher Liu) nannte. Er war ein berühmter steinreicher Mann im Gebiet Helong. Er sagte unverhohlen, die kommunistische Partei sei sein Erbfeind.

Die Arbeit mit ihm übernahm Kim Il Sung persönlich.

Das Gespräch mit ihm war sehr dramatisch.

Unvermittelt fragte er:

„Die Leute bezeichnen derzeit Ihre Truppe als ‚kommunistische Banditenbande‘. Befehlshaber Kim, ist es wahr, dass Sie ein

Kommunist sind?“

„Dass unsere Truppe ‚kommunistische Banditenbande‘ genannt wird, ist eine von Japanern erdichtete Lüge. Aber es stimmt, dass ich ein Kommunist bin.“

„Dann, Befehlshaber Kim, wie denken Sie über mich, der ich doch bisher antikommunistisch eingestellt war?“

„Ich bedauere sehr, dass Sie bisher antikommunistisch gesinnt waren. Aber wir wollen Sie nicht im Geringsten bestrafen. Denn Sie traten wegen einer falschen Vorstellung von den Kommunisten gegen sie auf, aber Sie lieben doch China und die chinesische Nation. Sie sind zwar antikommunistisch eingestellt, wünschen aber nicht den Untergang des Landes. Und Sie wünschen sich als Gutsherr, dass Sie zu einem chinesischen Gutsherrn werden, der sein Land hat. Dies schätze ich sehr.“

„Befehlshaber Kim, danke schön! Hier in Helong haben wir zwar eine dichte Bevölkerung, aber niemand sonst außer Ihnen erkennt an, dass ich eine große Vaterlandsliebe habe.“

Er äußerte, dass er bisher wegen einer dummen Gesinnung gegen den Kommunismus vorgegangen sei, und fragte, was er im Interesse der Verbundenheit mit dem Kommunismus tun soll.

Darauf antwortete Kim Il Sung: Das Zusammenwirken mit dem Kommunismus ist nichts Besonderes. Dazu gehört alles, z. B. gegen den Marionettenstaat Mandschukuo und Japan aufzutreten und unsere Revolutionsarmee zu unterstützen. Für die koreanischen wie auch die chinesischen Gutsbesitzer sind das Zusammenwirken mit dem Kommunismus und der antijapanische Kampf die allerwichtigste patriotische Sache.

Vom nächsten Tag an wurde Liu Tongshi schweigsam. Wenn man ihn fragte, ob er sich nicht wohl fühle, schüttelte er nur den Kopf.

Er bereute seine Vergangenheit, weil er während der Gespräche mit Kim Il Sung von seiner Großherzigkeit und Anziehungskraft stark beeindruckt und hingerissen wurde.

Er sorgte sich sogar um die Mahlzeiten Kim Il Sungs, indem er sagte: Warum kochen Sie nur Brei, habe ich doch Reis geliefert? Wenn Sie für die Einsparung von Reis Brei zubereiten, ist es freilich verständlich. Es ist aber vernunftwidrig, dass man auch dem Befehlshaber den Brei zu essen vorsetzt.

Er war früher antikommunistisch gesinnt, aber er wurde ganz anderer Mensch, der Kim Il Sung von ganzem Herzen verehrte. Danach unterstützte er die Partisanenarmee materiell und moralisch aktiv.

Ein Partisan verdeckt mit seinem Körper eine gegnerische Schießscharte

Als die Sowjetunion in Chalchingol einen schwierigen Kampf führte, erteilte Kim Il Sung allen Truppen der KRVA den neuen schriftlichen Befehl, unter der Losung „Wir verteidigen die Sowjetunion mit Waffen!“ die Diversionsaktionen im feindlichen Hinterland zu entfalten.

Auf diesen Befehl lieferten alle Einheiten der KRVA im Sommer jenes Jahres viele Schlachten und leisteten einen großen Beitrag dazu, den Überfall des japanischen Imperialismus auf die Sowjetunion zu vereiteln.

Repräsentativ ist das Gefecht in Dashahe im August 1939.

Dashahe war von einer hohen Erdfestung umgeben, und an deren vier Zinnen gab es Schießscharten.

In der Festung waren Polizei und ein Selbstschuttkorps stationiert, und eine Kompanie der Mandschukuo-Marionettenarmee verkehrte hin und her.

Vor Tagesanbruch gelangte eine Angriffsgruppe in der Nähe eines Gemüsefeldes vor der Erdfestung, hielt sich in Gebüsch und Vertiefungen versteckt und wartete auf ein Signal des Kommandeurs. Sie lauerte auf den Abzug des Postens am Festungstor.

Aber unglücklicherweise wurde sie von einem Soldaten der Mandschukuo-Marionettenarmee entdeckt, der durch das Nord-Tor ins Gemüsefeld austrat.

Die Angriffsgruppe startete entschlossen den Überfall. Die Gegner leisteten gestützt auf die hohe Erdfestung und die festen Schießscharten hartnäckigen Widerstand. Es ließ sich nicht vermuten, wann der Überfall enden würde, wenn nur Schusswechsel fort-dauerte.

Die Kompanie, die mit dem Überfall beauftragt war, begann zur Schießscharte zu kriechen, wo ein feindliches Maschinengewehr wütend Feuer spie.

Der Kompanieführer warf eine Handgranate auf sie, um der Angriffsgruppe den Weg zum Sturm zu öffnen.

Das gegnerische Maschinengewehr hörte mit dem Schießen auf. Ohne die Gelegenheit zu verpassen, ging die Kompanie zum Sturm.

Aber das MG begann wieder Feuer zu speien. Jemand warf wieder eine Handgranate, aber das MG feuerte immer wütend.

Es geschah in diesem Augenblick.

„Genosse Zugführer! Ich bitte Sie um die künftige Sache.“

Diese Worte hinterließ Kim Jin, Mitglied der Angriffsgruppe, und kroch pfeilschnell zur feindlichen Schießscharte.

Er starrte sie an und sprang hoch. Dann stürzte er zur Feuer

speienden Schießscharte wie ein Tiger.

Mit lauter Detonation, die die Erde erschütterte, schloss das feindliche MG, das gehässig feuerte, endlich den Mund. Ein schwarzer Rauch schluckte die Schießscharte.

Kim Jin öffnete mit letzter Kraftanstrengung die Augen und sagte: „Genosse Zugführer! Genossen! Ich bitte Sie, zusammen mit dem Genossen Befehlshaber bis zum Tag der Befreiung des Vaterlandes beharrlich zu kämpfen. ...“

Kim Il Sung trauerte sehr um seinen Heldentod.

Kim Jin war früher Knecht und trat während des zweiten Feldzuges in die Nordmandschurei unter Kim Il Sungs Führung in die Partisanenarmee ein.

Er verdeckte mit seinem Körper die gegnerische Schießscharte, um den Sieg der Truppe heroisch zu sichern, und wurde auf einem unbekannten Hügel von Dashahe beerdigt.

7. In den Tagen der Aktionen mit den kleinen Einheiten

- 146 || Übergang zu einer neuen Strategie und Taktik
- 147 || Entschluss zum Gehen nach Fernost
- 150 || Erklärung im abgelegenen Gebiet Mengshancun
- 152 || 50 Tüten Pulver
- 154 || Eine unerhörte Geschichte

Übergang zu einer neuen Strategie und Taktik

Kim Il Sung legte auf der Sitzung der militärischen und politischen Kader der KRVA, die vom 10. bis 11. August 1940 in Xiaohaerbaling im Kreis Dunhua stattfand, einen neuen strategischen Kurs dar.

Auf der Sitzung stellte er die strategische Aufgabe, die Kräfte der KRVA zu erhalten und anzusammeln und sie zu befähigten politischen und militärischen Kadern heranzubilden, um dem großen Ereignis der Befreiung des Vaterlandes voller Aktivität entgegenzugehen.

Zur Erfüllung dieser strategischen Aufgabe wurde ein Kampfkurs auf den Übergang von der Operation mit großer Truppe zu der mit kleinen Einheiten dargelegt.

Um das große Ereignis, die Wiedergeburt der Heimat, gut gerüstet herbeizuführen, war es vor allem wichtig, die Einheiten der KRVA als die Hauptkraft der koreanischen Revolution zu erhalten und zu verstärken sowie ihre Soldaten und Kommandeure zu fähigen politischen und militärischen Kadern zu erziehen.

Nur dann war es möglich, den letzten entscheidenden Kampf mit den japanischen Imperialisten erfolgreich zu bestehen, einen glänzenden Sieg zu erringen und, auf diese Kader als Rückgrat gestützt, auf dem Boden des befreiten Vaterlandes ein neues Korea aufzubauen. Die wichtigste strategische Aufgabe unserer Revolution war deshalb die Erhaltung und Verstärkung der revolutionären Kräfte

im Prozess aktiver Handlungen und die Vermeidung von Verlusten durch unbesonnene militärische Aktionen.

Zur erfolgreichen Verwirklichung dieser strategischen Aufgabe mussten wir von Operationen durch große Abteilungen zu Operationen durch kleine Abteilungen übergehen.

Um das große Ereignis, die Wiedergeburt des Vaterlandes, gut gerüstet herbeizuführen zu können, mussten wir nicht nur die Kräfte der KRVA wahren und vervielfachen, sondern unser Volk auch politisch-ideologisch gründlich vorbereiten.

Dass wir die Aktionen durch große Einheiten der KRVA einstellen und zu Aktionen durch kleine Einheiten übergehen, war gegenwärtig nicht nur eine Forderung des antijapanischen nationalen Befreiungskampfes in unserem Land, sondern auch eine Empfehlung der Komintern.

Dieser von Kim Il Sung dargelegte neue strategische Kurs war die beste Gewähr dafür, den endgültigen Sieg der koreanischen Revolution in der veränderten Situation beschleunigt zu erreichen und einen Beitrag zur Entwicklung der Weltrevolution zu leisten.

Entschluss zum Gehen nach Fernost

Mitte Oktober 1940 suchten zwei Verbindungsleute der Komintern ungeachtet der Todesgefahr den provisorischen Geheimstützpunkt in Chechangzi auf, um Kim Il Sung zu sehen.

Sie baten ihn, an einer von der Komintern auf Dezember nach Chabarowsk einberufenen Versammlung teilzunehmen. Und sie

fragten ihn, wie es wäre, dass alle bewaffneten antijapanischen Truppen in der Mandschurei von der Tätigkeit mit großer Truppe zu der mit kleinen Einheiten übergehen und sofort in den Fernen Osten in der Sowjetunion kommen, um dort einen Stützpunkt zu beziehen und ihre Kräfte in Ordnung zu bringen und umzugruppieren.

Kim Il Sung dachte tief über ihre Empfehlung nach.

Zu jener Zeit hatte die KRVA viele Entbehrungen und Schwierigkeiten.

Damals verstärkten die japanischen Imperialisten wie nie zuvor die Kontrolle über Nahrungsmittel und andere strategische Güter, um die KRVA völlig zu vernichten. Deshalb erwies sich die Beschaffung von Nahrungsmitteln für die KRVA als eine lebenswichtige Frage.

Außerdem fielen viele Kommandeure in erbitterten Gefechten gegen den Feind.

Kim Il Sung, der von der Komintern eingeladen wurde, hing tagelang gründlichen Gedanken über die Zukunft des bewaffneten antijapanischen Kampfes nach, ohne nachts richtig zu schlafen.

Endlich sah er ein, dass die Einladung und Empfehlung der Komintern seinem Willen entsprechen, eine sichere Basis für die KRVA zu schaffen, eine wirkliche gemeinsame Front zwischen den revolutionären Streitkräften der drei Länder – Koreas, Chinas und der Sowjetunion – zu bilden und damit die Aktionen der KRVA mit kleinen Einheiten und Gruppen zu aktivieren.

Er beschloss, sich in die Sowjetunion zu begeben und an der von der Komintern einberufenen Versammlung teilzunehmen, weil deren Ziel und Absicht klar waren und auch andere Kommandeure

der Vereinten Antijapanischen Armee (VAA) Nordostchinas bereits angekommen waren.

Die Soldaten wandten sich an ihn:

„Genosse Befehlshaber, wir bedauern sehr, dass wir uns vom Vaterland weiter entfernen und vertraute Kampfgebiete eine Zeit lang erneut verlassen sollten. Wie wäre es, wenn wir hier zurückbleiben und kämpfen und nur Sie und einige andere Leute dorthin gehen, weil die Komintern Sie zu einer wichtigen Konferenz ruft?“

Darauf war Kim Il Sung für eine kurze Zeit in Gedanken versunken und überzeugte sie: Wir wollen in den Fernen Osten nicht mit dem Ziel einziehen, die Revolution aufzugeben und tatenlos sitzenzubleiben oder uns für immer dort niederzulassen. Ich will an dieser Konferenz der Komintern teilnehmen, weil ich an der vorherigen Tagung nicht zugegen war. ... Das könnte uns helfen. Man weiß aber nicht, wie lange die Konferenz dauern wird. Deshalb will ich Sie dorthin mitführen. Da die Vorbereitungen für die Überwinterung nicht genügend getroffen sind, kann ich Sie hier nicht zurücklassen.

So trat er zusammen mit den dem Hauptquartier direkt unterstellten Soldaten den Marsch nach Fernost an.

Dieser Marsch war ein harter und dornenvoller Weg.

Aber damals wusste niemand, dass dieser harte Marsch dazu führen wird, eine neue Morgendämmerung auf dem Weg der koreanischen Revolution einzuleiten.

Erklärung im abgelegenen Gebiet Mengshancun

Die verzweifelte Offensive der „Strafexpedition“ der japanischen Imperialisten in der ganzen Mandschurei wurde wie nie zuvor bösartiger. Gleichzeitig damit traten in den revolutionären Reihen anomale Erscheinungen wie Abtrünnigkeit oder Desertion auf.

Deshalb wurde der Sitz des Hauptquartiers ins abgelegene Gebiet Mengshancun verlegt, aber noch einer wurde abtrünnig, sodass sogar der gelagerte Proviant für die Überwinterung dem Feind in die Hände fiel.

Manche Geleitschutzsoldaten des Hauptquartiers konnten ihre Unruhe nicht verbergen.

Ob die Formation erhalten wird oder nicht, ob die Sicherheit des Hauptquartiers verteidigt wird oder nicht...

Die harte Wirklichkeit zeigte, dass man ohne Gewissen und Pflichttreue die Überzeugung nicht wahren kann und ohne Überzeugung und Willen die Revolution nicht verwirklichen kann.

Kim Il Sung versammelte die Kommandeure und Soldaten und sagte zu ihnen offenherzig:

Die Lage ist kritisch und wird immer härter. Jeder von uns ist zwar einmütig davon überzeugt, dass unsere revolutionäre Sache Früchte tragen und unser Land unabhängig wird. Aber niemand weiß, wann dieser Tag kommt. Wir haben 10 Jahre unter vielen Schwierigkeiten gekämpft. Doch kann man nicht mit Bestimmtheit sagen, ob wir

noch fünf oder zehn Jahre lang diese Mühsal durchleiden sollten.

Aber es ist klar, dass der endgültige Sieg uns gehört.

Jedes Wort rührte die Herzen der Zuhörer so sehr, dass atemlose Stille eintrat.

Auf diesem Weg gibt es freilich noch viele Hindernisse. Diese könnten mehrmals oder dutzendmal so groß wie die bisherigen sein. Also, wer von Ihnen nicht sicher ist, dass er uns bis zuletzt folgen und die Revolution fortführen wird, mag nach Hause gehen.

Wir werden denjenigen, die nach Hause zurückkehren wollen, Reisegeld und -proviant geben. Und wir werden ihnen keinen Strick daraus drehen, dass sie den Kampf auf halbem Weg aufgegeben haben. Wenn sie sich genötigt fühlen, von der Formation wegzugehen, weil es ihnen an Kraft und Überzeugung fehlt, ist nichts zu machen. Sie können nach Hause gehen, wenn Sie wollen, aber nicht ohne Abschiedsworte.

In diesem Augenblick herrschte eine feierliche Atmosphäre in der Umgebung.

„Verehrter Heerführer, es macht uns nichts, selbst wenn wir sterben sollten, ohne den Tag des Erfolgs der Revolution erlebt zu haben. Wir wollen uns von Ihnen nicht trennen, gleich, ob wir am Leben bleiben oder sterben.“

„Wie lange sollte man denn leben? Wir möchten lieber hier kämpfen und dabei den Tod finden, als Kameraden zu verraten, vom Gebirge fortzugehen und uns dem Feind zu beugen. Wir wollen mit Ihnen Leben und Tod teilen.“

Kim Il Sung hörte ihren flammenden Schwur der Überzeugung und des Willens an und umarmte sie alle kräftig.

Die Versammlung in Mengshancun war eine Sitzung, die die unzertrennliche seelische Einheit von Befehlshaber und Soldaten sowie die felsenfeste Geschlossenheit von Führer und Massen noch einmal schlagkräftig bestätigte.

50 Tüten Pulver

Während der Tätigkeit mit kleinen Einheiten erhielt eines Tages Kim Il Sung eines Tages die Trauernachricht, dass ein von der kleinen Einheit unter O Paek Ryong entsandter Meldegänger unterwegs auf eine „Strafexpedition“ traf und fiel, ohne eine Verbindung mit dem Hauptquartier bekommen zu haben.

Danach schickte Kim Il Sung mehrmals Verbindungsleute, um nach der genannten Einheit zu suchen, aber ihr Verbleib blieb immer noch unbekannt.

Von Tag zu Tag sah er immer sorgenvoller aus.

Eines Tages hatte das Hauptquartier das Nachtlager zu verlassen.

Als die Soldaten sich bei den Vorbereitungen für den Abmarsch beeilten, sagte Kim Il Sung unerwartet, man solle in der Stelle des Lagerfeuers Proviant und neu angefertigte Winterkleidungen vergraben.

Erst da konnten sie erkennen, dass er sich um die Soldaten der kleinen Einheit sorgte, die nichts von sich hören ließ.

Das Hauptquartier litt beim Marsch unter Nahrungsmittelknappheit. Da alle Soldaten nichts im Magen hatten und sich nur von Brei aus Waldastern ernährten, waren sie kraftlos.

Gerade da erschien ein großer Hirsch, der sie freute.

Als sie erst nach langer Zeit Fleischsuppe zu essen bekamen und froh gestimmt waren, konnte Kim Il Sung mit Gedanken an die kleine Einheit unter O Paek Ryong das Essen nicht einnehmen.

Er veranlasste die Soldaten dazu, den Rest von Hirschfleisch zu trocknen und zu pulverisieren, dann Pulver gleich in 50 Teile zu teilen und in Papiertüten einzupacken.

Dann schrieb er an jede Tüte den Namen jedes Soldaten der genannten Einheit an.

Nach einer Weile sagte er zur Ordonnanz, man solle diese Tüten gut aufbewahren, bei sich tragen und sie der Einheit unter O Paek Ryong übergeben, wenn man sie treffen wird.

Danach bewahrten die Soldaten des Hauptquartiers trotz des Hungers und auch in harten Gefechten, bei denen sie Todesgefahren zu überstehen hatten, nur 50 Tüten Pulver sorgfältig auf.

Auch unter Schwierigkeiten, unter denen das Überleben noch ungewiss war, dachte Kim Il Sung zuerst an die Angehörigen der kleinen Einheit. Seine Liebe war in 50 Tüten Pulver – knapp 300 g – widergespiegelt.

Eine unerhörte Geschichte

Es nahte der strenge Winter des Jahres 1940 heran.

Eine kleine Einheit mit Kim Il Sung an der Spitze näherte sich über Tage harter Prüfungen endlich der sowjetischen Grenze an.

Die Soldaten waren ganz erschöpft, weil sie nahezu einen Monat lang einen harten Marsch unternahmen und dabei Begegnungsschlachten gegen die Feinde führen mussten.

Sobald Kim Il Sung den Befehl erließ, das Nachtlager aufzuschlagen, machten die Soldaten, die durch Gefechte und Marsch ermüdet wurden, ein kleines Feuer an und schliefen in dessen Nähe sogleich ein.

Aber die antijapanische Heldin Kim Jong Suk allein ging nicht schlafen, sondern nahm die Wäsche aus ihrem Tornister heraus und begab sich an einen Bach.

Sie wusch die Wäsche, ging ans Lagerfeuer, steckte Baumzweige ein und hängte daran die Wäsche.

Aber da wurde unerwartet ein Befehl zum Notappell erteilt. Denn eine feindliche Situation wurde erfasst.

An diesem Tag musste die kleine Einheit gegen den Wind des frühen Morgens marschieren. Der Gegenwind war so schneidend kalt, dass der ganze Körper zu frieren schien.

Als sie nach langem Marsch ein Nachtlager erreichte, gab Kim Jong Suk Kim Il Sung ein sauber gepflegtes Kleid.

Er nahm sie ohne besondere Gedanken entgegen.

Aber nachdem sie vom Zelt des Hauptquartiers zurückkehrte, erfuhr er eine unerwartete Tatsache.

Sie wusch seine Kleidung und trug sie während des Marsches am Leib, um sie zu trocknen.

Das tat sie, ohne dass jemand etwas davon wusste, aber die Soldatinnen bewunderten und lobten sie hinter dem Rücken. Kim Il Sung bekam es zu hören und beorderte Kim Jong Suk zum Hauptquartier.

Bei ihrem Anblick war er zu Tränen gerührt, denn ihr Gesicht und ihre Hände waren starr vor Kälte und ganz blass.

Er sagte zu ihr: Genossin Jong Suk, vor deiner Herzensgüte zu mir neige ich mich, dafür bin ich dir immer dankbar, aber was für Folgen das haben könnte. Was gedenkst du zu tun, wenn du dadurch Schüttelfrost bekommst? Glaubst du, ich würde Seelenruhe finden, wenn ich aus deiner Aufopferung den Nutzen ziehe? So etwas darfst du nie wieder tun.

Nach ihrer Rückkehr trat er aus dem Zelt aus und schritt lange im fallenden Schnee.

Ihm standen Tränen in den Augen, als erinnere er sich an seine in der Fremde begrabene liebe Mutter beim Anblick von Kim Jong Suk, die vor Kälte zitterte, aber sich mit zusammengebißenen Lippen darum mühte, sich nichts anmerken zu lassen.

8. Für den letzten Entscheidungskampf

- 157 || Das erste Treffen mit Kim Chaek
- 158 || An einem Frühlingstag in der Fremde
- 160 || Wangbabozi-Vorfall
- 162 || Ein großes Fest
- 163 || Ansicht über die Auflösung der Komintern
- 165 || Man muss das Vaterland kennen
- 166 || Musterübung des Befehlshabers im Fallschirmabsprung
- 168 || Erste Fallschirmjägerinnen

Das erste Treffen mit Kim Chaek

Eines Tages vor der Eröffnung der Chabarowsk-Konferenz suchte Kim Chaek, der als Mitglied des Provinzparteikomitees Nordmandschurei und in der 3. Marscharmee wirkte, die Unterkunft von Kim Il Sung auf.

Er war noch keine 40 Jahre alt, aber ihm begannen die Haare an der Stirn bereits auszufallen. Von seinem ausgeglichenen Äußeren fühlte sich Kim Il Sung auf den ersten Blick angezogen.

Er sagte: Sie kommen mir irgendwie altbekannt vor, obwohl ich Sie erstmals sehe. Darauf erwiderte Kim Chaek, er denke auch nicht im Geringsten, dass er Kim Il Sung zum ersten Mal sehe.

„Warum war der Weg zur Begegnung mit Ihnen, Befehlshaber Kim, so weit?!“ sprach Kim Chaek nach dem Grußwechsel bei der ersten Begegnung wie vor sich hin.

„Ich verfolgte von früh an aufmerksam Ihr Werk, Befehlshaber Kim. Wissen Sie, wie sehr die koreanischen Revolutionäre in der Nordmandschurei Sie sehen wollten? Wir kämpften stets zum Paektu-Gebirge aufblickend, wo sich Ihre Truppe befand.“

Kim Chaek, der in der Truppe der Nordmandschurei eine hochrangige Funktion innehatte, war eine Person, die in puncto Alter wie auch Laufbahn im revolutionären Kampf als der Älteste von den koreanischen militärischen und politischen Funktionären der mandschurischen Partisanentruppen angesehen werden konnte.

Er blickte begeistert zu Kim Il Sung auf.

Noch jünger und schöner, als er gehört hatte. Gangart, Gebärden und Gesten, ja alles sind kräftig und energisch, wie es sich einem Heerführer geziemt. Seine Stimme klingt bescheiden und freundlich. Wie gütig ist sein Lächeln!

„Verehrter Heerführer! Von nun an werde ich unter Ihrer Führung kämpfen und an Ihrer Seite sterben. Wenn ich in Ihrer Nähe bleiben darf, brauche ich weder eine militärische Funktion noch ein Parteiamt. Also, reden Sie bitte von nun an mich nicht mit Mitglied des Provinzparteikomitees, sondern mit Genosse Kim Chaek an!“

Darauf stand Kim Il Sung auf, sah seinen ernsten Blick an und sagte: Wollen wir heute, wo wir uns mit vereinten Herzen kameradschaftliche Freundschaft und Liebe schworen, für immer nie vergessen.

So vertiefte sich die Nacht des ersten Treffens von Kim Il Sung und Kim Chaek.

An einem Frühlingstag in der Fremde

Am 1. März 1941 fand im Süd-Feldlager, einem Ausbildungszentrum, im Fernen Osten in Anwesenheit von Kim Il Sung eine Veranstaltung zum 22. Jahrestag des Volksaufstandes vom 1. März statt, bei der die ganze Truppe auf dem Sportplatz in Reih und Glied aufgestellt war.

Nach der Veranstaltung heiterte sich der Himmel am Nachmittag auf, und im warmen Sonnenschein taute der Schnee auf, was eine erfrischende Frühlingsstimmung ausstrahlte.

Die Soldaten kamen in Massen zu Kim Il Sung.

Dann sagten sie ohne weitere Umstände:

„Verehrter Heerführer, wollen wir eine Aufnahme zum Andenken machen. Es ist doch ungewiss, wann wir uns wiedersehen werden, wenn wir uns mit kleinen Einheiten voneinander trennen.“

Kim Il Sung lehnte sich an einen Baum, der einen Hauch von Grün zu zeigen begann, und ließ sich mit Kampfgefährten fotografieren. Zum Andenken daran, dass sie sich erst nach einer langen Zeit im Süd-Feldlager wieder getroffen hatten, und zugleich daran, dass sie sich wieder voneinander trennen würden, waren sie in ausgelassener Laune.

Auch die weiblichen Soldaten liefen auf sie zu und wollten sich ebenfalls fotografieren lassen.

Nach der Aufnahme flüsterten sie kurz miteinander und empfahlen Kim Il Sung, sich mit Kim Jong Suk fotografieren zu lassen.

An ihren Herzen nagte immer noch die Begebenheit aus jener Zeit, in der er mit ihr eine Familie gegründet hatte. Da der Proviant ausgegangen war, konnte die ganze Truppe keine ordentliche Mahlzeit bekommen und musste unter Tränen leben. Die Partisaninnen konnten jene Tage nicht vergessen, wollten daher in der guten Gelegenheit, die sich heute endlich bot, das Versäumte einholen.

Kim Jong Suk hörte das und versteckte sich hinter den anderen Frauen.

Sie stießen ihr hartnäckig in den Rücken. So wurde sie an Kim Il Sung geschoben.

In diesem historischen Augenblick wurde der Fotoapparat unter Glückwunsch der Soldaten geknipst.

So wurde das Foto von Kim Il Sung und Kim Jong Suk in der Geschichte hinterlassen.

Es war fürwahr ein unvergesslicher Frühlingstag.

Wangbabozi-Vorfall

Dieser Vorfall ereignete sich im Frühjahr 1941, in dem die koreanische Revolution harte Prüfungen durchmachen musste.

Eines Tages rief Kim Il Sung einen Soldaten zu sich und sagte, es sei ungewöhnlich, dass die Gruppe, die nach Wangbabozi gegangen war, nichts von sich hören lasse, und er solle sich in die Verbindungsstelle begeben und erkundigen.

Der Soldat eilte zum bestimmten Ort. Er suchte die Mitglieder der Gruppe, konnte aber keinen finden.

Dabei entdeckte er unerwartet die Schrift, die an einem Baum mit verkohltem Holz geschrieben war.

„Ji Kap Ryong ist geflohen und Kim Ik Hyon und Kim Pong Rok sind verhungert.“

Der ganz bestürzte Soldat begann eilig das Gebüsch aufzuwühlen. Erst nach einer guten Weile entdeckte er zwei Soldaten, die im Gestrüpp nebeneinander lagen. Sie waren in tiefer Ohnmacht.

Dank äußersten Anstrengungen des Soldaten konnten sie im Hauptquartier ankommen.

Erst nach einiger Zeit kamen beide Soldaten wieder zu sich und begannen Kim Il Sung die Tatsachen zu berichten.

Ihre Gruppe erreichte einen Berg hinter Wangbabozi.

Seinerzeit dachte Ji Kap Ryong nicht daran, eine Arbeit zu leisten, sondern beobachtete vom Berg aus nur das vor sich liegende Dorf. Sein Begleiter Kim Pong Rok sagte zu ihm: Wollen wir uns ins Dorf begeben, um Nahrungsmittel zu beschaffen und eine politische Arbeit zu leisten. Darauf erwiderte Ji Kap Ryong, man müsse noch warten, weil die feindliche Bewachung scharf und jede Bewegung gefährlich sei.

Kim Ik Hyon empfahl ihm, sofort mit der Arbeit zu beginnen, aber er blieb immer noch bei seiner Meinung, man müsse sich wegen der feindlichen Lage gedulden.

Es war am nächsten Morgen.

Als Kim Ik Hyon und Kim Pong Rok gingen, um sich zu waschen, nahm Ji Kap Ryong ihre Gewehre und sagte zu ihnen:

Ich bin nahezu 10 Jahre lang der bewaffneten Truppe gefolgt. In dieser Zeit machte ich viel Schweres durch, aber ich erduldet alles in der Erwartung, dass auf die Mühsal die Unabhängigkeit Koreas folgen würde. Der Traum davon ist nun ausgeträumt. Wie ihr wisst, ist doch ein Neutralitätspakt zwischen der Sowjetunion und Japan abgeschlossen worden. Ich habe geglaubt, dass zwischen beiden Staaten ein feindlicher Widerspruch mit tiefen Wurzeln bestünde und in absehbarer Zeit ein Krieg ausbrechen würde. Ich habe gehofft, dass wir im Kriegsfall vereint mit der Sowjetarmee die japanische Armee zerschlagen und das Land befreien könnten. Aber nun können wir nicht mehr darauf hoffen. Deshalb möchte ich diesen aussichtslosen Kampf nicht mehr weiterführen. Zudem bin ich krank geworden. Ich will jetzt nach Hause zurückgehen. ...

Nach seiner Flucht gingen Kim Ik Hyon und Kim Pong Rok zum

verabredeten Treffpunkt. Da sie sich wegen Hunger verzögerten, zudem unterwegs auf den Feind stießen und einen Umweg machen mussten, konnten sie nicht in der vereinbarten Zeit im Treffpunkt ankommen und daher dem vom Hauptquartier geschickten Verbindungsmann nicht begegnen.

Kim Il Sung sagte: Der Verrat Ji Kap Ryongs ist auf den Verlust der Überzeugung vom Sieg der Revolution zurückzuführen. Wenn einem Revolutionär die Überzeugung fehlt, endet sein Leben. Diese Überzeugung entspringt aus dem Glauben an die eigene Kraft und die Kraft des eigenen Volkes und wird durch das Vertrauen auf den eigenen Führer und das eigene Kollektiv bewahrt.

Die Soldaten hörten seine Worte und legten den festen Schwur der Überzeugung ab, die Losung „Mit unserer eigenen Kraft die koreanische Revolution vollenden!“ hochzuhalten und vorwärtszuschreiten, selbst wenn künftig ihnen ein Flammenmeer und Dornensträucher im Wege stehen mögen.

Ein großes Fest

Es war am 16. Februar 1942, als das große Ereignis, die Befreiung des Vaterlandes, herannahte.

An diesem Tag waren die Partisanen vom angenehmen Duft des neuen Frühlings berauscht, der im Geheimplager Paektusan schwebte. Ihnen wurde eine begeisterte Nachricht mitgeteilt.

In einem einfachen Blockhaus im Geheimplager Paektusan wurde Kim Il Sungs Sohn geboren, der seine revolutionäre Sache von

Generationen hinweg fortsetzen wird.

Auf diese freudige Nachricht brachen die Soldaten in Jubel aus und schrieben an Bäume in der Umgebung:

„Oh, wir geben die Geburt des leuchtenden Sterns von Paektu bekannt.“

„Seht und hört ihr Landsleute, dass über dem Paektu-Gebirge der leuchtende Stern erschien, der die Sache des Heerführers Kim fortsetzen wird.“

Diese begeisternde Nachricht wurde schnell den kleinen Einheiten und Gruppen der KRVA, die überall im ganzen Land operierten, und dem fernöstlichen Stützpunkt bekannt.

Die Mitglieder der kleinen Einheiten und Gruppen sowie die illegalen Politarbeiter, welche ins Vaterland entsandt wurden, schrieben an Bäume in verschiedenen Orten, um die Menschen des ganzen Landes so schnell wie möglich über das große Fest der Nation zu informieren, die den leuchtenden Stern von Paektu begrüßte.

Die Geburt des großen Führers Kim Jong Il war ein unvergleichlich großes Fest der Nation.

Ansicht über die Auflösung der Komintern

Es war im Mai 1943, als sich die Soldaten der KRVA darauf vorbereiteten, dem großen Ereignis, der Befreiung des Vaterlandes, entgegenzugehen. Eines Tages wurde unerwartet die Nachricht über die Auflösung der Komintern dem Fernen Osten mitgeteilt.

Diese Nachricht versetzte ihnen einen großen Schock.

Noch bis dahin betrachteten die Menschen die Komintern als ein internationales Leitungsorgan, das die revolutionären Völker, die Kommunisten und Revolutionäre der Welt einheitlich führt, und glaubten, dass sie alle von ihr dargelegten Strategien, Taktiken, Richtlinien und Orientierungen akzeptieren und in die Tat umsetzen sollten.

Die Auflösung der Komintern war wirklich ein historisches Ereignis, das großes Aufsehen erregte.

So begannen verschiedene Ansichten über diese Frage aufzukommen.

Kim Il Sung rief die Kommandeure zum Hauptquartier.

Er sagte: Dieser Tage gibt es verschiedene Meinungen über die Auflösung der Komintern. Ich habe die heutige Zusammenkunft organisiert, weil ich es für notwendig halte, eine richtige Ansicht und Einstellung dazu zu haben.

Von der ersten Zeit der antijapanischen Revolution an haben wir nicht auf fremde Kraft oder Hilfe gestützt, sondern aus eigener Kraft die koreanische Revolution durchgeführt. Bisher haben wir in jedem Zeitabschnitt und jeder Etappe der sich entwickelnden Revolution die eigenständige Linie, Strategie und Taktik sowie Richtlinie festgelegt, sie ausgeführt und auch die revolutionären Kräfte gestützt auf das Volk formiert und alles selbstständig bewältigt.

Wir müssen darauf stolz sein. Die bisherigen Erfahrungen aus dem Revolutionskampf zeigen, dass es der Schlüssel zum Erfolg in der Revolution ist, den festen souveränen Standpunkt zu wahren und, gestützt auf die Kraft des eigenen Volkes, alle Probleme zu lösen. Auch künftig wie früher müssen wir stets beherzigen, dass

die Souveränität und Eigenständigkeit der Kern und das Leben der Revolution sind, und alle auftretenden Probleme mit unserer eigenen Kraft und Weisheit lösen.

Man muss das Vaterland kennen

Es war Mitte September 1943. Eines Tages stellte Kim Il Sung einem Kommandeur die Aufgabe, eine große Karte von Korea zu zeichnen, und zwar darauf alle berühmten Gebirge, Flüsse, Ebenen, Seen, Bodenschätze, Spezialitäten aus allen örtlichen Gebieten, Sehenswürdigkeiten und Kulturgüter zu markieren.

Daraufhin begann der Kommandeur eine Karte zu zeichnen, indem er verschiedene Nachschlagewerke studierte. Zuerst verband er vier weiße Papierbogen miteinander, zog darauf Breiten- und Längengrad und zeichnete die Umrisse des Territoriums unseres Landes. Dann wurden die Inhalte farbig einer nach dem anderen markiert.

Kim Il Sung begutachtete die fertige Karte und war damit sehr zufrieden.

Er hängte in der Stunde für politische Ausbildung diese Karte auf und hielt vor den politischen Kadern und Lehrern in den politischen Disziplinen der KRVA die Rede „Die koreanischen Revolutionäre müssen Korea gut kennen“.

Er sagte: Die gegenwärtige Lage, in der das große Ereignis – die Befreiung des Vaterlandes – näher rückt, erfordert von den Kommandeuren und Soldaten der KRVA, das Vaterland intensiv zu studieren.

Er betonte: Wenn man die hervorragenden Traditionen der Nation nicht kennt und die nationale Würde und den revolutionären Stolz verliert, wird man zu einem unterwürfigen nationalen Nihilisten und Kriecher herabsinken. Alle müssen die Geschichte der eigenen Nation gründlich studieren, um als flammende Patrioten und wahre Revolutionäre zu leben und zu kämpfen.

Wir müssen auch die Geografie unseres Landes gründlich kennen. Das Endziel unserer Revolution besteht darin, dem Volk ein wohlhabendes und glückliches Leben zu gewähren. Dazu ist es notwendig, im befreiten Vaterland die Industrie, die Landwirtschaft, die Fischwirtschaft und alle anderen Wirtschaftszweige zu entwickeln.

Von seiner Rede wurden die Herzen der Zuhörer ganz ergriffen.

Musterübung des Befehlshabers im Fallschirmabsprung

Während Kim Il Sung im fernöstlichen provisorischen Stützpunkt die intensive militärische und politische Ausbildung der KRVA organisierte und anleitete, richtete er große Aufmerksamkeit nicht nur auf die Schieß- und Schwimmübung, sondern auch auf die Übung im Fallschirmspringen für die Luftlandeoperationen.

Es war Ende Mai 1944, als sich die Soldaten der KRVA vor der für einige Tage später bestimmten ersten Übung im Fallschirmabsprung aus einem Flugzeug mit der letzten Vorübung intensiv befassten.

Eines Tages kam Kim Il Sung zum Übungsplatz. Die Soldaten sahen ihn und waren ganz erstaunt.

Denn er trat unerwartet in Overall für Fallschirmspringen an ein Flugzeug heran.

Sie erfuhren, dass er zum Übungsplatz kam, um den Fallschirmabsprung vorzuführen. Sie hielten ihn zurück und rieten ihm wiederholt davon ab. Aber er stieg ins Flugzeug ein.

Das Flugzeug mit ihm an Bord glitt über die Piste und stieg auf.

Als es eine bestimmte Höhe erreichte, umflog es den Trainingsplatz langsam und ließ am blauen Himmel einen schwarzen Punkt los.

Der Punkt stürzte pfeilschnell herab und entfaltete sich wie eine Blüte der Baumwollpflanze.

Der Fallschirm fiel langsam und begann allmählich seine Konturen zu zeigen.

Endlich landete er auf einer freien Wiese im Wald.

Die Soldaten, die ihn mit atemberaubender Spannung verfolgten, riefen aus voller Kehle „Genosse Befehlshaber!“ und liefen auf ihn zu.

Ermutigt von seinem praktischen Beispiel, führten sie die Übungen noch unermüdlicher durch, sodass sie alle am Tag der Übung im Fallschirmabsprung aus einem Flugzeug ohne Fehler unverseht auf dem bestimmten Punkt landen konnten.

Erste Fallschirmjägerinnen

Die Übung im Fallschirmabsprung erfordert körperliche Belastung und Tapferkeit, waren daher für die Soldatinnen der KRVA die Übungen im Schwimmen und im Skilaufen wirklich schwierig.

Eines Tages kam Kim Il Sung zum Übungsplatz und sagte, es wäre ratsam, unter Berücksichtigung der Konstitution die Mütter mit Babys und die schwachen Frauen von der Übung auszuschließen.

„Genosse Befehlshaber, wann sind wir überhaupt hinter den männlichen Soldaten zurückgeblieben? Wenn wir von der Übung im Fallschirmspringen ausgeschlossen werden, nur weil wir Frauen sind, werden wir an der Operation zur Befreiung des Vaterlandes nicht würdig teilnehmen können. Das geht nicht. Wir werden auf alle Fälle aktiv an den Übungen teilnehmen und uns zu hervorragenden Fallschirmjägerinnen entwickeln.“

Darauf erwiderte er, solche Zuversicht sei wichtig, und er glaube an den revolutionären Elan und die Klugheit unserer Partisaninnen. So ermutigte er sie.

Nach einiger Zeit gingen sie an die Übung im Fallschirmabsprung aus einem Flugzeug heran.

Auch Kim Jong Suk begab sich zusammen mit ihnen zum Flughafen, um an dieser ersten Übung teilzunehmen.

Sie sprang als Erste vom Flugzeug ab und fiel mit richtigen Bewegungen auf den bestimmten Punkt herunter.

Bei ihrem Anblick gewannen alle anderen Soldatinnen große Zuversicht und Mut und sprangen eine nach der anderen ab.

Kim Il Sung betrachtete ihre Übung und sagte: Sie sind die ersten Fallschirmjägerinnen, die erstmals in der 5000-jährigen Geschichte unseres Landes mit einem Fallschirm aus einem Flugzeug absprangen. Ich beglückwünsche herzlich den erfolgreichen Fallschirmabsprung der ersten Frauen-Luftlandeeinheit, die die Klugheit und den starken Willen der koreanischen Frauen anschaulich zeigte.

Männliche Soldaten liefen auf sie zu und überreichten ihnen Blumengebinde.

Diese Blumengebinde waren ein Dankesgruß des Vaterlandes gegenüber den ersten Fallschirmjägerinnen unseres Landes.

9. Sieg im antijapanischen Krieg

- 171 || Echo im Berg Paekhak
- 173 || Gespräch mit Shdanow
- 175 || Hoch eingeschätzter Manöverplan für die Truppe
- 178 || Anleitung der komplexen taktischen Übung
- 180 || Die Bresche für die Entscheidungsoperation gegen Japan
- 182 || Letzte Angriffsoperation der KRVA
- 183 || „Es lebe die Befreiung des Vaterlandes!“

Echo im Berg Paekhak

Am 9. Mai 1945 erhielt eine kleine Einheit der KRVA, die in der Gegend am Koreanischen Ostmeer wirkte, ein von Kim Il Sung gesendetes dringendes Funktelegramm.

Das Funktelegramm beinhaltete die Nachricht über die bedingungslose Kapitulation des faschistischen Deutschlands am 9. Mai, den Plan des Hauptquartiers, angesichts der entstandenen Lage im provisorischen Geheimstützpunkt auf dem Berg Paekhak im koreanischen Inland eine Versammlung einzuberufen, und die Anweisung, gute Vorbereitungen darauf zu treffen.

Ein paar Tage später kam Kim Il Sung in das Vaterland.

Er bestieg den Berg Paekhak, blickte sich auf dem Felsengipfel Kyongdae im Stützpunkt nach allen Seiten um und lobte, der Stützpunkt befinde sich an einem guten Ort, könne daher im Ernstfall einen Beitrag leisten. Dann ging er zum Versammlungsort.

Im Stützpunkt fand eine Dringlichkeitssitzung der Kommandeure der KRVA und Leiter der revolutionären Organisationen statt.

Kim Il Sung analysierte zuerst die plötzlich veränderte innere und äußere Lage der Revolution und erklärte, dass die Zeit für die letzte Angriffsoperation zur Befreiung des Vaterlandes bevorstand.

Er unterstrich mit Nachdruck: Die Feinde fügen gegenwärtig unserem unschuldigen Volk unerträgliche Qualen und Leiden zu, indem sie durch zwangsweise Aushebung den Mangel ihrer Truppenstärke ergänzen, in unserem Land die faschistischen Repressalien beispiellos verstärken und die personellen und materiellen Res-

sources restlos ausplündern. All diese Tatsachen erfordern, dass die ganze Armee und die ganze Bevölkerung mit vereinter Kraft und Seele den Entscheidungskampf dafür entfalten, mit eigener Kraft der Nation die letzte Kräfte anspannenden japanischen Aggressoren zu erdrosseln.

Die oberste revolutionäre Aufgabe, die in der heutigen dringenden Situation vor der ganzen KRVA und dem Volk steht, besteht darin, so schnell wie möglich die lückenlose Einsatzbereitschaft zu vervollständigen, um den letzten Entscheidungskampf mit den japanischen Imperialisten in beliebiger Zeit zu entfalten.

Wie günstig auch die objektive Lage sein mag, hängt alles vom Kampf unseres Volkes, des Herrn der Revolution, ab.

Wir müssen uns der Mission vor der Revolution und der Epoche zutiefst bewusst sein, unter dem Banner der Unabhängigkeit aus eigener Kraft alle antijapanischen patriotischen Kräfte, die wir in der langen Zeit des bewaffneten antijapanischen Kampfes heranbildeten, erhielten und ansammelten, generell mobilisieren und so den endgültigen Entscheidungskampf gegen den japanischen Imperialismus führen.

„Alle Kräfte für den endgültigen Sieg im antijapanischen Krieg!“ – das ist die Kampflosung, die wir heute hochzuhalten haben.

Seine Rede abschließend, sagte Kim Il Sung, der Sieg stehe auf der Seite unseres Volkes, das sich zum gerechten Kampf für die Befreiung des Vaterlandes und seine Freiheit erhob, und appellierte herzlich, die Kräfte und Klugheit von allen zu mobilisieren und die große Sache, Befreiung des Vaterlandes, zu verwirklichen, damit der von uns beschrittene weite Weg des blutigen Kampfes zur Befreiung des Vaterlandes führt.

Gespräch mit Shdanow

Einige Tage vor der Operation gegen Japan fuhr Kim Il Sung zusammen mit den Kommandeuren der vereinten Armee nach Moskau, um an einer vom Generalstab der Sowjetarmee einberufenen Sitzung teilzunehmen.

Nach paar Tagen traf er mit Shdanow zusammen, der damals Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion war.

Shdanow sagte, er empfangen in Stalins Auftrag die Gäste aus dem Osten, und lobte sehr den bewaffneten antijapanischen Kampf der KRVA. Er habe viel über den koreanischen Partisanen Kim Il Sung gehört, aber es freue ihn, dass Kim Il Sung viel jünger aussehe, als er ihn nur vom Hörensagen kenne.

Während dieses Gesprächs an jenem Tag wollte Shdanow die Ansicht von Kim Il Sung dazu hören, mit welcher Methode zu arbeiten ist, um das befreite Korea zu einem demokratischen unabhängigen Staat zu entwickeln.

Beim Gespräch fragte er Kim Il Sung plötzlich, in wie viel Jahren die Koreaner nach der Befreiung des Landes den Aufbau eines unabhängigen Staates verwirklichen könnten.

Kim Il Sung antwortete, dass dies uns spätestens in zwei, drei Jahren gelingen würde.

Auf seine Antwort freute sich Shdanow, wobei er sich die Hände rieb. Dabei verbarg er aber nicht seine völlig überraschte Miene.

Kim Il Sung sagte: Unser Volk ist durch den langwierigen

bewaffneten antijapanischen Kampf, den nationalen Befreiungskampf politisch erwacht und gestählt worden. In diesem Prozess wurden der aufrechte Führungskern und breite Kreise der patriotischen Kräfte vorbereitet, die mit ihrer eigenen Kraft den Aufbau des Staates zu meistern imstande sind. Unser Volk erfreut sich reicher Kampferfahrungen, unversiegbarer Schaffenskraft, eines geschickten Organisationstalents und einer starken Fähigkeit zum Selbstmobilisieren.

Nachdem Shdanow seiner Erläuterung aufmerksam zugehört hatte, fragte er ihn, in welcher Form man dem koreanischen Volk in seinem Kampf für den Staatsaufbau nach der Befreiung Hilfe gewähren könnte.

Kim Il Sung erwiderte: Die Sowjetunion hat vier Jahre lang einen Krieg gegen Deutschland geführt, und sie hat künftig noch einen groß angelegten Krieg gegen Japan zu führen. Woher kann sie da denn die Kraft hernehmen, um uns Hilfe zu erweisen?! Für die Hilfe wären wir zwar dankbar, wollen aber möglichst mit eigener Kraft das Land hochbringen. Bei uns existiert geschichtlich das Kriechertum als Ursache des Untergangs des Landes. Unser Entschluss ist, bei der Neugestaltung des Vaterlandes niemals durch Kriechertum bedingte Verluste und Misserfolge hinzunehmen. Wir erwarten von der Sowjetunion, unser Land politisch zu unterstützen, und wir hoffen, dass sie künftig auf dem internationalen Schauplatz aktiv zu uns halten und sich bemühen wird, damit die Koreafrage den Interessen und Wünschen des koreanischen Volkes entsprechend gelöst wird.

Shdanow war mit seinen Worten sehr zufrieden.

Hoch eingeschätzter Manöverplan für die Truppe

Es war Mitte Juli 1945. Eines Tages wurde O Jin U, der damals als stellvertretender Zugführer wirkte, von einer Ordonnanz informiert, dass Kim Il Sung ihn zu sich rief, und eilte zum Hauptquartier.

Als er in das Hauptquartier eintrat, stellte Kim Il Sung die Arbeit hintan und empfing ihn freundlich: „Oh, Genosse O Jin U ist gekommen. Setzen Sie sich hier.“

Er erkundigte sich eingehend nach dem Stand seiner bisherigen militärischen und politischen Ausbildung und sagte:

Ich habe heute Sie gerufen, um Sie mit einer wichtigen Aufgabe zu beauftragen. Nach ein paar Tagen wird eine komplexe taktische Übung der Truppe durchgeführt. Stellen Sie bitte einen Manöverplan für die Truppe auf. Sie sollen ihn auf der Grundlage der in jahrelangen militärischen und politischen Ausbildungen erworbenen Kenntnisse erarbeiten, damit er wissenschaftlich fundiert ist. Das kann ein wichtiger Anlass dafür sein, festzustellen, welche hohe Funktion Sie ausüben können.

Die Ausarbeitung solches Plans war eine Arbeit, zu der sich auch die Kommandeure mit Erfahrungen aus dem Dienst im Stab ernst verhalten, und für O Jin U, der nur die Erfahrungen aus der Führung eines Zuges hatte, war es eine sehr über seine Kraft hinausgehende Aufgabe.

Er stand hastig vom Platz auf.

„Genosse Befehlshaber! Ich werde Ihr Vertrauen rechtfertigen.“

... Aber ich habe noch nie einen Manöverplan für die Truppe aufgestellt. Und wie kann ich einen Manöverplan für eine Truppenebene ausarbeiten? Ich kann andere Aufgaben erledigen, aber diese Aufgabe fällt mir wirklich schwer.“

Kim Il Sung sah ihn, der er vor Verlegenheit ratlos dastand, und sagte im ernstesten Ton: Natürlich würde es schwierig sein, eine Arbeit zu tun, die man nicht einmal getan habe. Aber wenn man bei jeder Arbeit mit Entschlossenheit zupackt, wird man allmählich Erfahrungen sammeln und Kenntnisse erwerben.

Das Gleiche trifft auf die Ausarbeitung eines Manöverplans für die Truppe zu. Wie könnten Sie künftig höhere Funktionen übernehmen, wenn Sie von Anfang an zögern, nur weil Sie noch nicht getan haben? Wussten Sie schon vor dem Eintritt in die Partisanenarmee zu schießen? Sie haben doch während des Dienstes in der Partisanenarmee Waffen handhaben gelernt und sich politische und militärische Kenntnisse erworben, nicht wahr? Also, versuchen Sie mal, auf der Grundlage der Erfahrungen aus dem jahrelangen Partisanenkampf und der während der intensiven politisch-militärischen Ausbildung erworbenen Kenntnisse einen Manöverplan für die Truppe auszuarbeiten.

O Jin U hörte seine vertrauensvollen Worte an, nahm sich zusammen und antwortete:

„Ich werde die von Ihnen, Genosse Befehlshaber, gegebene Aufgabe unbedingt erfüllen.“

Von diesem Tag an begann er die Materialien zu studieren und auf dieser Grundlage einen Ausbildungsplan zu erarbeiten. Er saß über seiner Arbeit nächtelang auf, aber die Sache ging nicht nach seinem Willen.

Er war ärgerlich, weil er sich noch keinen Rat wusste, blieben doch bis zum Datum für die Erfüllung der von Kim Il Sung gestellten Aufgabe nur wenige Tage übrig.

Da suchte Kim Il Sung unerwartet ihn auf.

Er sagte zu O Jin U, der sich nur Sorgen machte: Wie sollen Sie tun, wenn Sie in der bevorstehenden Operation zur Befreiung des Vaterlandes ein höheres Amt übernehmen oder nach der Befreiung des Vaterlandes mit einer verantwortlichen Funktion im Bereich der militärischen Ausbildung oder auf Divisions- und Armeekorpsesebene arbeiten würden. Sie sollten von jetzt an versuchen, Übungspläne wie auch große Operationspläne aus eigener Kraft zu erarbeiten. Dann lehrte er ihn nochmals eingehend die Methoden für die Ausarbeitung des Manöverplans für die Truppe.

Er ging bald daran, den Übungsplan auszuarbeiten.

Er studierte tiefgründig die strategischen und taktischen Kurse, die Kim Il Sung in der ganzen Zeit der Führung des bewaffneten antijapanischen Kampfes darlegte, entwarf Umrisse unter Anwendung von Erfahrungen aus dem jahrelangen Partisanenkampf und während der intensiven militärisch-politischen Ausbildung erworbenen Kenntnissen und arbeitete einen lückenlosen Übungsplan aus.

Der so aufgestellte Plan bereitete Kim Il Sung große Freude und leistete einen großen Beitrag zur Verstärkung der Kampfkraft der Truppe.

Das Gleiche traf nicht nur auf O Jin U zu.

Dank solchen Vertrauens und Fürsorge Kim Il Sung konnten sich alle Angehörigen der KRVA die Fähigkeit zur Führung des modernen Krieges aneignen und zu würdigen militärischen Kommandeuren heranwachsen.

Anleitung der komplexen taktischen Übung

Kim Il Sung leitete persönlich die komplexe taktische Übung der Truppe der KRVA, die komplexe taktische Übung der Luftlandetruppe und die komplexe Übung der Seelandetruppe an, um das Konzept der letzten Angriffsoperation zur Befreiung des Vaterlandes in die Tat umzusetzen.

Die komplexe taktische Übung wurde in den Waldgebieten am Fluss Amur durchgeführt, welche ähnliche Geländebeschaffenheit wie in gegnerischen Festungsgebieten am Fluss Tuman hatten.

Auf den Befehl Kim Il Sung's begann ein vorbereitender Schlag von Artillerie und Fliegerstaffel. Dieser Schlag für die Offensive wurde in die Tiefe der „gegnerischen“ Verteidigungslinie verlegt. Gleichzeitig damit bahnten Pioniere den Weg durch Stacheldrahtverhaue und Minenfelder. Die Infanteristen gingen zum Ansturm über, vernichteten die Widerstand leistenden „Gegner“ und attackierten die Höhe.

Die „Gegner“ leisteten gestützt auf neue Schießscharten hartnäckig den Widerstand.

In dieser Situation machte eine kleine Einheit aus einem Teil der unsrigen Kräfte einen Umweg in Flanken und griff die „Gegner“ im Rücken an. Als Ergebnis ging die unsrige Truppe wieder zum Angriff über, baute ihre Erfolge aus und verfolgte die „Gegner“.

In der ganzen Zeit der Übung gab Kim Il Sung neue Situationen und leitete die Kampfhandlungen der Soldaten sorgfältig an.

Eine Kompanie führte Kampfhandlungen zur Zerstörung „feind-

licher“ Schießscharten durch.

Kim Il Sung gab ihr eine neue Situation.

Nach dem Bericht einer Aufklärungsgruppe gab es drei Schießscharten der „Gegner“. Aber in Wirklichkeit gibt es noch zwei weitere. Nach einem Kampfplan für die Bekämpfung von drei Schießscharten griff man an, doch erschienen jetzt zwei neue Schießscharten. Dann, was wollen Sie tun?

Der Kommandeur geriet angesichts der ganz unerwarteten Situation in Verlegenheit und konnte keine richtige Antwort geben.

Kim Il Sung bemerkte, der Kommandeur müsse die so neu entstandene komplizierte Situation mit jeweiligen Umständen anpassen, der Taktik richtig behandeln, und gab konkrete Hinweise:

Um die eben gegebene Situation richtig zu bewältigen, ist es notwendig, auf der Grundlage der genauen Untersuchung der Standorte der „gegnerischen“ Schießscharten manche davon durch die Gruppen für die Sprengung von Schießscharten zu vernichten. Bei anderen Schießscharten, deren Zerstörung den genannten Gruppen schwerfällt, muss man die Taktik anwenden, eine kleine Einheit zu organisieren, sie in den „gegnerischen“ Rücken vorrücken und die Schießscharten im Rücken bekämpfen zu lassen.

Der Kommandeur bildete getreu seinem Hinweis eine Kampfgruppe, die die neu entstandenen „feindlichen“ Schießscharten zerstörte. Unter Ausnutzung dieses Erfolgs baute die Kompanie wieder Angriffserfolge aus.

Alle gaben in gehobener Stimmung unbarmherziges vernichtendes Feuer auf die fliehenden „Gegner“.

Es war fürwahr eine Freude bereitende Szene, die an den Entscheidungskampf für die Befreiung des Vaterlandes erinnerte.

Die Bresche für die Entscheidungsoperation gegen Japan

Am 9. August 1945 erteilte Kim Il Sung den Truppen der KRVA den Befehl, einen Generalangriff für die Befreiung des Vaterlandes zu starten.

Seinerzeit gab er den Truppen der KRVA die Anordnung, vor der letzten Offensivoperation viele militärische Schlüsselpunkte in der Gemeinde Tho, Kreis Unggi, in Nanbieli, Kreis Hunchun, und anderen Grenzgebieten mit Festungsanlagen der Feinde überraschend anzugreifen und so das feindliche Verteidigungssystem in Verwirrung zu bringen, um dem Personalbestand und den Feuerwaffen des Feindes Schläge zu versetzen.

Das Hauptquartier der 1. Fernöstlichen Frontarmee suchte sehr angestrengt bei den gemeinsamen Operationen nach einem Ort, wo der wirksamste Schlag möglich sein würde. Es ging darum, welches Kettenglied in den befestigten Grenzgebieten zu schlagen ist, um das gesamte Verteidigungssystem der japanischen Armee in den Grundfesten zu erschüttern.

Die japanische Armee errichtete in den Grenzgebieten die Festungen, die sie prahlerisch „uneinnehmbare Verteidigungslinie“ nannte, und diese Bollwerke waren die größten Hindernisse für die Angriffsoperation gegen Japan.

Die hohen Militärs der Sowjetarmee legten auf die Kwantungarmee hinter der Festungslinie das Schwergewicht, aber Kim Il Sung sah im Überrennen der Festungen ein Problem.

Als er vorschlug, vor Kriegsbeginn Lokalkämpfe zu führen, waren alle hochrangigen Kommandeure der 1. Fernöstlichen Frontarmee ganz verlegen.

Er behauptete, um eine Bresche für die Operation gegen Japan zu schlagen, müsse man einige militärische Schlüsselpunkte angreifen, damit die Feinde ihr insgeheim verstärktes Verteidigungssystem und ihre geheim gehaltenen Kräfte und Feuerwaffen auf einmal entblößen.

So kam es, dass eine Truppe der KRVA am Vorabend des Krieges unter starken Regengüssen einen Überraschungsangriff auf die Gemeinde Tho unternahm, die für eine Ecke der am Fluss Tuman errichteten Festung zuständig war.

Diese Gemeinde befand sich an einer seltsamen Stelle zwischen der Festungszone Kyonghung und der Unggi/Rajin. Wenn Tho besetzt werden würde, müssten die Feinde ein ausgedehntes Gebiet dieser Region überlassen, und die Festung Kyonghung könnte somit in Gefahr geraten.

Die Kämpfer steckten die Polizeidienststelle der Gemeinde Tho in Brand und befreiten die Gemeinde.

Durch den mutigen Kampf der mobilen Sonder- und Vortruppen der KRVA, die mit der Sowjetarmee eine gemeinsame Front bildete, wurde ein Durchbruch erzielt, der zu einem entscheidenden Punkt bei der Durchsetzung ihres Operationsvorhabens wurde, den antijapanischen Krieg blitzschnell zu beenden.

Letzte Angriffsoperation der KRVA

Kim Il Sung arbeitete den Plan für die letzte Angriffsoperation der KRVA zur Befreiung des Vaterlandes aus. Im Anschluss daran besprach er sich im Juli 1945 in Chabarowsk mit ranghohen militärischen Kommandeuren der Sowjetunion über die gemeinsame Operation mit der Sowjetarmee, die nach der internationalen Konvention am Krieg gegen Japan teilnehmen sollte, und traf konkrete Maßnahmen.

Er organisierte und führte klug den Kampf für die Realisierung des Operationsplans zur Befreiung des Vaterlandes, sobald die Vorbereitungen für die letzte Angriffsoperation getroffen wurden.

Nach seinem Befehl zum letzten Angriff für die Befreiung des Vaterlandes, gingen die Truppen der KRVA zur Generaloffensive über und schritten stürmisch vorwärts, die japanische Aggressionsarmee vernichtend. Die Truppen der KRVA, die das Geheimlager Kanbaeksan als Aufmarschbasis der letzten Angriffsoperation in Besitz hielten, verstärkten ihre Reihen und rückten vor, wie im Operationsplan vorgesehen war. Eine Truppe befreite zusammen mit einer bewaffneten Volkstruppe Rajin und erweiterte ihre Kampferfolge. Die Truppen, die am Ufer des Tuman konzentriert waren, überquerten gleichzeitig den Fluss, durchbrachen die feindlichen Festungen an der Grenze, die sich als „uneinnehmbare Verteidigungslinie“ hinstellten, und befreiten die Gebiete Kyongwon und Kyonghung. Sie erweiterten ihre Kampferfolge und befreiten breite Gebiete des Vaterlandes. Manche Einheiten, die als Voraustruppen

der Seelandetruppen an der Meeresküste agierten, landeten am 11. August durch eine enge gemeinsame Operation mit Bodentruppen im koreanischen Inland, bauten ihre Kampferfolge aus und stießen ins Gebiet um Chongjin vor. Andere Truppen der KRVA befreiten Jincang, Dongning, Muling und die Stadt Mudanjiang, führten einen Verfolgungskampf zur Zerschlagung des Feindes, versetzten der Kwantungarmee einen tödlichen Schlag und rückten ins Ufergebiet Tuman vor. Die kleinen Abteilungen und die illegalen Politarbeiter der KRVA, die bereits im Vaterland wirkten, mobilisierten die bewaffneten Volkseinheiten, die Organisationen für den bewaffneten Aufstand und die breiten Volksmassen tatkräftig zum bewaffneten Aufstand.

Neben der Operation der Einheiten der KRVA, die in verschiedene Richtungen vorrückten, wurden auch die Vorbereitungen dafür beschleunigt, Luftlandetruppen in wichtigen Gebieten des Landes einzusetzen.

Die japanischen Imperialisten erhielten durch heftige Angriffe der unsrigen Truppen und durch aktiven antijapanischen Widerstandskampf des Volkes entscheidende Schläge und erklärten am 15. August 1945, also nur eine Woche nach dem Beginn der Operation zur Befreiung des Vaterlandes, die bedingungslose Kapitulation.

„Es lebe die Befreiung des Vaterlandes!“

Auf den Befehl Kim Il Sung gingen alle Truppen der KRVA zum Generalangriff über, vernichteten in enger Verbindung mit den sowjetischen Truppen, die am Krieg gegen Japan teilnahmen, die

Aggressionstruppen des japanischen Imperialismus und rückten stürmisch ins Vaterland vor.

Zugleich mobilisierten die revolutionären Untergrundorganisationen in allen Gebieten des Vaterlandes, die sich seit Langem auf antijapanischen Aufstand vorbereiteten, die Arbeiter, Bauern, Schüler und Jugendliche und patriotisch gesinnte Jugendliche, die sich der Zwangsrekrutierung und dem Zwangsarbeitsdienst entzogen und versteckt hielten, und bildeten gleichzeitig mit der Operation der KRVA zur Befreiung des Vaterlandes überall bewaffnete Einheiten. Sie kämpften mutig, um die gegnerischen Versprengten zu überfallen und zu vernichten, die japanischen kolonialen Herrschaftsorgane zu zerstören und die Gegner und deren Handlanger ins Jenseits zu befördern.

Kim Il Sung verfolgte scharf die Entwicklung der Situation, indem er die Berichte aus allen Frontabschnitten und dem koreanischen Inland zusammenfasste und analysierte, und erteilte endlich den Luftlandetruppen den Befehl zum Einsatz.

Am 15. August, als sie auf dem Flughafen ankamen, in Reihen antraten und auf den Befehl zum Start warteten, wurde die erstaunliche Nachricht über die Kapitulation Japans mitgeteilt.

Darauf brachen unter ihnen stürmische Hochrufe los.

„Es lebe der Heerführer Kim Il Sung!“

„Es lebe die Befreiung des Vaterlandes!“

Die Soldaten riefen aus voller Kehle Hurra, umarmten sich einander und vergossen heiße Tränen.

Wie sehnsüchtig man diesen Tag herbeiwünschte! Wie viele koreanische Söhne und Töchter für diesen Tag das kostbare Blut vergossen!

Am Abend dieses Tages fand im Nord-Lager des provisorischen Stützpunktes im Fernen Osten eine Zusammenkunft zur Feier der Befreiung Koreas durch die bedingungslose Kapitulation Japans statt.

Auf der Festveranstaltung hielt Kim Il Sung eine bedeutungsvolle Rede.

„Die Befreiung des Vaterlandes ist ein wertvolles Ergebnis, das durch den unbeugsamen Kampf der wahren koreanischen Revolutionäre, die gegen den räuberischen japanischen Imperialismus blutig gekämpft haben, und durch den gesamtnationalen Widerstandskampf der breiten antijapanischen patriotischen Kräfte im In- und Ausland errungen wurde, und ein großer Sieg des 15-jährigen bewaffneten antijapanischen Kampfes.“

Er appellierte an alle, weiter tatkräftiger zu kämpfen, um ein erstarkendes und prosperierendes neues Korea des Volkes zu gestalten und den endgültigen Sieg der koreanischen Revolution zu erringen.

Alle entboten Kim Il Sung, der mit hervorragender militärischer Strategie und Taktik und außergewöhnlicher Armeeführungskunst den japanischen Imperialismus zerschlug und schließlich den Tag der Befreiung des Vaterlandes herbeiführte, zusammen mit Herzen der ganzen koreanischen Nation herzlichste Glückwünsche.

Durch die bedingungslose Kapitulation des japanischen Imperialismus trug das koreanische Volk im heroischen bewaffneten antijapanischen Kampf großen Sieg davon, sodass die historische Sache, die Befreiung des Vaterlandes, hervorragend verwirklicht wurde.

Nachwort

Als Kim Il Sung den historischen triumphalen Rückweg zum Vaterland antrat, war seine Miene nicht hell.

Warum war es ihm so schwer ums Herz, obwohl er jahrzehntelang dem Schneegestöber in der ausgedehnten Mandschurei und dem Flammenmeer des antijapanischen Kampfes trotzend die historische Sache für die Befreiung des Vaterlandes, größten Herzenswunsch des Volkes dieses Landes, zustande brachte?

Es war auf den Schmerz zurückzuführen, dass er die Genossen, mit denen er in den Tagen des langwierigen antijapanischen Krieges das Schicksal geteilt hatte, und die für den Tag der Rückkehr zum so heiß ersehnten Heimatort unter Blutvergießen gekämpft hatten, in der Fremde zurücklassen musste.

An jenem Tag bestätigte er konkret jene Orte, wo die gefallenen Genossen beerdigt wurden, und sagte, wir müssen diese Orte gut im Gedächtnis behalten und sie ins Vaterland umbetten. Voller Erinnerung an sie konnte er bei Mahlzeiten nicht zum Löffel greifen.

Auch vor dem Aufbruch der Formation ins Vaterland blickte er in die Richtung der weit entfernten ehemaligen Schlachtfelder und konnte nicht leicht den Befehl zum Aufbruch geben.

Es war eines Tages im Vorwinter 1945. Als der erste Schnee fiel, kam er von der Vor-Ort-Anleitung zurück und bemerkte er tief bewegt: Beim Anblick des ersten Schneefalls im befreiten Vaterland sehne ich mich sehr nach den gefallenen Genossen. Auch heute liegen sie unter Schneefall in der Fremde. Wir müssen sie alle holen

und im befreiten Vaterland beerdigen, haben sie doch für das Heute ihr Blut vergossen.

Unmittelbar nach der Befreiung des Landes ließ er unter derart schwierigen und komplizierten Umständen vor der Umbettung seiner Eltern zuerst die Gebeine der in der Fremde beerdigten revolutionären Genossen ausfindig machen, holen und sie in den landschaftlich schönen Orten wie Berg Moran in Pyongyang und Hyesan bestatten.

Auf dem Gipfel Jujak des Berges Taesong, wo man die Stadt Pyongyang auf einen Blick sehen kann, wurde der Ehrenhain der Revolutionäre gebaut, im Oktober 1975 eingeweiht, zehn Jahre später im jetzigen Zustand umgestaltet und ausgebaut.

„Der erhabene revolutionäre Geist der antijapanischen revolutionären Vorkämpfer wird für immer in den Herzen unserer Partei und unseres Volkes fortleben.

Kim Il Sung, 10. Oktober 1985“

Mit dem Gedenkstein mit eingemeißelter eigenhändiger Schrift Kim Il Sung's erstrahlt das wahrhafte Leben der Kämpfer, die am heiligen Kampf für die Befreiung des Vaterlandes teilnahmen und den weiten Weg des blutigen antijapanischen Krieges zurücklegten, auf dem Gipfel des ewigen Lebens.

In den Tagen des antijapanischen Krieges

Redaktion: An Su Yong

Übersetzer: Kim Kyong Chol,
Jong Kwang Nam, O Un Suk

Herausgeber: Verlag für Fremdsprachige
Literatur, DVR Korea

Herausgabe: September 2025

ᄃ-250880359698

E-Mail: flph@star-co.net.kp

<http://www.korean-books.com.kp>



ISBN 978-9946-0-2475-2



9 789946 024752 >

